H. G. hum.
208

BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.

B. L. 3903. aa.

<36600258630019

<36600258630019

Bayer. Staatsbibliothek

H. gen. h. 208.

R

Sarch. fe. Georg. Schön. sc.

Mythologie

der

nordischen

und

andern teutschen Völker.

Von

Fr. Joh. Scheller.

Mit einem Titelkupfer.

Neuburg, 1804.
Bey J. J. Deininger.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Man hält noch beständig auf die griechische und römische Mythologie, da wir doch, wenn ja Mythe in Gedichten vorkommen muß, National-Mythen haben, welcher sich die unsterblichen Dichter Klopstock, Denis, Kretschmann, Gerstenberg etc. so glücklich bedienten.

Man brachte zwar bisher gegen die Schönheit, Teutschheit und Brauchbarkeit der nordischen Mythologie zerschiedene Einwürfe vor, welche aber Herder in dem Aufsatze „Iduna, oder der Apfel der Verjün-

gung" (Horen 1796. Erstes Stück. S. 1—28.) beantwortet. Das Rohe, was man vorfindet, sagt er, muß man nur als Stoff betrachten, der erst zu einem Werke der Schönheit durch die Kunst ausgebildet werden soll. Auch die Griechen hatten ihre Titanen- und Gigantengeschichten, und ihre älteste Kosmogonie ist sehr roh. Sie hatten aber jene schicklich unterzuordnen, und diese zuletzt bis zur feinsten Speculation zu erheben gewußt. — Glaubst du nicht, daß aus Ymers Gebeinen, aus Bure's Söhnen, die Midgard erbauten, aus der Esche des Weltbaums über dem Brunnen der Urzeit, und aus den drey Jungfrauen unter ihren Zweigen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Dichtungen gebildet werden mögen, die dieses Quells der Urzeit werth sind? Hast du Heimdalls Lied gehört, des schönen Gottes, der an des Himmels heiligem Blau die Welt bewacht und ihrem Untergange zuvorkömmt? Hast du vom Brunnen der Weisheit geschöpft, in dem des Gottes Auge glänzet? und die feine Bildung

der nordischen Schutzgöttinnen bemerkt, in allem, was sie verrichten auf Erde? Hast du die Geschichte des guten Balders frühem Tode vernommen, und was für Trauern daraus erwuchs? Ja die ganze Zusammenordnung der Dinge zwischen dem Guten und Bösen, dem Himmel, und der Hela, endlich den Ausgang der Dinge, jene schreckliche Abenddämmerung, auf welche eine verjüngte Welt, ein fröhlicher Morgen folget? lassen sich daraus nicht Dichtungen schöpfen, sobald sie Idunens Apfel berührt?

Der zweyte Haupteinwurf betrifft die rohen Sitten der Männer und Weiber in dem nordischen Alterthum. Durchgehe die Geschichten, und ich trotze dir, daß du irgendwo einen biederern und schärfern Stahl der Seele findest, als bey diesen Jünglingen und Männern. Freundschaft mit dem Freunde bis auf den Tod, Tapferkeit und guter Muth im Leben und Sterben, Redlichkeit in Haltung seines Worts, Keuschheit, Hochachtung und zarte Gefälligkeit der Frauen, ein hilfreich Gemüth gegen die Unterdrück-

ten; das waren Eigenschaften, die diesen Volksstamm von allen Stämmen der Erde unterschieden. Wir Teutsche gehören zu ihm; soll die Tugend, die aus unsern Vätern hervorglänzte, durchaus keine Macht mehr über uns haben? — — — Der Gale sang weiche, traurige Empfindungen; der Normann sang Thaten. — — Was sind die Helden von Theben und Troja gegen jene in der Normandie, in Sicilien, Neapel und Jerusalem?" Was die Weiber betrifft, war der Sage nach das teutsche Weib, zwar nicht das Gebildetste, aber vielleicht das Würdigste und Edelste ihres Geschlechtes.

Der dritte Haupteinwurf betrifft den Geschmack in ihren Empfindungen, und deren Ausführung. — Geschmack sollen wir von den Nordländern nicht lernen: dieser ändert sich mit Zeiten, Sitten, selbst mit dem Wohnort und Klima eines Volks; aber Geist der Nation im Verstande, den Sitten, dem Gebrauch der Sprache, der Dichtung soll uns anwehen; denn Composition, Dichtung

ist hier allenthalben. Sieh nur die Edda an. — — — Mich dünkt, daß die Bilder, die in der Mythologie über Höll und Himmel gegeben werden, unserm nordischen Gefühl angemessener sind, als die morgenländischen Bilder. Hela ist eine unglückliche Tochter des Gottes der Verführung Lok, mit einer Riesinn gezeugt. Ihre Geschwister sind Ungeheuer, die der Schöpfung den Untergang drohen. Hela's Aufenthalt ist die geräumige Unterwelt; ihr Saal heißt Schmerz, ihr Tisch Hunger; Säumniß heißt ihr Knecht, Langsamkeit ihre Magd; ihre Thür ist der Abgrund, ihr Vorhof die Mattigkeit, ihr Bette Krankheit, ihr Gezelt der Fluch. Die Feigegestorbenen kommen zu ihr. Missethäter, Treulose, Meineidige, Mörder, Verführer der Ehefrauen, und wer sonst unter dem Namen der Nichtswürdigen begriffen ist, den erwartet noch ein schröcklicherer Ort, das Leichenufer Nastrond; dagegen die Tapfern, die Würdigen, treue Gatten, redliche Freunde, in den Pallästen der Freude, des Friedens und der Freundschaft, in

Wingolf, und Gladheim wohnen. — Hast du bemerkt, woher diese Nordländer an ein Fortleben nach dem Tode so fest glaubten? weil sie tapfer und gesund dachten. Nur ein feigherziger vergehet im Tode; er fühlt oder wünscht sich aufgelöst, und vernichtet. Der gesunde Mensch lebt fort; das Nichtsseyn ist ihm Nichts; es ist ihm nicht denkbar. Glaubst du nicht, daß Erzählungen aus jenen Pallästen des Friedens und der Freundschaft rührend und gefällig seyn werden? Der Freundschaftsbund bis auf den Tod war diesen Tapfern der heiligste Augenblick des Lebens; das Wiederfinden in Wingolf war ihnen also auch ein Lohn der Freundschaft nach dem Tode; ein süßer Lohn."

Das Resultat vom Ganzen ist dieses: „Der teutsche Dichter hat Anspruch auf den Reichthum, den ihm das nordische Volk und sein Zeitalter gewährt, und diesen Reichthum soll er gebrauchen; nur die griechische Mythologie deshalb nicht herabsetzen, die Regel des griechischen Geschmackes nicht verkennen, und keinen barbarischen nordischen Unge-

schmack weder in Tönen, noch sonst in Worten und Werken aufbringen wollen." —

Hr. F. D. Gräter in Schwäbisch-Hale, der sich zur Bekanntmachung der nordischen Mythologie eine undenkbare Mühe giebt, setzt hinzu: Ein wenig scheint mir doch (der Verfasser) zu vergeben, wenn er nichts weiter verlangt, als daß der teutsche Dichter Märchen so gut als arabische Märchen, und in jenen das nordische Costum, wie in diesen das morgenländische sich zu eigen machen dürfe. So viel wenigstens glaube ich mich überzeugt zu haben, daß uns die nordische Mythologie nicht blos von ferne angeht, sondern, daß unsere eigentlich teutsche (zu der die Slavischen, und die Provinzial-Götter und Märchen nicht gehören) keine andere, als die älteste nordische und diese mithin unsere wahre vaterländische Mythologie ist; so sorgfältig gewisse Kritiker, auch in den neuesten Zeiten den teutschen Geschichtforscher in Sachen unserer Mythologie noch vor den Edden und den weitern nordischen Aufschlüssen überhaupt zu

warnen pflegen, damit er ja im Finstern tappe."

Oehlenslåger, und Jens Måller, zwey Dånen beweisen in einer Preisschrift, welche in der dånischen Minerva — Mårz 1801. S. 272 — 297. u. d. April S. 33 — 96. dem öffentlichen Urtheil ausgestellt ist:

„Daß es der vaterlåndischen Mythologie weder an Schönheit, noch an Reichthum und Erhabenheit fehle, und daß man zwischen einer rohen, und einer blos noch nicht ausgebildeten nothwendig unterscheiden müsse; daß wenn sie noch nicht fåhig sey, einen Reichthum von Bildern zur Versinnlichung und Darstellung fremder Gegenstånde, wie die ausgebildete griechisch-römische, darzubieten, sie einen desto reichern Stoff für schöpferische Geister in sich enthalte. In dieser Hinsicht habe sie gerade vor der griechisch-römischen für das Genie einen unendlichen Vorzug. Indessen schrånken sie den Ge-

brauch derselben auf die Stammsverwandten unserer Sprache, d. h. auf die Dänen, Schweden, Engländer und Teutschen ein. Wenigstens haben sie für diese ein näheres vaterländisches Interesse, und eben dieses Interesse, diese Vaterlands-Liebe — „das theuerste und stärkste Band, daß den Gürtel der Staaten zusammen halte" — werde eben auch durch solche National-Gesänge und eine National-Mythologie erhöht und verstärkt; je tiefer man in die grauen Tage der heimischen Vorzeit eindringe, desto lebhaftere Bilder und Muster finde man für Vaterlandsliebe, und Volks-Geist, an denen sich die, durch die Politik der Zeiten erkalteten Herzen wieder erwärmen könnten!" — S. Barden-Almanach der Teutschen für 1802. S. 256 – 262. herausgegeben von Gräter und Münchhausen. Möchte doch Herr Gräter, oder Herr von Münchhausen auch eine kleine nordische Mythologie mit Kupferstichen schreiben!

Gegenwärtiges Handbuch ist beynah ganz aus seinem Bragur, und den nordischen Blumen genommen, Schriften, welche in den Händen unsrer Studirenden seyn sollten.

Einleitung.

Die Handschriften der alten nordischen Werke, wurden vorzüglich in Island der Nachwelt erhalten. Die schwedischen Könige liessen sehr viele davon sammeln. Im Jahre 1661. reisete Jonas Rugmann ein Isländer in dieser Absicht auf schwedische Kosten nach Island. Sein Landsmann Thormodr Torfeson (Torfaeus) reisete auf Befehl des Königs in Dänemark Frid. III. auch dahin, und weil die Schweden immer sammelten, so hatte Christian V. aufs Strengste gebothen, das keine isländische Handschriften mehr an Fremde verkauft, oder aus dem Lande geschickt werden sollten.

Arnas Magnusen (Magnaeus) Professor der Alterthümer zu Kopenhagen erhielt die größte Sammlung skandinavischer und isländischer Schriften, die je zusammen gebracht wurde. Er starb im Jahr 1730 hinterließ seine Bibliothek der Universität zu Kopenhagen und bestimmte durch ein Legat sein ganzes Vermögen zur Kultur der nordischen Al-

terthümer. Von den jährlichen Renten desselben werden zwey gelehrte Isländer besoldet, welche verbunden sind, die Manuscripte durchzustudiren, und nach und nach unter der Aufsicht der dazu verordneten Kommission in Druck zu geben, wozu die Kosten ebenfalls von dem Legate bestritten werden. Im Jahr 1760 wurde diese Stiftung von dem Könige bestättigt.

Peter Friedrich von Suhm königl. dänischer Kammerherr und Reichshistoriograph, welcher den 7. September 1798. starb, hatte als Vorsteher des magnäanischen Legats sich um die nordische Literatur vorzüglich verdient gemacht. Er verwendete jährlich auf seine Bibliothek 4 — 5000 Thaler. Das Bibliothek-Gebäude, worinn mehr als 100,000 Bände sich befanden, kostete 20,000 Thlr. 600 Thaler. verwendete er auf den Druck der isländischen Sagen. Die 15 Quartbände seiner kritischen Geschichte des vaterländischen Alterthums kostete ihm 2 — 3000 Thlr., welche er größtentheils an In- und Ausländer verschenkte.

Seit 1773. erschienen aber erst 7 Schriften. Noch fehlt der vierte Theil der Heims-kringla, d. i. die Geschichte der nordischen Könige, und der zweyte Theil der Sämundinischen Edda. Thorlacius, Justitzrath und

Rektor

Rektor zu Koppenhagen, Mitvorsteher des Magnäanischen Institutes gab bisher einige Lieder der Vorzeit in einer lateinischen und dänischen Uebersetzung heraus, worunter sich Grotta-Saung befindet, d. i. Das Lied an der Mühle, (Grotta) welches die beyden Riesenjungfrauen und Zauberinnen Fenja und Menja auf Befehl des dänischen Königs Frothi, Fridlefs des Schnellen Sohnes, — treiben mußten. In dieser Zaubermühle mahlten die beyden Jungfrauen Gold, Friede und Glück, und durften dabey auch nicht länger die Augen schließen, als eine Strophe dieses Liedes dauerte. Zuletzt mahlten sie auf Frothi's Befehl Krieg und der König Mysing kam mit einem Heere. Nun mußten die Jungfrauen Salz in großer Menge mahlen, dessen Schwere das Schiff versenkte, wodurch dann die Mühle, Mysing, und die Jungfrauen umkamen. Daher ist das Meer noch immer gesalzen. S. Däm. 66. in der Edda.

Die Edda (Urgroß- oder Aelter-Mutter) ist das Lehrbuch der nordischen Mythologie. Es erklärt nicht nur die Theologie, Sitten und Gebräuche der alten Skandinavier, sondern es ist zugleich die Quelle aller poetischen Fictionen, Anspielungen und Ausdrücke. Man hat zwey Sammlungen, die ältere und die jüngere Edda.

)(

Die erste ist vom Sämund Sigfusson, der um das Jahr 1057. in Island gebohren ward, und in Teutschland die Wissenschaften erlernte. Er sammelte, als er nach Hause kam, die alten poetischen Kunden, die mit dem ersten Pflanzer aus Norwegen herübergekommen waren; deßwegen nennten ihn seine Insulaner Frode (den Weisen). Diese Edda hat drey Theile: Voluspa, welche Denis, Havamaal, (erhabenes Gedicht) enthält Sittenlehren in 120 Strophen, wovon Mallet in seinem Anhange zur Einleitung in die Geschichte Dänemarks 46 übersetzt hat, und Runa Capitula, worinn sich Odin der Stärke seiner Zauberlieder rühmt.

120 Jahre darauf erschien eine zweyte Edda in Prose von Snorro Sturleson, einem Rechtsgelehrten, der 1120 gebohren wurde. Der erste Theil ist dogmatisch. Gylfe ein schwedischer Fürst kömmt unter dem angenommenen Namen Gangler in den Göttersitz Asgard. Da sitzen 3 auf einem Throne, die ihn seine Fragen über die Hauptgrundsätze der celtischen Religion beantworten. Mallet hat diesen Theil ins Französische übersetzt: in der Folge wurde er auch ins Teutsche übertragen. Der zweyte Theil ist erzählend. Aeger ein dänischer Fürst besuchet ebenfalls die Götter

in Asgard. Er wird in einem Saale, dessen Wände mit Schilden und hellgeschliffenen Schwertern auf Odins Befehl geziert und erleuchtet waren, mit Meth bedient. Braga sitzt neben ihm und giebt ihm von zerschiedenen Thaten und Zufällen der Götter Nachricht. Der dritte Theil heißt Skalda, enthält in einem alphabetischen Auszuge alle poetischen Redensarten, die in den ersten Theilen vorkommen. Pet. Resen hat diese Edda 1665 mit lateinischer und schwedischer Uebersetzung in Koppenhagen herausgegeben; aber seine Kritik ist die sorgfältigste nicht, und es gebricht auch an einem gründlichen Commentar. Schimmelmann gab zu Stettin im Jahr 1777. 4. 2 1/2 Alphab. mit 7 Kupfern eine teutsche, aber schlechtgerathene Uebersetzung der isländischen Edda heraus.

Von den Barden und Skalden.

Die Celten nennten ihre Dichter Barden. In Skandinavien d. i. in Dänemark, Norwegen und Schweden, und später auch in Island wurden sie Skalden genennet, von Skall (Schall) den sie im Singen von sich gaben. Skalden, sagt Gräter

Bragur 2. B. bedeutet nach der wahrscheinlichsten Ableitung vernünftige, kluge, oder vielmehr witzige Männer. Sonst hieß man sie auch Spekinger, Seher, Weise. Die Dichtkunst hieß Skaldskapr, oder Bragur: Skaldskap. — Die Dichterinnen Skaldmär, welche nicht selten auch Männer übertrafen. Snorro hat uns in der Harald Hårfager Saga ein Lied der Skaldmär Jorunna auf die Aussöhnung Haralds mit seinem Sohne Halfdan im 39. K. aufbehalten. Ein schlechter Dichter hieß Skaldfifl. Die Begeisterung (Enthusiasm) Skallvyngl. Der Dichterstyl Asamal, d. i. die Asen- oder Göttersprache. Ihre Leyer, Telyn. — Die Bardenstimmen wurden auch Bardale (Lerche), Brunilde (Nachtigall) genennt.

Diese Dichter mußten das Lob ihrer Götter besingen, die Thaten berühmter Männer in heroischen Versen verewigen, und sie in Begleitung der süßen Melodie, der Leyer oder Harfe, oder ihnen wenigstens ähnliche Instrumente absingen. Marcellin B. 15 — Diodor. Bibl. Hist. L. V.

Diese Gedichte erschallten bey jedem hohen Feste. Die Aeltern brachten sie auf ihre Kinder. Das verewigte die Thaten der Tapferkeit und des Edelmuths, und fachte den

Muth der Nachkommen zur Nachfolge an. Sie waren die einzige Art von Jahrbüchern. S. Tacit. Teutschl. K. 2. Die Skandinavier waren besonders in hohem Grad gegen das Lob und den Tadel der Skalden empfindsam. Liebe zum Ruhm, Verewigung ihrer Thaten, war ihre Lieblings-Leidenschaft.

Die Barden giengen selbst in den Krieg, und waren in den Schlachten zugegen, um Augenzeugen von den Thaten der Tapfern zu seyn. „Sie schritten, (so heißt es in einem alten Gedichte von den Irischen Barden) voran an der Spitze der Armee, geschmückt mit weitflatternden Kleidern, die glänzenden Harfen in ihrer Hand, umgeben von den Orfidigh oder Instrumentenspielern. Während die Schlacht wüthete, standen sie beyseite, und beobachteten in Sicherheit (denn ihre Person war heilig) die Handlungen der Feldherren und sammelten Stoff zu ihren Gesängen.“ Sonst war es auch bey den Nordbritten überhaupt im Gebrauch, daß die vornehmern Barden am Vorabend einer Schlacht das Heer in einem Liede zur Tapferkeit ermunterten, welche Art von Gesange man Brosnuha-cath (Begeisterung zum Kriege) nennte. „Oft, sagt Diodor, wenn die Heere mit entblößten Schwertern, und gestreckten Spießen sich nahen, tretten

sie in die Mitte und scheiden das Treffen, als wenn sie wilde Thiere bezauberten."

Von dem Barbiet, oder Bardengesange schlossen sie auf den Ausgang des Gefechtes. Sie brausten ihn an die vorgehaltenen Schilde so fürchterlich an, daß sein Steigen und Fallen den Fluthen glich, die an Felsen angeworfen werden, sagt Amian. Marcellin. S. Tacit. Teutschl.

Die Barden mußten zu Friedenszeiten immer um ihre Fürsten seyn, und je mehr diese nach Ruhm und Unsterblichkeit trachteten, desto mehrere und trefflichere Barden suchten sie an sich zu ziehen. Sie mußten bey der Tafel singen. Jeder wichtige Vorfall mußte in ein Lied gebracht werden. Jede vornehme Leiche wurde von ihnen mit Trauergesängen begleitet. Ihnen wurde die Erziehung der Jugend anvertraut. Sie waren die geheimen Räthe der Herrscher und erhielten nicht nur die Töchter der Fürsten zur Ehe, sondern es wurden ihnen auch große Verbrechen in Ansehung ihrer Kunst nachgelassen. So sang sich Erpur Lutande unter den schwedischen Königen Bero und Hakon vom Tode los, so erhielt Brage unter Biorn ebenfalls einem schwedischen Gebiether das Leben, so verzieh Olaf Tryguason dem Skalden Halfred eine selbst bey Hofe begangene

Mordthat, und Erich Blodoxe vergab Egiln Skalagrim eines Gesanges wegen, der ihm seinen eigenen Sohn und zerschiedene Freunde getödtet hatte.

Selbst Fürsten mengten sich in die Skaldenchöre. Harald der Schönhaarige verfertigte ein Klagelied auf den Tod seiner Gemahlinn Snäfrid. Hakon sein Sohn und Olaf Tryguason antworteten den Skalden Eiwind und Halfred auf der Stelle mit einem Liede. Das Lied Olafs des Heiligen nach dem Siege über Erling hat uns Snorro aufbehalten. Regner Lodbrog, Sigurds Königs in Schweden und Dänemark Sohn, seine Gemahlinn Aslauga, auch Kraka genannt, verlegten sich auf die Skaldenkunst. Noch sind berühmt:

Oddar Sigurds Hauptskalde, Ulf, erster Skalde Styrbiorns des kühnen, Fürsten von Juttland; Biark, einer der ältesten nordischen Skalden, Sigvatur, Olafs erster Skalde, Thormod Kolbrunar, Thorbiorn, Bard, Bragge, Sigurd, Eistein; Ullin, Skalde des Fingal Königs in Morven oder Kaledonien und größten nordischen Helden, Ossian, Fingals Sohn, der nordische Homer.

Unflättereyen aber in ihre Lieder zu bringen, hielten sie für unanständig. Der die

Skaldenkunst mit Zotten entehrte, hieß ihnen Nidskär, und ein geiles Lied Nid, ein Name, der vielen schimpflichen Dingen gemein war. Ihr Grundsatz wär:

> Wer die geilen Lieder mehrt,
> Raubt der Skaldenkunst den Werth.

Das Bardiet ist also ein Erbtheil von unsern ehrwürdigen Ahnen. Wollten wir den Bardiet blos deswegen verwerfen, weil er unsere Sitten, unsere Gebräuche, unsere — Schwachheiten nicht besingen kann? — Wer darf dem Fluge der Begeisterung verbiethen, daß er sich nicht in jene graue Zeit, in jene Einfalt der Natur, in jene heilige Eichenhaine, zu jener Quelle unsrer Nationaldichtkunst hinanwage? — — — Man würde dadurch unsrer Nationaldichtkunst einen neuen Zweig geben können, der sich von den übrigen Dichtarten vortheilhaft unterscheidet, ohne deshalb eine von ihnen verdrängen zu wollen; der uns zum wenigsten eine gewisse Originalität — und auch das aufgegeben — mehr Mannigfaltigkeit gewährt. In

sein Gebiet würde vorzüglich die altgermanische Geschichte, der Kriegs- und Schlachtgesang gehören; er dürfte die ersten Grundgesetze der Sittlichkeit, die itzt von unsern Moralisten und Dichtern dergestalt vom Grund aus durchwässert sind, daß man ihre göttliche Urkraft kaum noch zu schmecken vermag, auf ihre eigenthümliche Stärke und Einfalt zurückbringen; sein Lob würde Rechtschaffenheit und Tugend, vornehmlich das, was man seit Jahrhunderten teutsche Treu und Glauben hieß, ehren und in Schutz nehmen, die Laster aber mit größerer Kühnheit verfolgen, als es die andern Dichtarten, die schon zu sehr nach dem Tone der feinern Welt umgestimmt sind, erlauben; er dürfte seinen Pinsel in die vollen Farben der schönen oder der wilden Natur tauchen, um Gemählde aufzustellen in Ossians Kraft und Umfange; Vaterlandsliebe, Tapferkeit, Edelmuth, Keuschheit, Redlichkeit, Freundschaft und Liebe würden ihm ihre reinsten Umrisse, ihre stärksten Züge leihen; er hätte die ganze Harmonie der Natur und der Leidenschaften zum freyen Gebrauche für seine Harfe; endlich

würde er auch der treueste Verwahrer des ächten männlichen Ernstes, des wahren teutschen Tones seyn, der sich in den übrigen Dichtarten itzt so selten, vielleicht auch so schwer anbringen läßt. S. Kretschmann über das Bardiet.

Ich habe zwar niemal gewünscht, sagt Sined, eine Dichtkunst, in welcher wir die unsterblichen Lieder eines Ramlers besitzen, durch die Bardenpoesie verdrangt zu sehen. Nur wünschte ich, daß diese mit ihrer jüngern Schwester in gleiche Rechte eingesetzt würde, und dieses zwar zur Ehre Teutschlandes, welches dadurch den Ausländern eine neue, nicht allein der Sprache, sondern auch dem innern Gehalte nach von der ihrigen unterschiedene Dichtart entgegenhalten könnte. Ich wünschte aber den Barden mehr Leser, als Nachahmer. Harfen, Eichen, und Walhalla nennen und dabey durch moderne Ideen, durch aus heutigen Sprachen entlehnte Ausdrücke allenthalben das 18 Jahrhundert verrathen, auf den Reim schimpfen

und durch willkührlich abgebrochene Zeilen glauben, Bardenrhythmus gemacht zu haben, ist zu einem Barden lange noch nicht genug. Man muß sich ganz in andere Zeiten übersetzen können. Man muß sich ein reines, einfältiges, altes Aug, wenn ich mich so ausdrücken darf, verschaffet haben, und ein Gehör besitzen, das auf alle Töne der Natur ganz aufmerksam ist, und dann wird man auf die Ehre des Eichenkranzes Anspruch machen können. Und Schütze sagt in der Beurth. der verschied. Denkungsart. der alt. Dicht. — „Dieß wünschte ich von ganzem Herzen, daß man in unserm aufgeklärten Jahrhunderte endlich einmal die gehäßigen und unwürdigen Vorurtheile verläugnen möchte, womit man gemeiniglich wider die Dichtkunst des nordischen und teutschen Alterthumes eingenommen ist. Eine Verläugnung dieser unnatürlichen Vorurtheile wird man alsdann erst zuversichtlich hoffen können, wenn unsere neuern Dichter, die mit so vielem Ruhme für die Ehre ihres Vaterlandes arbeiten, den Skalden und Barden mehrere Gerechtigkeit wiederfahren lassen."

S. Denis in dem Vorbericht zu Ossians und Sineds Liedern IV. und Macpherson von C. F. Weisse aus dem Engl. übersetzt, welche ausführlich von den Barden handeln.

Nordische

Nordische Mythologie.

Erstes Hauptstück.

Welt- Götter- und Menschen-Entstehung.

Alfadur (Allvater.)

Ist der Urgott aller nördlichen Völker. Er herrschte von Ewigkeit. Er ist Schöpfer der ganzen Welt, und aller Asen, oder Götter.

Am Anfang war nichts, als ein Abgrund ohne Gränzen, Ginnungagap, (das Chaos, der leere Raum). In diesem stand die Esche Ygdrasil, unter deren Wurzeln Vergangenheit, Gegenwart, und Zukunft, die bestimmende Zeit verborgen war. — Durch Allvaters Kraft sonderten sich

in Ginnungagap die feurigen, und die kalten Theile, woraus die beyden Welten Nifelheim (Nebelwelt) und Muspelheim (Feuerwelt) und mit dieser Surtur (der Schwarze) entstanden. Muspelheim war vor Nifelheim auf der Mittagseite. Diese ist licht, und heiß, flammend und brennend, und unbewohnbar für die Ausländer, und alle die, welche dort nicht daheim sind. Surtur hat ein flammendes Schwert, wird am Ende der Welt ausziehen zum Kampfe, und alle Götter besiegen, und die ganze Welt mit Feuer verbrennen.

In Nifelheim ist der Brunnen Wergelmer, oder Hwergelmer (nach allen schnappend) voll Schlangen aus dem die Flüsse Suöl, oder Sud, Gunnthra, Fion, Fimbul, Thul, Slidur, Kridur, Sylgur, Ylgur, Wyd, und Leifftthur ausgehen. Giöll aber ist der nächste an den Gittern der Hölle (Helgrindum).

Als sich die Flüsse Eliwagur so weit von ihrer Quelle entfernten, daß der darin enthaltene Gift verhärtete, entstand das Eis, und da diese Materie fest war, und nicht mehr rann, so gefroren alle Giftdünste zu Reif, und es wuchs ein

Reif über dem andern bis in die Kluft des Abgrundes (Ginnungagap), womit die mitternächtliche Kluft ganz ausgefüllt wurde. Von Muspelheim wehte das Feuer, von Niselheim der Eiswind. Die gefrornen Dünste löseten sich in Tropfen auf, daraus entstand Ymer. Man achtete diesen Ymer keineswegs für einen Gott; denn er war bös, wie sein ganzes Geschlecht. Als er im Schlafe einen Schweiß bekommen hatte, ist ihm unter seinem Arme ein Männchen und ein Weibchen herausgewachsen, auch aus seinen Füßen kam ein Sohn hervor. Daher entstunden die Hwymthursen, (Eisriesen) deren Urvater Ymer (die Naturkraft) ist.

Aus dem Tropfen des Reifes entstand auch zugleich eine Kuh, Namens Audumbla, aus deren Eitern vier Milchflüsse strömten. Davon ernährte sich Ymer. Die Kuh gewann ihre Nahrung dadurch, daß sie die salzigten Reifsteine leckte. Als sie den ersten Tag an einem solchen Steine geleckt hatte, kamen am Abend aus demselben Männerhaare hervor, den andern Tag darauf ein Mannshaupt, am folgenden aber der ganze Mann, den man Bure nennt. Dessen Sohn war Bör

oder Bore der Belsta, die Tochter des Riesen Bergthors, zum Weibe nahm. Mit dieser zeugte er drey Söhne. Odin, Wile, und We. Diese drey wurden die Regenten des Himmels und der Erde.

Die Söhne Börs erschlugen den Riesen Ymer, und da floß aus seinen Wunden ein großer Strom von Blut, der so hoch anschwoll, daß das ganze Geschlecht der Eisriesen darin ertrank. Nur einer, Namens Bergelmer (Bergalt) rettete sich mit seinem Weib, und seinem ganzen Hause auf einem Nachen; von denselben stammt nun das ganze Geschlecht der Eisriesen ab. Die Söhne Börs aber zogen den Riesen Ymer in die Mitte des Abgrunds, und machten aus seinem Leichname die Welt; aus seinem Blute das Meer und die Flüße, aus seinem Fleische die Erde, aus seinen Knochen die Felsen, aus seinen Zähnen und Kinnstöcken und aus den zerbrochenen Beinen die Steine und Klippen. Aus seinen Haaren das Pflanzenreich. Aus seinem Kopfe machten sie den Himmel, und setzten ihn oben über die Erde, die vier Zwergen Ost (Austre) West, (Westre), Süd, (Südre) Nord (Nor-

dre: unterstützen ihn, und blasen abwechselnd, wenn es ihnen ihr Vorsteher der Zwerge Windalf, der am Himmelskreise beständig herumreitet, befiehlt. Darnach nahmen sie die aus Muspelheim herübergeflogenen Funken, und setzten sie oben und unten an den Himmel, damit sie die Erde und ihn erleuchten sollten. Sie wiesen auch allen diesen Feuerlichtern ihren Platz an, einige befestigten sie am Himmel (Fixsterne) andern gaben sie einen freyen Lauf unter dem Himmel (Planeten), doch bestimmten sie auch diesen einen gewissen Kreis, und ordneten ihren Gang. Daraus entstund der Unterschied der Tage, und die Jahreszählung.

Die Erde war rund, und aussen herum die tiefe See, deren Ufer Börs Söhne den Riesenfamilien zum Wohnplatz einräumten. Dieser See heißt die Feindschaft, — theilet das Land zwischen den Göttern, und den Söhnen der Zeit (den Riesen) fließt durch die Jahrhunderte offen dahin, und Eis gefriert im Flusse nie.

Für das innere Land der Erde aber bauten sie eine Burg rund um die Welt, um selbe gegen den Unfrieden der Riesen zu schützen; dazu bedienten sie

sich der Augenbraunen Ymers, und nannten diese Burg Midgard. Dann nahmen sie auch das Gehirn des Riesen, warfen es in die Luft, und machten daraus die traurigen Wolken.

Als Börs Söhne am Strande des Meeres hinabwandelten, fanden sie zwey Blöckchen, hoben sie auf, und schufen daraus zwey Menschen. Der Eine gab ihnen Seele und Leben, der Andere Vernunft und Bewegung, der Dritte, Antlitz, Sprache, Gehör und Gesicht. Hernach gaben sie ihnen auch Kleider und Namen; das Männlein nannten sie Askur (Esche), das Fräulein aber Embla (Erle). Diese Beyden, denen ihr Wohnsitz in Midgard angewiesen wurde, sind die Stammeltern des ganzen Menschengeschlechtes.

In Ymers Leichnam waren Würmer gewachsen. Diesen ertheilten die Götter Vernunft und Gestalt der Menschen, und nannten sie Zwergen.

Niörwi, Niörfi, Nörwi oder Narfi (finster) hieß ein Riese, oder Jötun, der in Jötunheim wohnte. Dieser hatte eine Tochter Nott (Nacht), schwarz und düster wie ihr Geschlecht. Sie bekam drey Männer, zuerst heirathete sie Nagelfari, von welchem sie Audur

(Stoff, Vorrath, Arbeit, Bearbeitung, From, Kraft, Reichthum) gebahr, hernach Anar und zeugte mit ihm Jörd (die Erde) zuletzt vermählte sich mit Dellinger (Dämmerung, Licht,) und zeugte mit diesem einen Sohn Dagur (Tag) der licht und schön war, wie seines Vaters Geschlecht. Allvater versetzte Beyde in den Himmel, giebt ihnen zwey Hengste und zwey Wagen, und läßt sie jeden Tag die Erde umreiten.

Nott reitet voran auf ihrem Rosse Rymfaxe (Dunkelmähne) und bethaut die Erde jedem Morgen mit dem herabtriefenden Schaume seines Gebisses (Meldropum), Dagurs Roß aber heißt Skinfaxe (Schein- oder Glanzmähne) und erleuchtet mit seiner Mähne die Luft und die ganze Erde.

Mundilfare (Achsebeweger) — auch Mundilföri, hatte zwey so schöne Kinder, daß er den Sohn Mani (Mond) die Tochter Sool oder Sunna (Sonne) nannte, und verheirathete diese an Glamur, oder Gleumur (Freude) aber die Götter wurden über diesen Hochmuth aufgebracht, nahmen ihm die beyden Kinder weg, und versetzten sie in den Himmel. Sool mußte die Pferde führen, und den Wagen der Sonne zie-

ßen, welche die Götter erschuffen, daß sie die Welt erleuchten sollte. Das eine Pferd hieß Allswidur (alles segnend), das andere Arwakur (früherwachend). Unter den Bauch jedes Pferdes aber setzten die Götter einen Windschlauch zur Abkühlung, Isarnkoll (Morgenlüftchen). Mani hingegen regierte den Mondslauf, und ordnete den Neumond und die Viertel. Er raubte einst zwey Kinder Bil (Ermattung) und Hwicke, oder Hiuke (Erhohlung) (Abnahme und Zunahme des Mondes) von der Erde weg, als sie von dem Brunnen Byrger zurückkehrten, und mit der Stange Simul den Wassereimer Sägur auf ihren Achseln trugen. Ihr Vater hieß Wildfinnur. Diese Beyden begleiten itzt den Mond beständig, wie man es von der Erde aus sehen kann.

Wasuth (ungestimmes Wetter) zeugte den Windloni, oder Windswaler (Eiswind), welcher mit Grimmer (Grimmkälte) und Schwalbriostatur, (Kälte athmend) in Verwandschaft steht, d. i. das ungestimme Wetter erzeugt nach und nach die kalten Winde, und unter ihnen den wahren Schnee- und Eiswind, dieser

aber bringt endlich den Winter hervor. Swasuther (Sanftwehn) zeugte den Sommer.

Daß die Sonne so unermüdet fortläuft, ist kein Wunder, weil ihr immer einer auf den Nacken ist, der sie verfolgt, so daß sie keinen andern Ausweg hat, als durch unaufhörliches Laufen ihm zu entrinnen. Es begleiten sie nämlich zwey Wölfe. Einer rennt ihr nach und heißt Skoll; vor diesem fürchtet sie sich, und ergreift sie manchmal, daher die Sonnenfinsterniß. Der andere heißt Zate Hröðwitnisson, auch Managarmur (Mondverschlinger) läuft vor ihr her, und will den Mond verschlingen, welches auch noch geschehen wird. Daher rief man bey Mondesfinsternissen überwind, Mond! Das Geschlecht der Wölfe aber ist dies. Gygur wohnt vor dem östlichen Midgard in dem Walde Jarwidur (Eisenbusch), wo alle die Zauberinnen sind, die man Jarnwidien nennt. Gygur ist Mutter von vielen Riesensöhnen, die alle den wilden Thieren gleichen, und davon stammen auch die beyden Wölfe ab.

Nach Allfadur, den Urgott aller Götter hatten Odin, Thor und Frygga den nächsten

Rang, und behielten ihn auch, als die Asiaten (Asen) die sich die Namen der Landesgötter anmaßten, nach Norden kamen. Die Namen der Asen sind der Ordnung nach folgende: Odin, Thor, Balder, Frey, Tyr, Brage, Heimdall, Hoder, Widar, Wale, Uller und Forsete. Die Asiatinen, welche auch Disen genennt werden, hießen: Frygga, Laga, Eyra, Gefion, Fylla, Freya, Siöffna, Löbna, Wara, Syn, Hlyn, Snotra und Gna. Wirklich getrennt von den ältesten Landesgottheiten dieses Namens erscheinen sie in den Dichtern nicht, und können es so auch nicht in der Mythologie seyn, sondern die Eigenschaften zerschiedener Götter Eines Namens machen ein Ganzes aus.—

Odin vermählte sich mit des Riesen Fiorgyns-Tochter, Frigga, auch Jörd (Erde) genannt, und zeugt mit ihr die Asen Thor, Balder, Braga, Hermode Tyr, und Hoder.

Der Riese Farbaute vermählte sich mit Laufeya, und zeugt mit ihr Loke, Bileister, und Helblinder, Loke heurathete die Riesin Angerbode zeugt mit ihr den Wolf — Fenris (Finsterniß) die Weltschlange Jor-

mungandur (Erdgürtel), welche den Erdball umschlingt, und die Hela (den Tod). Heimdal wird von 9 Riesenjungfrauen am Rande der Erde gebohren. Die Asen erbauen sich eine Stadt im Himmel, und nennen sie nach ihren Namen Asgard (den nordischen Olymp) und auch die Göttinnen erhalten ihre Wohnungen und Paläste. Weil die Berg- und Eisriesen der Götterstadt insultirten, so erboth sich ein Zwerge eine feste Burg gegen sie zu erbauen, unter der Bedingung, daß man ihm die schöne Göttinn Freya nebst der Sonne und dem Monde zur Belohnung gebe.

Die Asen giengen die Bedinzung ein, wenn er ganz allein, und in Zeit eines Winters fertig werden sollte. Nur sein Pferd bath er, brauchen zu dürfen. Die Götter standen ihms auf Loke's einrathen zu. Der Vertrag ward mit Zeugen, und Schwüren bestättigt. der Bau gieng trefflich von statten; denn das Pferd schleppte erstaunliche Felsenstücke in der Nacht herbey, so daß die Götter stutzten, und ernstlich überlegten, wer ihnen den Einschlag gegeben hätte, die Freya, und die Himmelslichter zu verlieren. Nun giengs über Loken.

Er sollte Rath schaffen, oder sterben. Loke ließ aus dem nächsten Walde eine Stutte kommen, welche mit ihrem Gewieher das Pferd des Baumeisters an sich zog. Der Eigenthümer lief ihm nach, und so verstrich der letzte Tag des Winters. Thor zerschmiß ihm mit seinen Hammer dem Kopf, und schickte ihn nach Niflheim d. i. zur Hölle. Von diesen zwey Pferden kam der achtfüßige Sleipner, Odins Wunderpferd her.

Nun erbauten die Götter von dieser Burg aus den Luftweg Bifröst, (den Regenbogen) und setzen am Ende derselben den Gott Heimdall zum Wächter, wenn die Riesen wieder den Himmel stürmen wollten, weswegen sie ihm die errichtete Himmelsburg einräumen.

Um also nach Asgard zu kommen, muß man zuerst über die Götterbrücke, die wir oft, wenn die Sonne durch den Regen glänzt, am Himmel in der erquickendsten Farbenmischung sehen. Die Erdensöhne, denen die Sprache der Götter unbekannt ist, nennen sie einen Regenbogen. Die Himmlischen nennen sie Bifröst (Luftweg.) Die purpurrothe Farbe, die man in ihr erblickt, ist ein brennendes Feuer, das die Bergriesen von

dem Lande der Götter zurückhält. Gleich am Ende dieser Brücke liegt die Himmelsburg, in welcher anmuthigen Wohnung Heimdall der Wächter der Götter, sich mit dem köstlichen Methe letzt. Er ist von ihnen dazu bestellt, daß er, wenn ihre Feinde es wagen sollten, die Brücke zu besteigen, gleich den ganzen Himmel mit dem alle Welten durchdringenden Schall seines Hornes (Giallar-Horn) davon benachrichtige. Deswegen schläft er auch weniger, als ein Vogel, und hat ein so feines Ohr, daß er das Gras, und die Wolle auf den Schaafen wachsen hört, und ein so scharfes Auge, daß er bey Nacht, wie bey Tag hundert Meilen weit in die Ferne sehen kann. Dann kömmt Thors Reich Thrudheim. Ein Distrikt in diesem Lande heißt Ydalir, Regenthäler, worin Uller, ein Stiefsohn Thor's wohnt. Thor's Residenz ist Bilskirner.

Neben diesem Reiche liegt das Geisterreich Alfheim (Elfenland) das die Himmlischen dem Gott Frey zum Andenken seines ersten Zahns verehrten. Nun kömmt man in das Land der Götter selbst. Asgard ist die Hauptstadt im Götterlande, eine große und prächtige Stadt; sie

glänzt von goldenen und silbernen Palläſten, welche die Götter selbst aufgebaut haben. Die ewig grünenden Bäume, die hie und da angepflanzt sind, erquicken das Auge, daher sie auch die grünende Heimath der Götter heißt. Der Markt selbst, der sich in Mitte der Stadt zeigt, ist Idawöllur (Taxusplatz) mit Taxusbäumen bepflanzt.

In der Hauptstadt der Götter sollen der von Gold aufgeführte, und mit Silber gedeckte Pallast Glitner des friedeliebenden Gottes Forsete, — Fansal, worin Frigga, die Götterköniginn wohnt, Folkwanger der Pallast der Liebesgöttinn Freya sich befinden. Auch sieht man in Asgard den glänzenden Pallast Wingolf (die freundliche Halle Sitz der Freundschaft) ein allerliebstes Haus, für Frigga, und die Göttinnen (Disen) erbaut. In der schönen Gegend Gladheim (Gladsheim) Wonnegegend — sind die beyden Palläste Walaskialf — Odins Gerichtsplatz, und Walhalla neben einander gebaut.

Odin wählte aus den Göttern, (Asen) 12 Richter, die mit ihm über die Schicksale der Menschen und das Wohl der Götterstadt walten soll-

ken. Dies Gericht ist ehemals auf dem Taxusplatz gehalten worden, nachmals aber haben die Götter einen prächtigen Tempel dazu erbaut, und darin 12 Sitze für die richtenden Götter und einen weitaussehenden Thron für den Präsidenten des Gerichts, den Götterkönig Odin, errichtet. Dieser Thron heißt Walaskialf, und wenn ihn Odin besteigt, so kann er Himmel und Erde überschauen, und die Handlungen aller Götter und Menschen sehen.

Walhalla (die Halle der Erschlagenen) ist von Gold erbaut, und so hoch, daß man die Spitze dieses Pallastes mit seinem Blicke kaum zu erreichen vermag. Darin werden alle Helden, die mit den Waffen in der Hand gefallen, vom Anfang der Welt bis zu ihrem Untergang aufgenommen. Hat 540 Thore, zu jedem Thor ziehen 800 Helden hinaus, wenn sie am Ende der Welt unter Odinsfahne gegen die Zerstörer der Natur kämpfen. Der Pallast ist mit Schaften getäfelt, und mit Schilden gedeckt. Auf den Sitzen glänzen die Panzer. Vor dem Thore gen Westen hängt ein Wolf, und von oben herab blitzt ein Adler. Dieses Thor wird mit dem heiligen Gitter Walgrind (Todtengitter) jeden Abend künst-

lich geschlossen. Vor Walhalla' ist Glaser (Goldhain) ein anmuthiger Hain mit goldenen Blättern. Seine goldene Zweige reichen von seinem Vorhofe Sigtur — bis auf den Pallast Glitner.

Sobald die Helden in den Pallast der Todten hineintreten, werden sie von Odin, dem Vater der Erschlagenen (Walfadur) als seine auserkohrne Söhne empfangen, und von ihm mit dem Namen Einherien (Heldengeister) beehrt, und ziehen jeden Morgen, wenn sie von dem Hahne mit goldnen Kamm aufgeweckt sind, und sich angekleidet haben, zu den Thoren Walhalla's auf die Kampfbahn (Odinstuun) zum Kampfspiel hinaus, wo jeder den Andern zu Boden haut, aber keiner stirbt. Sobald die Zeit des Mittagmahls herannaht, stehen sie alle so frisch und munter, wie zuvor vom Wahlplatze auf, und reiten auf ihren Rossen zurück in die kriegerische Halle, wo sie alsdann an der Tafel Odins beysammen sitzen, und schmausen. Sie essen von einem Eber, Namens Sährimner in einem besondern Kessel Eldhrimer gekocht, der jeden Abend, wenn er gekocht und aufgezehrt ist, wieder lebendig wird, um den folgenden Tag aufs Neue geschlachtet, gekocht,

und

und verzehrt zu werden. Sie trinken mit den Göttern Aul, ein herrliches Getränke. Eine Ziege, Heidrunn genannt, steht vor Walhalla, und pflickt die Knospen von den Zweigen des Baumes Lårادür ab. Aus ihren Eitern quillt ein nie versiegender Trank in so reichlichem Maaße, daß alle Einherien jeden Tag davon trunken werden können. Von eben diesem göttlichen Baum pflickt ein Hirsch Eikthyrner ebenfalls die Knospen ab. Aus seinem Geweihen tropft es ohne Unterlaß in den Brunnen Werglmer, von welchem alle Höllenflüsse ausgehen.

Beym Mahle sind alle männliche Gottheiten gegenwärtig, und essen mit den Einherien. Odin sitzt zu oberst, bedarf aber keiner Speise, sondern giebt das, was ihm vorgesetzt wird zwey Wölfen, die neben ihn stehen, Gere (gierig) und Freke (verzehrend) genannt. Desto mehr trinkt er Weins.

Man denke sich also, sagt F. D. Gräter in seinen Nord. Blumen, eine hochgewölbte goldene Halle, oben mit vergoldeten Schilden gedeckt, die Wände mit Lanzenschaften tapeziert, die Sitze mit glänzenden Panzern belegt; gegen Morgen und

Abend, Mittag und Mitternacht durch die 540 Thore die reitzende Aussicht über alle Himmel und Götterwohnungen, auf die goldenen und silbernen Palläste, und wenn man will, die Aleen der Götterstadt, und auf den nahgelegenen lustvollen Hain Glasor; die unendliche Reihe der Einherien, und Götter im Kreise sitzend, alle geharnischt und bepanzert; obenan auf einem erhabenen Throne der König der Götter und Menschen, mit Würde und Majestät, aber mit belohnenden milden Blicke auf seine auserwählten Söhne und die Genossen des Himmels; Rista und Mista zu seiner Seite, die ihn den purpurnen Wein darreichen; ihre übrigen Schwestern, wie sie im kriegerischen Anzuge, beschäftigt ihre Lieblinge im ganzen Kreise herum zu bedienen, und die golden gerändeten Hörner mit dem nie versiegenden Tranke Wahalla's zu füllen; die Helden selbst versunken in dem Anschauen all der Herrlichkeit, die sich ihren Augen darbietet, belohnt von dem Gedanken, daß sich Odin ihren Vater nennt, zufrieden durch den Beyfall der Götter, betrunken von der allbeseligenden Eintracht, der wechselseitigen Freund- und Bruderliebe, entzückt von den Reitzen ihrer Göt-

tinnen, von der Wonne aus ihren Händen das Bad des frohen Pokals zu empfangen — alles dies mit dem Geist eines nordischen Kriegers gedacht; war sie's nicht werth, so eine Seligkeit, wie diese, daß man auch nach ihr mit Blut und Leben rang?

So dauert dies göttliche Mahl bis an den Abend fort; trinken die Einherien nicht, so ziehen sie hinaus auf den Kampfplatz, und gefällt der Kampf nicht mehr, so reiten sie wieder in die Halle zurück. Jeder folgende Tag beginnt mit neuem Kampf, und endigt sich bey einem neuen Mahle, bis endlich beym Ende der Welt auch das Ende Walhalla's herannaht, und die alte Natur bey einem allgemeinen Kampf ihrer Kräfte zuletzt durch die Feuersöhne zerstört wird, um wieder aus ihr selbst verjüngt und schöner mit andern Göttern und andern Himmeln hervorzugehen. Alsdann werden die Helden Walhalla's in einem dieser Himmel, Brymer genannt, in alle Ewigkeit wohnen, und sich auch da des edelsten Tranks erfreuen.

Bey Ossian ist Walhalla das neblichte Loda, (die Wolkenhalle,) Odin Cruthloda, die Ein-

herien, das Geschlecht Cruthloda's (die Geister der Männer.)

Zweytes Hauptstück.
Gottheiten vom ersten Range.

Odin.

Ursprünglich das Symbol, und die Gottheit der Sonne. Hernach der Heerführer der Götter, und der Obervorsteher des Asenrathes. Seine Eltern sind Bore, und Beyzla oder Bestla, eine Tochter des Riesen Berstron. Er hat 126 Namen, die theils auf seine göttliche Thaten, theils auf seine fabelhaften Reisen und Abentheuer deuten. Klugheit, Reichthum, Weisheit, Sieg und Siegesbelohnung sind die Gaben, die er den Menschen ertheilt. Fimbultyr (der große Alte) Schwafner, Arfadur, Arvodur (der Oberhütter) Herfadur (Vater der Heere) sind Beynamen Odins. Er heißt auch: der mit den großen Augenbraunen, der Vater der Würmer, der Pfeilregner, der einaugige Weise, der Adler,

der Zeiten Vater. Er ist der oberste Gott; und Beherrscher der Schlachten, die Krieger, die mit den Waffen in den Händen sterben, sind seine Söhne. Er hält in dem Pallast Walaskialf mit den Göttern Gericht, und sitzt auf dem bebenden Throne Hlidskialf. Frigga und Freya sind seine vornehmsten Gemahlinnen. Mit der Göttinn Saga belustigt er sich in dem Pallast Sökquabecker.

Odin konnte sich in Todtengerippe, Thiere, Fische, Vögel oder Schlangen verwandeln, und in einer Stunde in die entlegensten Orte hinkommen, um von daher Nachricht zu hollen. Mit einem Worte löschte er das Feuer, stillte das Brausen des Meeres, Winde waren in seiner Gewalt. Er sprach in Versen; konnte seine Feinde so verblenden, und ihre Waffen verzaubern, daß sie keinen Schaden zu thun im Stande waren; die Seinigen aber wußte er so zu begeistern, daß sie ohne Harnisch wie die Hunde und Wölfe heulend, und an den Schilden nagend mit der Stärke eines Bärens und Stiers auf die Feinde herfielen, ohne daß man ihnen widerstehen konnte. Dies hieß Berserksgangr, die Berserkische Wuth.

Er rief Todte zum Leben aus dem Grabe. Seinen zwey Raben, Huginn (Vernunft) Muninn (Wissen) lehrte er sprechen. Auf jeder Schulter sitzt einer, und flistern ihm in die Ohren, was sie auf der Erde gesehen und gehört haben. Er sendet sie des Morgens aus, und kommen zum Abendmahl wieder heim. Daher heißt er auch der Rabengott. Dieses alles kann er durch seine Zaubergedichte, Galderer oder Schalderer.

Er wußte, wo in der Erde Gold oder Silber verborgen. Durch seine Zauber-Runen öffneten sich Erde, Steine und Berge.

Odin hat nur Ein Auge: denn als er den Brunnen der Weisheit — Dichterbrunnen (Mimer) besuchte, ließ ihn der Aufseher über diesen Born, der auch Mimer heißt, nur mit Verlust eines Auges trinken. Odin trank, ward weise, sah in die Zukunft, blieb aber einäugig.

Die Götter gaben einst den Wanen, dem Volke der Weisheit, welches von den Göttern oft um Rath gefragt wurde, den Mimer und Häner zu geißeln. Die Wanen hatten den Häner zum Oberhaupte erwählt, und weil er nicht genug

that, nahmen sie Mimer seinen Rathgeber beym Kopfe, sandten das abgeschlagene Haupt dem Odin. Dieser balsamirte es ein, und vernahm aus dessen Munde viele verborgene Dinge.

Seine Mundschenkinnen sind die zwey Walkyren Rista und Mista.

Er ist auch Gott der Dichter, daher heißt in der altschwedischen Sprache ein Gedicht Odins Miod (Odins Meth) — Hat auch den Beynamen Liodasmider (Liedermacher).

Diese Fähigkeit erhielten die Götter auf folgende Weise:

Sie schlossen mit den Wanen, die lange mit ihnen in Feindschaft lebten, einen Frieden. Zum Zeichen ihres Vertrags spukten beyde Partheyen in ein und dasselbe Gefäß. Aus diesem Stoffe machten die Götter, ehe sie weggiengen, einen Menschen, und nannten ihn Quaser. Dieser Mensch war so weise, daß man ihm keine Frage vorlegen konnte, die er nicht zu beantworten wußte. Er reisete daher Welt aus, Welt ein, um die Menschen Weisheit zu lehren.

Endlich aber wurde er von zwey Zwergen Fialar, und Galar, die ihn zu sich einluden,

getödtet, sie faßten sein Blut in dem Kessel Od-hrärir, und den Gefäßen Sonn und Bodn auf, und vermischten es mit Honig (miscent utile dulci, sagt Gräter) aus dieser Mischung entstand ein trefflicher Meth, der jeden, wer davon trank, zum Gelehrten und Dichter machte. Bey den Göttern gaben die Zwerge vor, Quaser sey vor übermäßiger Weisheit erstickt. Bald darauf ersäuften sie den Riesen Gilling. Suttung dessen Sohn, rächte seinen Vater, und versetzte die beyden Zwergen zur Strafe auf einen Fels, mitten im Meere. Die Zwergen bothen dem Riesen jenen kostbaren Trank für ihre Befreyung an. Der Riese gieng die Bedingung ein, schenkte ihnen das Leben, nahm den Meth mit sich, verwahrte ihn in einem Berge, und setzte seine Tochter Gunlöda zur Wächterinn. Die Götter wurden lüstern danach. Odin machte sich daher sogleich auf den Weg. Er kam an eine Gegend, wo neun Knechte Heu mäheten. „Wollt ihr eure Sicheln Wetzen lassen?“ fragte er. „Ja!“ war die Antwort, und er zog sogleich einen Schleifstein aus dem Gürtel, und wetzte die

Sicheln. Da sie nun viel schärfer wurden, als vorher, so wünschten die Knechte den Schleifstein ihm abzukaufen. Sie fragten ihn daher, ob er Lust hätte, denselben wegzugeben? „Um den Preis eines Kopfes!“ War die Antwort, und mit diesen Worten warf Odin den Schleifstein in die Luft. Alle drängten sich herzu, ihn aufzufangen, aber da sie hart aneinander geriethen, fiel einer von des andern Sichel. Odin kehrte darauf bey ihrem Herrn Bauge, einem Bruder Suttungs, ein, und gab sich für einen gewissen Bölwerk aus. Bauge beklagte sich sehr gegen ihn, daß er seine neun Knechte verlohren habe, und nun keine neue Taglöhner zu bekommen wisse, Bölwerk erboth sich die Arbeit der neun Mäher über sich nehmen, wenn er ihm zum Lohn einen Trunk von Suttungs Meth verschaffen wollte. „Das steht nicht in meiner Macht, antwortete Bauge, doch verspreche ich dir einen Versuch bey meinem Bruder zu wagen.“ Mit dieser Versicherung griff Bölwerk die Arbeit an, vollbrachte sie auch zu Ende des Sommers, und forderte nun seinen Lohn. Bauge gieng daher mit Böl-

werk zu Suttung, und verlangte von ihm einen Trunk seines kostbaren Meths. Aber Suttung schlug ihm seine Bitte gerade zu ab.

„Man muß also mit List zu erreichen suchen, (sagte Bölwerk, indem sie zurückkehrten) was man durch Bitten nicht erhalten kann.“ Zugleich zog er einen Bohrer aus der Tasche, gab ihn dem Bauge, und hieß ihn den Felsen durchbohren. Bauge thats. Bölwerk blies in das gebohrte Loch, und merkte, da ihm der Staub ins Gesicht flog, daß ihn Bauge zu überlisten dachte. Er ließ ihn also zum Zweitenmal bohren, und weil er, da die Bohrspähne diesmal hinunterfielen, schloß, daß der Fels durchgebohrt sey, verwandelte er sich schnell in einen Wurm, und kroch in das Loch hinein. Auf solche Weise kam Odin in die Höhle selbst, worin der Meth in Verwahrung war. Hier bot er alle Zaubereyen der Liebe auf, um die schöne Wächterin Gunnlöda zu hintergehen, und diesen vergrabenen Schatz der Sterblichen, das Dichterhonig, mit sich in den Himmel zu nehmen. Er zeigte sich Gunnlöden in seiner göttlichen Gestalt, und erhält von ihr drey Züge aus dem Gefäße.

Der dritte Zug, und das Gefäß ist leer, und Odin enteilet in Gestalt eines Adlers zum Göttersitze. Suttung, der ihn fliegen sah, nahm sogleich auch die Gestalt eines Adlers an, und verfolgte ihn. Odin eilte der Götterstadt zu, und wie er eben hinunterfliegen wollte, war ihm Suttung auf dem Nacken. Er ließ daher schnell seine Bürde von sich, um sich gegen den Riesen vertheidigen zu können. Die Götter bringen eine Menge Geschirre. Odin füllet sie an; allein in der Eile und der Angst wird nicht bemerkt, daß nicht alles aus dem Schnabel geht. Viele Geschierre werden durch einen andern Weg voll. Daher kommen die Dichterlinge und Reimschmiede. — Es heißt daher die Dichtkunst auch Quasers Blut, Zwergentrank, Zwergenlösung.

Sleipner ist der Name von Odins flüchtigen Rosse mit acht Füßen.

Ossian nennt Odin Kruthloda. Seine Brüder sind Wille und We.

Bey den übrigen teutschen Völkern hieß er Wodan, die ihn ebenfalls als den König der Göt-

ter, und als Gott des Krieges und Friedens verehrten. Er wird mit Harnisch und Helm gebildet, trägt einen Panzerschild und ein Schwert. Von ihm heißt der Mittwoch Odinstag.

Thor.

Ein Sohn Odins und Frigga's (erzeugt von Sonne, Odin — und Erde, Frigga). Gott der Luft, des Donners und Blitzes. Er steht der Aernte vor, und schützt die Menschen wider die Riesen. Seinen Wagen, von dessen Rollen der Donner entsteht, ziehen zwey Böcke. Daher der Beyname Akuthor (Wagenthor, der fahrende Thor — der rollende Donner). Er heißt auch Wingthor, Weorr. Kömmt aber zum Götterrathe zu Fuße über einige Flüsse, die er durchwattet. Sein Zorn ist groß, und seine Rache gewaltig, wer die Götter beleidigt, den zerschmettert er mit seinem mächtigen Hammer Miölner. Deswegen ist er auch allen Riesen furchtbar: denn er hat schon vielen ihrer Väter die Köpfe zerschmissen; er hat ein Wehrgehäng, mit welchem angethan er noch um die Hälfte stär-

ker ist, er hat einen eisenen Handschuh, womit er den Miölner (zerschmetternden Schlachtenhammer) ergreift.

Der Riese Thrym hatte ihn, da Thor schlief, gestohlen. Thor klagte es dem Loke, sie giengen zu Frigga der Göttermutter, welche Loken Flügel gab, womit er aus den Gränzen der Götter entfloh, und ins Riesenland zu Thrym kam, da er eben auf einem Hügel saß, den Hunden das Goldband umschnürte, und seinen Pferden die Mähne strich. Loke fragte nach dem Hammer, Thrym antwortete, Miölner liege 8 Meilen unter der Erde, und nur unter der Bedingniß würde er selben zurückgeben, wenn ihm die Liebesgöttin Freya ausgeliefert würde. Bey Lokens Zurückkunft traf ihn Thor mitten im Vorhof der Götterburg. Loke erzählte, was er wußte. Nun giengen Beyde zu Freya, die sehr darüber aufgebracht wurde. Die Götter und Göttinnen versammelten sich alle. Heimdal kam auf den Einfall, daß sich Thor in Freya verwandeln, sich in das Brautgewand verhüllen, und das große blitzende Kleinod tragen soll, unter ihm

sollten die Schlüssel klingen, um die Knie flattere ein Frauengewand, er schmücke die Brust mit breiten Steinen, und winde um das Haupt eine Binde. Thor schien dieses zu weibisch.

Loke sagte: wenn er sich nicht dazu verstehen wollte, so würden die Riesen Asgard erobern, wenn Thor seinen Hammer nicht wieder erhält. — Nun wurde Thor in das leinene Brautgewand gehüllt, Loke in ein Mädchen verkleidet begleitete ihn. Sie kamen nach Jötunheim, den Land der Riesen auf Thors Wagen. Thrym der Thursen König ließ bey ihrer Ankunft am Abend ein Mahl bereiten. Die Riesen hatten Bier getrunken, Einer aß einen ganzen Ochsen, acht Lachse, und allen Nachtisch, der für die Frauen war. Thor trank drey Eymer Meth. Thrym stutzte darüber, daß eine Braut so viel geessen und getrunken. Loke, als Dienerin verkleidet, entschuldigte den Thor, er sagte: vor Freude, ins Riesenlaad zu kommen, hätte Freya nichts gekostet. Nun wurde Miölner gebracht, um die Braut zu heiligen. Thor ergriff ihn, schlug den Thrym, und das ganze Riesengeschlecht damit todt. Seine Thaten sind unzählbar, aber

nicht allemal gar zu glücklich: denn so wurde er von dem Riesen Skrymer so in die Enge getrieben, daß er mit seinem ganzen Gefolge in des Riesen Handschuh, und sogar noch dazu in dessen Däumlinge sich verbergen mußte. Sein Reich heißt Thrudwanger, oder Thrudheim, sein Pallast Bilskirner, hat 540 Stockwerke. Seine Gemahlin heißt Sifia, die Schönhaarige genannt, denn Loke schnitt ihr die Haare aus Muthwillen ab. Thor aber nöthigt ihn durch Drohungen, ihr nunmehr goldene zu verschaffen. Loke reiset deshalb in das Zwergenland, und erhält von den Söhnen Ywalds außer dem verlangten goldenen Haar, noch zwey Kleinodien, das Schiff Skidbladner, welches man zusammenlegen, und in die Tasche schieben kann — und sobald die Segel gespannt sind, ist günstiger Wind da. Alle Götter in ihrer Rüstung haben darinn Raum, und die Streitaxt Gugner, welche von selbst große Niederlagen anrichtet. Bey seiner Rückreise begegnet dem Loke ein anderer Zwerge, Namens Brock, mit welchem er den Kopf wettet, daß sein Bruder nicht im Stande sey, drey ähn-

liche Kostbarkeiten hervorzubringen. Der Zwerge geht die Wette ein, und Eiter sein Bruder, verfertigt ebenfalls drey Kleinodien, den Zauber-Ring Drupner, der jede neunte Nacht acht gleiche Ringe hervorbringt, den Eber Gullinbuste mit goldenen Borsten, und den Hammer Miölner. Beyde Partheyen erscheinen mit ihren Geschenken in Asgard. Die Götter sollen entscheiden. Loke giebt Odin das Schwert Gugner, Thor das goldene Haar, Freyern das Schiff Skidbladner. Der Zwerge Brock hingegen Odin den Ring Drupner, Frey den Eber Gullinbuste, Thor den Hammer Miölner. Das letzte Geschenk wird einstimmig für das vornehmste gehalten, und der Zwerg als Sieger erkannt. Loke biethet für seinen Kopf ein Lösegeld. Der Zwerg ist aber nicht damit zufrieden, daher entwischt und verschwindet Loke.

Thor, sein Diener Thialf, und Loke zogen einst auf Ebentheuer aus. Sie fanden in einer Wüste einen Felsen, worinn große Höhlen ausgewölbt waren; so meinten sie, aber es war, wie

sie

sie nachher gewahrten, nur der Handschuh, den ein Riese verlohren hatte. — Sie gelangten endlich nach Utgard. Der König des Ortes verlangte, nach Sitten damaliger Zeit, daß jeder der drey Fremden eine Probe seiner Geschicklichkeit in irgend einer Kunst, oder Fertigkeit geben sollte. Loke wollte sein Vermögen in Essen erproben; aber er wurde von einem Gegner überwunden, der nicht allein das Fleisch, welches zu dem Streite herbeygeschaft war, sondern auch alle Knochen verzehrte. Thor pries seine Kräfte im Zechen als unüberwindlich; allein er war nicht im Stande, ein Horn mit Getränke, das man ihm reichte, zu leeren; — und Tialf, berühmt wegen seiner Schnelligkeit, wurde gar leicht von einem winzigen Gegner besiegt. Thor erfuhr noch zwey Demüthigungen. Er war nicht fähig die Lieblingskatze des Königs vom Boden aufzuheben, und wurde im Ringen von einem zahnlosen alten Weibe dahin gebracht, daß er ein Knie zur Erde beugen mußte.

Der König der Riesen sagte endlich: Loke, wundre dich nicht, daß du von deinem Gegner im

Essen besiegt bist. Es war Feuer, das mit dir im Schlingen wetteiferte; daher wurden ihm die Knochen so leicht zu verzehren, als das Fleisch.

Tialf! Du konntest unmöglich dem Gedanken vorlaufen; denn Gedanke war es, mit welchen du zu kämpfen hattest.

Thor! du wußtest nicht, daß jenes Horn, aus dem ihr so tapfer zoget, von dem Meere unterstützt wurde, das in der That durch euere ungeheuern Züge nicht wenig vermindert wurde. Was du für meine Katze hieltest, war die Welt, welche durch deine gewaltige Stärke wirklich in Bewegung gesetzt wurde. Das abgelebte alte Weib, mit welcher du zu einigen Nachtheil gerungen, war der Tod, der vorher noch kein Wesen fand, das seiner Macht widerstehen konnte.

Thor wollte einst die midgardische Schlange Jormungandur des Fenris Bruder, welche die Götter noch klein in den Abgrund des Oceans warfen, aber so wuchs, daß sie die ganze Erdkugel umgab, und sich noch dazu in Schweif beissen konnte, auffischen. Wenn diese Schlange trinkt, ist Ebbe, und wenn sie das Wasser wieder von sich

giebt, ist Fluth. Er bath den Riesen Hymer ihn in seinen Nachen zu nehmen, und um eine Lockspeise an dem Hamen zu haben, riß er einem Ochsen den Kopf ab. Hymer verwunderte sich über seine Stärke im Rudern, und glaubte schon hoch genug auf der See zu seyn; aber Thor arbeitete wider des Riesen Willen fort, warf endlich seine Schnur aus, uud merkte bald, daß Jormungandur angebissen habe. Er mußte sich den gewaltigen Bewegungen des Ungeheuers so entgegen setzen, daß er den Nachen durchtritt, und mit beyden Füßen den Grund erreichte. Nun war der Schlange Kopf schon über dem Wasser, und hauchte Gift auf Thor, der mit schrecklichen Blicken ihm eben seinen Hammer entgegen schwang, da schnitt Hymer, der seinen Nachen bald voll Wasser sah, die Schnur entzwey, und das Unthier fiel zurücke. Thor schlug darauf mit der Faust den Gefährten über Bord, und schwam ans Land.

Thors Söhne sind Modi (Muth) und Magni (Stärke), sein Diener Thialf.

Auch bey den übrigen Teutschen war Thor der Gott des Donners verehrt. Seine Beynamen

sind: Hanus, Hesus, Tondar. Von ihm kömmt Thorstag, — (Donnerstag). Die Sachsen bildeten ihn sitzend, mit einer Krone von 12 Sternen. In der Rechten den Blitz, in der Linken den Zepter oben mit einer Lilie haltend, und den Leib umgürtet.

Frigga.

(Beynamen derselben sind: Jörd, Göya, Rinda, Hlodina) das Symbol der Erde, mit Hertha einerley, ist eine Tochter Fiörgyns, die Gemahlinn des Odin, die Mutter Thors, Balders, und aller Asen. Die oberste Göttinn des Himmels. Ihr sind alle andern unterthan, und respektiren ihren Wink. Im Götterrath sitzt sie mit Odin auf dem Throne Lidskialf, auf dem man Himmel und Erde überschauen kann. Die Versammlung der Göttinnen hält sie in Wingolf. Ihr eigener Palast aber heißt Fänsal (helle Wohnung). Sie kennt alle Schicksale der Menschen, offenbaret sie aber niemals. Ihre Kammergöttinn ist Fylla, ihre Bothschafterinn Gnaa. Sie hat einen Vorrath von Vögel, be-

sonders Habichtsgestalten, die denen, welche sie eine leiht, selbe in diesen Vogel verwandeln, und die Kraft zu fliegen geben. Das Gestirn Orion, ist der Spinnrocken dieser Götterköniginn.

Drittes Hauptstück.

Gottheiten vom zweyten Range.

§. 1.

G ö t t e r.

A e g e r.

Gott des Weltmeers. Seine Gemahlin heißt R a n a. Er hat mit ihr neun Töchter erzeugt, Himinglåffa, Dusa, Blödughadda, Heffring, Udor, Raun, Bylgia, Dröbna und Kolga (die Wellenmådchen) seine Diener F i m a f e n g, und E l d e r. — —

Aeger reisete einst nach Asgard, und wurde daselbst von den Göttern mit einem glänzenden Gastmahl empfangen. Daher lud er auch gegenseitig die Götter wieder zu sich nach Verlauf von

3 Monaten ein. Die Götter, welche sich wahrscheinlich über Aegers Großsprecherey wundern, oder vielleicht auch fürchten, daß hinter seiner Einladung irgend eine List verborgen liege, suchen im Opferblute zu erforschen, ob der Riese auch im Stande sey, sein Versprechen zu halten. Sie finden aber, daß er nicht einmal einen Kessel zu solch einem großen Gastmahle besitzt, und sehen daraus, daß er mit jener leeren Einladung ihrer gespottet hat. Deswegen senden sie den Thor zu ihn, und fordern auf der Stelle die Erfüllung seines Versprechens: widrigen Falls denken sie ihn als einen Verächter und Spötter der göttlichen Majestät zu strafen, Aeger aber verlangt von Thor einen Kessel, und glaubt sich durch diese List aus der Schlinge zu ziehen. Die Götter aber erhalten gleichwohl ein so großes Gefäße von dem Riesen, Hymer. Der Kessel war eine Meile tief.

Aeger (auch sonst Ymer genannt) nachdem er den Kessel erhalten hatte, bereitete den Asen ein Mahl. Zu diesem Trinkgelage kamen alle Götter und Geister. Es wurden keine Lichter gebrennt, sondern hellglänzendes Gold erleuchtete

den Speisesaal. Der Trank kam von selbst herbey. Die Gäste erhoben mit großem Lobe die Geschicklichkeit der Diener des Riesen. Weil aber Loke ihre Lobsprüche nicht gleichgültig anhören konnte, so tödtete er auf der Stelle den einen dieser Diener Fimafenger. Da schlugen die Götter mit ihren Schilden zusammen, schrien auf ihn los, und verfolgten ihn bis an einen Wald. Darauf kehrten sie wieder zum Trinkgelage zurücke. Loke folgte ihnen von Ferne, kam endlich wieder in den Speisesaal, und lästerte auf alle Götter, die ihn ergreifen, und tödten.

Balder.

Gott der Güte und männlichen Schönheit, Urheber alles Guten. Seine Haare sind so hellglänzend, daß man die weißesten Blumen, die es giebt, Balders Augenbraune nennt. Er ist Odins und Frigga's zweyter Sohn. Seine friedliche Wohnung hieß Breidablick (breiter Glanz) dort sind seine Palläste mit Säulen, auf welche Runen eingegraben sind, die Todten zu erwecken. Balder hatte seit einiger Zeit öfters schreckliche

Träume von Lebensgefahren, die ihm bevorstunden. Er erzählte es den Göttern. Diese halten Rath.

Odin, dessen prophetisches Sehervermögen zwar alles voraussieht, reitet dennoch zur Hölle hinab, und befragt den Geist einer Wole (Wahrsagerin) — sie heißen auch Alrunen, Druden. — Das Schicksal aber hat über Baldern abgeschlossen: denn die alten Norden dachten sich ihre Asen in ihren irdischen Gestalten nicht so ganz unsterblich wie andere Völker ihre Götter. Sie ordneten, wie alles, auch sie dem Schicksale unter, und bestimmten ihnen ein Ende, welches sie die Götterdämmerung nennten, nur ihr erster, und höchster Gott, ihr Urgott Alfadur war ohne Wandel. Frigga beschwört alle Geschöpfe Baldern nicht zu schaden. Sie beeidigt alles Lebendige, und alles Leblose. Sie übersieht nur das als völlig schadlos anzusehende, junge Gewächs Misteltern (Mistel), das am Thor Walhallas wächst.

Nachdem die Beschwörung Frigga's bekannt gemacht war, hatten die Götter ihr Spiel damit. Balder mußte sich mitten in den Kreis stellen,

dann griffen ihn die Asen an: einige schossen mit Pfeilen auf ihn, andere hieben ihn mit dem Schwert, oder warfen ihn mit Steinen. Aber Balder blieb unverletzt.

Loke, der tückische, schadenfrohe Gott erfahrt von Frigga durch eine List, indem er sich in die Gestalt einer Frau verwandelte — daß sie alles beschworen hätte Baldern nicht zu schaden, bis auf die Mistel, welche ihr zu jung schien, als daß sie dieselbe beeidigen sollte.

Loke gieng, riß dieses Gewächs aus der Erde, und kam damit unter die Götter. Da der blinde Hoder, Balders Bruder außer dem Kreise stand, wandte sich Loke an ihn, und sprach: warum schiessest denn du allein nicht auf Baldern? Weil ich nicht sehe, wo er ist, erwiederte Hoder, und dann hab ich auch keine Waffen. Du mußt es doch den Andern gleichthun, sagte Loke darauf, und Baldern diese Ehre erzeigen. Ich will dirs weisen, wo er steht, wirf mit dieser Ruthe nach ihm. Hoder nimmt den Mistelteyrn, wirft damit, wie ihm Loke den Arm führt; der Wurf trifft, und Balder fällt todt zur Erde nieder. Die

größte Unthat, die jemals unter Göttern und Menschen geschehen ist.

Mit Baldern erstarb den Asen aller Muth, und selbst die Sprache. Auch konnten sie ihn nicht rächen, weil Asgard zu heilig war. Sie bekümmerten sich alle; doch keiner so sehr, als Odin, der es am besten einsah, was für einen großen Verlust der Himmel durch Balders Fall erlitten hatte.

Indessen nahmen die Götter Balders Leiche, und führten sie an den Strand, wo sein Schiff, das vortrefflichste unter allen, mit Namen Ringhorn, lag. Sie wollten es in die See stoßen, um Baldern darauf seinen Scheiterhaufen zu errichten. Allein das Schiff ließ sich auf keine Weise von der Stelle bewegen. Man sandte also nach Jötunheim zu der Zauberinn Hyrrokian. Sie kam auf einem Wolfe geritten, und hatte Schlangen zum Zaume. Als sie abstieg, befahl Odin vier Berserkern das Roß zu halten. Es war ihnen aber nicht eher möglich, bis sie das unbändige Thier zu Boden geworfen hatten. Hyrrokian gieng unterdessen zu dem Schiffe, stütz-

te sich gegen das Vordertheil, und machte es mit einem Drucke flott, so daß die Hebeln die unter dem Kiele lagen, Feuer gaben, und das ganze Land erbebte. Darüber ergrimte Thor, griff nach seinen Hammer, und würde auch bereit gewesen seyn, der Riesinn den Kopf zu zerschmettern, hätten nicht alle Götter für sie um Gnade gebethen. Man trug nun Balders Leichnam zu Schiffe, und verbrannte ihn. Zugleich legte man auch seine Gemahlinn Nanna Neffs Tochter, die vor Leid gestorben war, mit ihm auf den Scheiterhaufen. Thor stand dabey, und weihte das Feuer mit seinem Miöllner ein.

Da ihm der Zwerge Litur in die Füße liefe, so schleuderte er ihn ins Feuer, in welchem er auch verbrannte. Bey dieser Feuerhandlung waren zugegen Odin mit seinen Raben, Frigga, und die Walkyren, Frey fuhr auf einem Wagen, vor welchen er seinen Eber Güllinbuste oder Slibrugtanne gespannt hatte. Heimdall ritt auf seinem Rosse Gulltoppur. Freya aber kam auf einem Wagen von ihren Katzen gezogen. Dabey versammelte sich auch eine große

Menge Hrymthursen (Eisriesen) und Bergriesen. Odin legte auf den Scheiterhaufen seinen Goldring Drupner, (Tröpfler) der von dieser Zeit an die Natur bekam, daß in jeder neunten Nacht acht eben so schwere Ringe von ihm herunterträufelten. Balders Roß wurde auch mit ins Feuer geworfen.

Als nun Balders Leichnam verbrannt war, ließ Frigga unter den Göttern verkünden, wer ihre besondere Liebe verdienen wollte, müßte zur Hela hinunter um ihr ein Lösegeld für Baldern anzubiethen. Hermode, der schnelle, both sich an, und erhielt selbst seines Vaters Odins Wunderpferd. Neun Tage und Nächte ritt er durch tiefe und finstere Thäler, bis er die Brücke des (Höllenflußes) Giall erreichte. Diese Giallarbrücke ist mit glänzendem Golde bedeckt. Eine Jungfrau, welche an dieser Brücke Wache hält, Namens Modgudur (Widersacherinn der Götter) fragte ihn nach seinem Geschlecht und Namen. Gestern, sagte sie darauf, ritten 5mal 5 tausend Todte herüber, und die Brücke erbebte von ihnen nicht mehr, als von dir allein. Du hast auch gar nicht die Farbe

der Verstorbenen. Warum betratest du die Höllenbahn? Ich forsche nach Baldern, antwortete Hermode, hast du ihn nicht auf Helas Wegen gesehen? — Er ritt über die Giallarbrücke, erwiederte Modgudur, daß sah ich, aber die Todtenstrasse liegt weiter hinunter gen Norden. Hermode setzte seine Reise fort, bis er an das Todtengitter kam. Da stieg er ab, gürtete sein Roß fest, dann saß er wieder auf, gab Sleipnern die Sporn, und mit einem Sprunge war er über den Thoren der Hölle. Hier fand nun Hermode seinen Bruder Balder auf dem erhabenen Throne in Helved, (Wohnung der Hela) und blieb die Nacht über bey ihm. Den andern Morgen aber gieng er zu Hela, erzählte ihr, wie die Asen alle so hoch betrübt über Balders Verlust seyen, und ersuchte sie seinen Bruder wieder loszugeben, und heim mit ihm nach Asgard reiten zu lassen. Wir wollen doch sehen, erwiederte Hela, ob denn Balder so allgemein geliebt, und bedauert wird, wie du vorgiebst. Wenn alle Dinge auf der Welt, alle lebendige und leblose Geschöpfe ihn beweinen; so soll er wieder zu den Asen zurückkehren; wendet

aber das Geringste unter ihnen etwas dagegen ein, und weigert sich zu weinen, so muß Balder bey Hela bleiben. Mit diesem Bescheide gieng Hermode weg. Balder geleitete ihn aus Helas Pallaste, zog den Ring Drupner vom Finger, und sandte ihn Odin zum Kennzeichen. Nauna aber schickte der Göttinn Frigga ein Kleinod von Bernstein und mehrere Geschenke. Damit lenkte nun Hermode sein Roß zurück nach Asgard, und erzählte daselbst alles, was er gesehen und gehört hatte.

Auf dies schickten die Asen Bothen aus in alle Welt, und ersuchten jedermännlich, Baldern aus Helas Reich heraus zu weinen. Alles war dazu bereit, Männer und Weiber, Erde, Bäume, Steine und Metalle; und man sah alle Geschöpfe weinen, wie wann sie aus der Kälte in die Hitze kommen. Die Bothen kehrten also zurück, als sie aber ihr Geschäfte schon vollendet zu haben glaubten, trafen sie nah in einer abgelegenen Höhle eine Zauberinn an, die sich Thock nennte. Auch diese bathen sie um Baldern eine Thräne zu weinen, Thock aber sprach:

Thock wird weinen mit trockenen Augen; Hela behalte, was sie hat. — Loke soll unter ihrer Gestalt verborgen gewesen seyn. Also muß Balder bis zur Götterdämmerung in Helas Reiche verweilen: — dann aber werden auch diese Pforten gesprengt werden, und Balder wird mit seinen Brüdern das neue Asgard Gimle (Himmel) genannt, unvergänglich wieder aufbauen, und ewiglich herrschen.

Braga.

Gott der Weisheit und Dichtkunst und Beredsamkeit, Begeisterer der Skalden und Barden. Von ihm erhält die Dichtkunst den Namen Bragur. Er ist ein Sohn Odins. Seine Harfe heißt Telyn. Idunna ist seine Gemahlinn.

Odin als der oberste Beherrscher des Himmels, scheint zwar alle Gaben der Götter selbst besessen zu haben. Er belohnt die Würdigen mit Reichthümern, er verleiht Sieg den Tapfern, seinen Söhnen; giebt den Großen Beredsamkeit, den Volksbeschützern Klugheit, den Schiffern günstige Winde, und den

Dichtern ihre Lieder. Er wars, der den Brunnen der Weisheit so theuer, als ein Auge hielt, und um diesen Preis ihn von Mimern erkaufte, er, der alle Gestalten annahm, um den Besitzer des Dichterhonigs zu täuschen, und alle Zaubereyen der Liebe aufboth, um die schöne Wächterin Gunnlöda zu hintergehen, und diesen vergrabenen Schatz der Sterblichen mit sich in den Himmel zu nehmen.

Demungeachtet ist Braga nicht gänzlich von den Dichtern vernachlässiget worden. (Gräters Bragur 4 B. 1 Abth.)

Auf seiner Zunge sind die Runen (Buchstaben) selbst eingegraben, es kann ihm nie ein geistloser Gedanke, irgend ein schwacher und gemeiner Ausdruck, seinen Lippen entschlüpfen. Er wurde nicht als Jüngling, sondern als ein erfahrner Mann mit einem langen Barte vorgestellt.

Braga — und Hermode giengen auf Befehl Odins den Einherien entgegen, und Braga begrüßte sie mit dem Gruße Walhallas: genieße Einheriarfrieden, und trinkt mit den Göttern Meth.

Bey

Bey Leichenfeyerlichkeiten der Könige in Norden saß der Kronerber so lange auf einem Schemmel oder Tritt vor dem Throne, bis das Trinkhorn, welches man Bragaful! (Bragavoll, Bragas Becher) nannte, herbeygebracht wurde. Dann erst stand er auf, gieng ihm entgegen, that irgend ein wichtiges Gelübde, und leerte den Becher aus: worauf er den von seinem Vater ererbten Thron bestieg.

Dieses Trankopfer geschah 1) weil der Prinz, der vor dem Volke zu sprechen, und ihm ein Gelübde abzulegen hatte, der Eingebung Bragas bedurfte. Es war ein Sinnbild des Wunsches, daß er wohl reden, und dasjenige sagen möchte, was dem Ohr, und dem Herzen des Volkes angenehm wäre. 2) Weil man sich durch Erfüllung großer Heldengelübde des unsterblichen Lobes der Dichter versichert hielt. Daher wurde auch bey andern Gelegenheiten, namentlich bey den Opfermahlzeiten, wenn den Göttern Odin, Niord, und Frey die Libation dargebracht war, auch noch der Bragapokal zum Andenken der in der Schlacht gebliebenen Helden und Fürsten geleeret, welches letztere

vieleicht so viel bedeutet, daß man bey dem Umgehen des Bragapokals entweder augenblickliche Lobreden auf diese Helden hielt, oder die Lieder, welche ihre Thaten enthielten, zu ihrer Ehre absang.

Braga also das Sinnbild der Sprache und Rede, der Dichtkunst, und der Beredsamkeit, der Gelehrsamkeit, Wissenschaft, und Weisheit, als dem Innhalte seiner Reden: der Sprecher und Redner der Götter, und der Verleiher der Sprache und Rede für die Menschen; der vortreflichste der Dichter und Sänger, und derjenige, der auch die Menschen zu erhabenen Reden und Liedern begeistert; auf dessen Zunge ein Zauber sitzt, der nur den geistvollsten, und weisesten Gedanken die Sprache verleiht; der die Seelen der ruhmvollen, im Schlachtfelde gebliebenen Helden empfängt, und ihnen im Namen der Götter den Gruß Walhallas entbiethet; der Gott, welchem man dasjenige Trinkhorn weiht, daß zu Lobliedern, und Lobreden solcher glorreichen Helden begeistern soll; der, welcher sich mit der Göttinn der ewigen Jugend, Schönheit, und Unsterblichkeit des Namens vermählt; — ist

eine Idee, die sich gewiß von der Idee eines Apollo's unterscheidet, und die nämliche Abbildung nicht einmal erlauben würde. Man darf sich Braga nicht als einen sanften Jüngling mit glattem Kinne denken, nicht mit dem Bogen, womit Apollo das Alter tödtet, nicht mit der Leyer, welche die süßen und muntern Liedern der Jugend begleitet. Apollo ist der Gott der Dichtkunst, Braga auch; aber jener das Sinnbild derjenigen, die ihren Ursprung den zarten Gefühlen eines jugendlichen Herzens zu danken hatte, dieser das Bild einer andern, welcher nur der Held und Weise horcht. Jenes ist eine liebliche Idee des Hirten- und Jägeralters, dieses hat die Ruhmbegierde des Kriegers und die erste Bewunderung des menschlichen Geistes und der Macht der Sprache erzeugt. Bey den Griechen hebt sich die Idee des Vergnügens, welches Poesie und Gesang gewährt, bey den Norden aber die Idee des Vortreflichen der Rede- und Dichtkunst an sich hervor.

Siehst du sie tanzen im rhythmischen Takte,
lustig und lieblich,
Und mit attischem Witz würzen das züngelnde Lied;

Hörst du mit Zaubergesäusel erzählen vom mächtigen Eros

Und der Cypria Kunst — hat sie Apollo gelehrt:

Doch, hörst du voll Tugend-Gefühl,

Wie wehen im sausenden Eichwald,

Wie Wogen-Gedröhn am Urfels

Ein krieg'risches Lied;

Vernimmst du die Thaten der Vorwelt

Im Sangliods-Hall,

Vergleichbar erschütterndem Donner-Gerolle und reißenden Sturm',

Und dennoch lieblich, wie Lüftchen

Im blumigen Lenze,

Und hell, wie des Himmels

Harmonische Weisen —

Ha! solchen Helden-Gesang

Hat Braga gelehrt.

Münchhausen.

Forsete.

Balders Sohn. Der Gott des Friedens, der Eintracht, und der Versöhnlichkeit. Er schlichtet jeden Zwist. Alle, die sich ihm nahen, kehren mit

versöhnlichen Herzen zurück. Sein Pallast Glitner ruht auf goldenen Säulen, und ist mit Silber gedeckt.

Frey.

Der Gott der Fruchtbarkeit, Regen und Sonnenschein, wohlfeile und theure Zeit hängt von der Güte dieses Gottes ab. Auch setzt er den Jungfrauen ihre Verlobten, und den Weibern ihre Männer in Freyheit, wenn sie im Kriege gefangen werden. Er ist ein Sohn Niords und dessen Schwester. Seine Stiefmutter heißt Skade. Seine Diener war Beyggwer, sein Bothschafter Skirner. Seine Gemahlin Gerda, des Riesen Gymers Tochter.

Er tödtete den Riesen Bela in einem Zweykampfe mit einem Hirschgeweihe, wird aber auch einst von Surtur getödtet, weil er sein Schwert nicht mehr hat, welches von sich selbst eine große Niederlage anrichtete, so oft ihms sein Besitzer befahl. Er war auf nachstehende Art darumgekommen. Er hatte einst den Thron des Göttervaters (Hlidskialf) bestiegen, um von da in alle Welt aus-

zusehen, da sah er gen Norden in einer Stadt ein prächtiges Haus, in welchem eben Gerda, ein Fräulein von ungemeiner Schönheit eintretten wollte. Sie machte eine Bewegung mit der Hand die Thüre zu öffnen, und ein Glanz, der davon ausgieng, erhellte Luft, Wasser und Erde. Frey kam davon so betroffen zurücke, daß er weder trinken, noch schlafen, noch mit Jemanden sprechen mochte. Niord beredete endlich Skyrnern, Freys Bothen, um die Ursache zu fragen. Gehe! antwortete Frey, und verschaffe mir dieses Fräulein zur Gemahlin, sollte es auch wider den Willen ihrer Eltern seyn! Ich gebe dir, was du verlangst! Dein Schwert, versetzte Skyrner. Frey gabs ihm, und der Werber kam mit der Nachricht zurücke, daß Gerda nach neun Nächten folgen würde. (In Norden zählte man einst nach Nächten).

Frey bedient sich eines Ebers statt des Rosses. Dieser Eber, dem er von dem Zwergen Brock zum Geschenk erhielt, hat goldene Borsten, die so hell leuchten, daß man bey der Nacht mit ihm, wie beym lichten Tage reiten kann. Sein himm-

lisches Gebiet ist Alfheim wo die Elfen des Lichts, und der Finsterniß wohnen.

Häner.

Von den Göttern den Wanen zum Geisel gegeben, und zum Oberhaupt von den letzten erwählt. —

Heimdall.

Des Regenbogens, Himmelhüter, und Götterwächter. Ein Sohn von neun Riesenschwestern, geboren am Rande der Erde. Er ist ein großer, heiliger und wunderbarer Gott. Seine Wohnung ist die Himmelsburg; am Ende der Götterbrücke Bifrost. Hier hält er Wache, daß die Bergriesen nicht in den Himmel kommen. Er besitzt ein Zauberhorn, dessen Schall durch alle Welten gehört wird. Man nennt ihn auch Goldzahn (den Gott mit goldnen Zähnen), weil seine Zähne von Gold sind. Sein Pferd heißt Gulltopper, (Goldschopf) wegen seinen goldenen Haaren. Er hatte weder Gemahlin noch Kinder.

Hermode.

Der allgemeine Bothschfter der Götter. Ein Sohn Odins. Mit Helm und Panzer bewaffnet.

Hoder.

Der blinde Gott. Balders Mörder. Die Götter vergessen seine starke That nicht, wünschten aber seinen Namen niemals aussprechen zu dürfen. Er ist Gott des Metalls, der Schätze, des Unglücks, blind; der blinde Vorwitz der Menschen.

Loke (Lopter).

Die einzige böse Gottheit des Nordens, wegen seiner Klugheit und Verschlagenheit aber den guten Göttern dennoch brauchbar. Listige Ränke, heimliche Tücken und Verläumdungssucht sind seine Eigenschaften. Er verbirgt ein unstätes und boshaftes Herz unter einer schönen Gestalt. Ein Sohn des Riesen Farbaute und der Laufeya. Bileister und Helblinde seine Brüder. Sigyna seine Gemahlinn. Nar (eine Lache) Narfi, und Wal seine Söhne mit ihr. Ausser diesen hat er noch mit der Riesinn Anger-

bode (Unglücksbothinn) drey Ungeheuer erzeugt, den Wolf Fenris, welcher einst die Sonne verschlingen wird, die midgardische Schlange Jormungandur und Hela der Göttinn der Unterwelt.

Nachdem er zu Balders Tod Ursache gegeben, floh er vor dem Zorne der Götter, und baute sich auf einem Berge eine Wohnung mit vier Aussichten in die Welt. Nachdem er die Götter beym Gastmahl, das ihm Aeger gegeben, gelästert hatte, verwandelte er sich in einen Lachs, und verschwand in dem Wasserfalle Frananger. Thor erhaschte ihn beym Schwanz. Man zog ihn in eine Höhle, und band ihn mit den Eingeweiden seines Sohnes Nar, welchen sein Bruder zerrissen, und wurde auf drey spitzige Felsen Trümmer gelegt. Sein anderer Sohn Narfi wurde in einen Wolf verwandelt. Skade nahm eine giftige Schlange, und hängte sie über Lokens Antlitz. Sigyna, Lokes Gemahlinn setzte sich darneben, und faßte in einem Becken den Gift auf. War das Becken voll, so trug sie es hinaus. Da unterdessen aber der Gift auf Loke fiel, bekam er so heftige Ver-

zuckungen, daß die ganze Erde davon erzitterte, und das nennt man heut zu Tage Erdbeben. Er bleibt in diesem Stande bis zur Götterdämmerung.

Mode und Magni

Schöne Thors und Odins Enkel. Sie erben nach der Götterdämmerung von ihrem Vater den Donner (Miölner).

Niord.

Der Gott der Winde und des Reichthums, der Handelschaft, des Seewesens, der Fischerey und Jagd, soweit diese von günstigem Winde abhangen. Sein Aufenthalt ist an den Ufern des Meers. Sein Pallast ist im Noatuun.

Frey und Freya sind seine Kinder. Seine Gemahlinn ist Skade, eine Tochter des Bergriesen Thiasse.

Nar und Narfi.

Lokes Söhne. Der erste wurde zerrissen, und der letztere in einen Wolf verwandelt.

Odur.

Der Gemahl der Göttinn Freya.

Surtur

Der Schwarze, verzehrend Feuer, Götterfeind und dereinstige Weltzerstöhrer. Gott des Feuers.

Tyr

Der Gott der Kühnheit, der Unerschrockenheit und Stärke, ist aber nicht Gott des Krieges. Doch stehen alle herzhafte Krieger in seiner Gnade, und er ist kein Freund vom Frieden, oder gütlichem Vergleich. Die Götter zogen den Wolf Fenris bey sich auf, und nur Tyr traute sich ihn zu füttern. Als sie seine immer zunehmende Kräfte sahen, und die traurige Vorsagung wußten, was sie einst für einen Feind an ihm haben würden, beredeten sie ihn zweymal sich binden zu lassen. Beyde Male zerriß er seine Fesseln. Nun ward den Asen bange. Odin sandte Skyrnern den Bothen des Gottes Frey ins Land der schwarzen Geister, da war ein Zwerge der machte ein dem An-

sehen nach schwaches, aber unzerbrechliches Band. Die Götter führten den Wolf in die Insel eines Sees, und nach langen Wortwechsel ließ er sich mit dem Bedingnisse binden, daß ihm einer die Hand in den Rachen steckte. Tyr thats endlich und verlohr sie. Der Wolf konnte sich nicht mehr los machen. Man zog das End seines Bandes durch einen großen platten Felsen, der fest in der Erde lag, und band es an ein anders Steinstück, das die Götter noch tiefer gelegt hatten. Nun sperrte er seinen Rachen grimmig auf, und die Götter warfen ein Schwert hinein, dessen Häft unten, und die Spitze oben ansteht. Von seinem Schaume floß ein Bach weg. Aber bey der Götterdämmerung wird er sich rächen.

Uller.

Uller ein Stiefsohn Thors, sein Gebiet Ydalir (die Regenthäler) wahrscheinlich in Trudheim gelegen. Von schöner Gestalt. Ein Gott im Pfeilschiessen und Schlittschuhlaufen. Er wird von Zweykämpfern angerufen.

Wale.

Oder Ali (Kraft, Stärke) Odins und Rindas Söhne, Gott des Heldenmuths. Er ist muthig im Kriege, und trefflich im Bogenschuß.

Widar.

Gott der Verschwiegenheit. Odins Sohn mit Gridur. Er ist an Stärke fast dem Thor gleich, trägt ungemein dicke Schuh, wozu alle Ledertheilchen gebraucht werden, die übrig bleiben, wenn man sich Schuhe machen läßt, daher man sie fleißig wegwerfen soll, wenn man den Asen verhilflich seyn will. Er geht mit diesen Schuhen durch die Luft und auf dem Wasser, und wird einst mit einem derselben dem Wolfe in den Rachen tretten, und mit den Händen das obere Gebiß so weit aufreissen, daß Fenris davon umkömmt.

§. 2.

Göttinnen.

Eira.

Eira — die Aerztinn der Götter, und Göttinn der Gesundheit, und Arzneykunst.

Freya.

Die Göttinn der Liebe und Zärtlichkeit, Odins Lieblinginn. Unmittelbar die größte weibliche Gottheit nach der Götterköniginn Frigga. Eine Tochter Niords und Skadens.

Niord brachte seine Tochter Freya mit zu den Asen, welche die Zauberey mit erhitzten Häsen, Seid genannt, unter den Göttern bekannt machte. Odur, von dem sie zwey Töchter gebahr, Nossa und Gersemi, war ihr Gemahl. Er reisete aber in der Folge in fremde Länder, sie folgte ihm lange nach, verlohr ihn aber endlich, und weint nun um ihn Thränen wie Gold so roth. Sie hat zerschiedene Beynamen, Mardöll, Gefna, Syr, Wanadis 2c. (Wanengöttinn). Denn ihr Vater Niord ward bey den Wanen erzogen, einem Volke, welches Torfäus an den Don setzte. Niord und sein Sohn Frey wurde den Göttern zur Geisel gegeben, die Wanen hingegen empfiengen dafür Häner und Mimer. Dadurch ward zwischen den Asen und Wanen Friede.

Freya trägt ein goldenes Kleinod, vermuthlich ein Halsgeschmeide, Brisinger genannt. Allen Menschen ist sie hold, besonders aber den Liebenden. Lieder der Liebe sind ihr ein süßes Opfer. Ihr himmlischer Pallast heißt Folkwanger, in welchem sie alle züchtige und tugendhafte Weiber aufnimmt, die von ihr mit dem Namen Frauen beehrt werden. Ihr Wagen wird von zwey Katzen gezogen.

Zu Anfang des Jahrs wurde ihr ein Eber geopfert, damit alles fruchtbar wäre. Wer diesem Opfer beywohnte, konnte gerichtliche Vorfälle gut entscheiden. Man schwur über den Borsten dieses Ebers, und that Gelübde. Dieses Fest wurde in Mitte des Dezembers gefeyert, weil sich das Sonnenrad wendet, Juelfest. Der Eber hieß Juelschwein. Die Juelfreude bestand dann in Essen, Trinken, Tanzen, Spielen, wodurch man sich zum neuen Jahr vorbereitete. Dieses Fest dauerte sieben Tage. Juel, heißt in der gottischen Sprache das Sonnenrad. Die Nacht vor diesem Feste spielte und tanzte man: sie hieß Modrenatt, (Mutternacht).

Von ihr kömmt Freyatag, Freytag.

*Auch in Magdeburg wurde Freya vorzüglich verehrt. Cranz. Sax. l. 2. c. 12. sagt: Drusus Nero, und sein Sohn Germanikus hätten ihr Bildnis dahin gebracht. Sie stand nackt auf einem Wagen, hatte einen Myrthenkranz um die Schläfe, auf der Brust eine brennende Fackel, in der Rechte hielt sie die Erdkugel, in der Linken drey goldene Aepfel, hinter ihr drey unverschleyerte Mädchen mit aneinandergeschlungenen Händen, jede einen Apfel in der Hand haltend.

Karl der Große zerstörte dieses Bild. Gyrald hist. Deor. Syntagm. III.

Gewöhnlich wurde sie wie beynahe Minerva der Griechen mit einem Harnisch, einem langen Frauenrock, entblößtem Schwert in der Rechten, und einem Bogen in der Linken gebildet.

Fylla.

Friggas Kammergöttinn, und vertrauteste Dienerinn. Göttinn der Geheimnisse. Eine Jungfrau mit schönen über die Schultern herabfließenden Locken,

Loken, und goldenen Stirnbande. Sie besorgt den Putz der Frigga.

G e s i o n a.

Gesiona Göttinn der Unschuld, der Jungfrauen. Selbst eine Jungfrau. Alle keusche und fromme Mädchen werden von ihr beschützt, und wenn sie unverheirathet sterben, nach dem Tode in ihre himmlische Wohnung aufgenommen. Die Schicksale der Menschen kennt sie so gut, als Odin.

G e r d a.

Eine schöne Riesen Tochter, von Gymer, und Oerboda, durch die Vermählung mit Frey unter die Göttinnen aufgenommen.

G e r s e m i.

Eine Tochter der Liebesgöttinn Freya.

G n a.

Die Bothschafterinn der Götterköniginn Frigga, deren Befehle im Himmel, Hölle und auf

Erden von ihr ausgerichtet werden. Sie fliegt nicht, und wandelt doch, und fährt durch die Luft sitzend auf Hofwarpner (Hufschlager) ihrem Luftklepper, welchen Ham mit Gardrofa zeugte, und durchs Feuer geht.

Hela.

Hela (der Tod) ein Kind Lokes, und der Riesinn Angerbode ward mit seinen Geschwistern im Riesenlande erzogen. Da aber die Götter wußten, was sie von dieser Zucht zu befürchten hätten, ließ Odin sie herbeybringen, und verstieß die Hela nach Nifelheim (Nebelwelt), wo sie über alle 9 Welten des unterirdischen Reichs herrscht, und jenen, die Alters oder Krankheiten halber sterben, ihren Sitz anweiset. Sie hat weitläufige, festgebaute Wohnungen, mit eisernen Schlössern und Gittern verwahrt. Sie sieht sehr gräßlich aus, hat den Leib zur Hälfte blau, zur Hälfte fleischfarbig und haarigt. Ihr eigener Pallast heißt Elend, ihre Schlüssel Hunger, ihr Messer Sulter (Heißhunger) ihr Diener Ganglate (gehträg) ihre Dienerinn Gang-

löt, ihre Schwelle ist einfallender Sturz, ihr Bette Kümmerniß, ihre Decke helle Lästerung. Vor Niselheim fließt der Höllenstrom, Giall, über ihn ist eine mit Gold gedeckte Brücke geschlagen, die in das Reich der Hela führt. Ueber diese Brücke müssen alle Todten. Die Hütterinn der Hölle heißt Mödgodur (Götterfeindinn). Niselheim heißt auch Helved (Wohnung der Hela) Nidhöggur ist die Höllenschlange und Garm der Höllenhund. Bey der Götterdämmerung führt Loke alle Kinder Helas wider die Asen an. Die Höllenjungfern sind Vigwör und Listwör.

Iduna.

Die Göttinn der Unsterblichkeit und der ewigen Jugend, Bragas Gemahlinn. Sie bewahrt in einer Büchse goldene Aepfel des Lebens, mit welchen sich die Götter in ewiger Jugend erhalten.

Einst machten Odin, Loke und Häner in Menschengestalt eine Reise durch das Land der Riesen. Nachdem sie viele Gebirge und felsigte Einöden durchstrichen hatten, ohne eine Herberge

zu finden, kamen sie endlich in ein lustiges Thal, in welchem eine Heerde Ochsen weidete. Von der langen Reise ermattet, und der menschlichen Schwachheit, dem Hunger unterworfen, ergriffen sie einen von dem Ochsen, schlachteten ihn, und machten ein Feuer auf, um ihn zu braten. Lange schon hieng der Kessel, das Wasser kochte, und sod, aber das Fleisch blieb roh. Sie machten also einen zweyten und dritten Versuch; allein vergeblich. Indem sie sich über diese Zauberey verwunderten, und über ihre Ursache nicht einig werden konnten, tönte die Stimme eines Adlers von der nächsten Eiche herab. Spottend sprach er zu ihnen:

Immerhin bratet,
Allmächtige Götter!
Will es der Adler,
So bratet ihr glücklich;
Will es der Adler nicht,
Bratet ihr nicht.

Die Götter schauten auf, und erblickten ihn; da sprach der Adler abermals:

Gebt ihr dem Adler
Von eurem Raube
Ein sattes Mahl;
So werdet ihr braten,
Allmächtige Götter!
Gebt ihr den Adler nicht,
Bratet ihr nicht!

Die Götter, um zu sehen, was aus allem diesem noch werden würde, verhießen es ihm. Hierauf stieg der Adler vom Baume herab, setzte sich auf den Kessel, und verzehrte sogleich die Rippen, und beyde Bugen, darüber ergrimmte der feurige Loke, ergriff eine tüchtige Keule, und schlug damit auf den Adler. Allein das Ende der Keule blieb an dem Adler; und der Griff an der Hand des Gottes hangen. In dem Augenblicke flog der Adler in die Höhe, und zog den an der Keule hängenden Loke mit sich fort über Felsen und Klippen, über Wald und Flur. Jeden Augenblick schien ihm der klebende Arm durch die Schwere des hängenden Körpers abzureißen. Mit jammernden Weheklagen, und tausend Versprechungen beschwor er dem Adler, seiner zu schonen. Allein

der Adler antwortete ihm, daß er vergeblich auf Erlösung hoffte, wofern er nicht eidlich gelobt, die Göttinn Idunna mit ihren Aepfeln durch irgend eine List, außerhalb Asgard zu locken. Loke versprachs, ward frey und kehrte zu seinen Gefährten zurück.

Zu der bestimmten Zeit erfüllte Loke sein Versprechen durch folgende List. Er erzählte Idunnen, daß er in einem gewissen Haine Aepfel gefunden habe, die an Kostbarkeit die ihrigen weit zu übertreffen scheinen. Idunna zweifelte, Loke beharrte in seiner Meynung, und um dem Streite ein Ende zu machen, schlug er ihr vor, sich selbst durch den Augenschein zu überzeugen; sie möchte nur, setzte er hinzu, ihre Aepfel zu sich stecken, und sich mit ihm in besagtem Wald begeben, so wurde sie nach eigener Vergleichung selbst am besten urtheilen können. Was thut man um seine Ehre nicht? Idunna nahm die Aepfel, und eilte mit Loke dem Walde zu. Kaum aber hatten sie die Götterstadt im Rücken, so kam der nämliche Adler, welcher Loke in die Lüfte geführt hatte, über Idunna herab, bemächtigte sich ihrer, und flog mit seiner

Beute davon. Dieser Adler war der mächtige Riese Thiasse, und brachte Idunnen glücklich nach Thrymheim, oder Jötunheim, seinem Königreiche. Als nun die Götter des andern Tags diese Göttinn nicht fanden, und von den verjüngenden Aepfeln nicht kosten konnten, wurden sie zusehends alt und grau, Furchen zogen sich durch ihr Gesicht, und ihre Haare bleichten. In dieser Bestürzung sagte man eine allgemeine Versammlung der Götter an, und sann, als der Rath beysammen war, gemeinschaftlich nach, wohin sich wohl die Göttinn der Unsterblichkeit möge verloren haben? Die Göttinnen erinnerten sich sogleich, daß sie Loke zu einem Spaziergang nach dem Walde überredet, daß Idunna ihre Aepfel mitgenommen habe, und seitdem nicht wieder zurückgekommen sey. Beydes bekräftigten einige Götter dnrch den Zusatz, daß man sie vor Sonnenuntergange mit Loken habe zum Thor hinausgehen sehen, daß sie Beyde in einem heftigen Streite begriffen gewesen, und daß Loke bald darauf wieder allein in die Stadt zurückgekehrt sey. Loke wurde vorgeladen, und gestund alles, weil man beschlossen hatte, ihn auf die Fol-

ter zu spannen, und da er nur als ein halber Gott angesehen werden könne, auf ewig aus der Stadt und den Grenzen der Götter zu verbannen; er entschuldigte sich mit der Noth, und seiner jammervollen Lebensgefahr; versprach aber Idunnen wieder aus dem Lande der Riesen zurückzubringen. Er ersuchte die Götterköniginn Frigga, ihn in einen Falken zu verwandeln, und ihm selbst die Verwandlungskraft mitzutheilen. Man bewilligte es ihm. Verwandelt in einen Falken flog Loke hinweg, und nahm seinen Weg nach Jötunheim nach Hofe. König Thiasse war eben mit seinem ganzen Hofstaat aufs Fischen ausgefahren, und Idunna saß allein voll Kummer in der traurigen Wohnung, wo alle Thüren zehnfach verriegelt waren. Loke flog durch das offenstehende Fenster hinein, setzte sich auf Idunnens Schultern, und flüsterte ihr in Eile die Absicht seiner Reise ins Ohr. Sie wurde in eine Schwalbe verwandelt, und flog mit Loke nach Asgard. Als Thiasse, der eben an seinem Pallaste anlangte, diesen Raub gewahr wurde, warf er ergrimmt seine Kleider vom Leibe, verwandelte sich in einen Adler, und flog halb-

rasend, und mit wüthendem Flügelschlage dem räuberischen Falken, und seiner Beute nach. Allein zu spät. Der Falke hatte sich bereits auf die von den Göttern zusammengetragenen Reiser und Baumäste in die Götterstadt niedergelassen, und als der Adler nun auf eben diese Aeste herabschoß, zündeten sie die Götter an. Der taumelnde Adler stürzte in die Flammen, verbrannte seine Flügel, und da er nicht mehr entfliehen konnte, tödten ihn die Götter. Idunna wurde aber nun von den Göttern mit offenen Armen empfangen. Nun kosteten sie wieder von den verjüngenden Aepfeln, nun strahlen sie wieder in ewiger Jugend, bis einst nach Aeonen Himmel und Erde im Feuer geläutert, und aus den alten Göttern, Götter von neuer Kraft und Schönheit hervorgehen werden. Sieh Surleson Dämosag. 51. und 52.

Laga.

Hüterinn der kühlenden Gewässer, glaublich der Bäder in Sökquabek, einem Pallaste über den die kalten Gewässer rauschen, trinkt sie täglich mit Odin aus goldenen Pokalen.

Löbna (Löffe).

Göttinn der ehelichen Eintracht. Sie ist mit der Macht von Odin und Frigga begabt, alle Liebende, die sich entzweyen, wieder zu vereinigen, und auszusöhnen.

Lyna (Hlyn).

Eine freundschaftliche Göttinn, aber nicht die Göttinn der Freundschaft. Nicht eine Dienerinn, sondern eine Freundinn der Götterköniginn Frigga, welcher die Obhut über diejenigen Menschen aufgetragen ist, die Frigga vor einem bevorstehtnden Unglücke schützen will. Man könnte sie Göttinn der Menschenfreundlichkeit heißen.

Nanna.

Balders Gemahlinn. Gewars Tochter. Mutter des friedliebenden Gottes Forsete.

Niorun (Niörn).

Göttinn der Jugend.

Nossa.

Der Anmuth und Vortrefflichkeit. Tochter Odurs und Freyas. Die kostbarsten Kleinodien heißen Nossen.

Rana.

Meeresgöttinn. Aegers Gemahlinn, mit dem sie neun Töchter — die Wellenmädchen — erzeugte. Sie nimmt diejenigen auf, die Schiffbruch leiden.

Rinda oder Rindur.

(Die Erde) und Gemahlinn Odins. Sie erhielt von diesem einen so göttlichen Sohn, der in einer Nacht so stark wurde, um Hodern den Mörder Balders tödten zu können. — Die jüngere Edda legt ihm in der 26. Fabel den Namen Ali, oder Wali (Kraft, Stärke) bey. — Da man Odin als das Simbol der Sonne anbethete, diese aber in Westen untergeht, und hier die Erde zu berühren scheint; so glaubten die alten Norden, Odin (die Sonne) begatte sich in Westen mit Rindur, der Erde.

Saga, Göttinn der Geschichte.

Sifia (Syff) Thors Gemahlinn, die schöngelockte Göttinn — Ullers und Thrudurs Mutter, die Nebenbuhlerinn der Jarnsaxa.

Siöna (Siöffna, Sione).

Die zweyte Liebesgöttinn. Göttinn der süßen Gefühle. Sie weckt die ersten süßen Empfindungen in den Herzen der Jünglinge und Mädchen, und stimmt beyde zu wechselseitiger Erhörung.

Skade.

Niords Gemahlinn. Eine Tochter des Bergriesen Thiasse. Mutter des Frey und der Freya. Niord muß mit ihr 9 Nächte auf dem Gebirge (wo sie oft mit Bogen und Schlittschuh der Jagd nachhängt) bey ihrem Vater wohnen, und dann bringt sie dafür wieder drey Nächte mit ihm am Meerufer zu. Göttinn der Jagd, des Schadens, bösen Zufalls durch Wind und Wetter.

Snotra.

Göttinn der Tugend und Sittsamkeit. Sie beschützt alle wohlgeartete Jünglinge und Mädchen.

Synia.

Göttinn der Gerechtigkeit und Billigkeit. Sie sitzt am Eintritt des Himmels und macht die Meineidigen offenbar.

Thisa.

Wahrscheinlich von Thuiskon abgeleitet — Göttinn der Gerechtigkeit. Ihr zur Ehre wurde zu Upsal jährlich ein prächtiges Fest gefeyert, welches, wie Olaus M. B. 4. K. 6. sagt, in den ersten Tagen des Februar geschah, da zugleich ein großer Jahrmarkt gehalten wurde, Thyßding genannt, der sieben Tage dauerte. Man opferte ihr sagt Olaus Vereliy Commentar. C. 7. um Sieg und Frieden zu erhalten. Man mußte vom ganzen Reiche sich dabey einfinden; wobey auch ein allgemeines Gericht gehalten wurde.

Wara.

Die Göttinn der Ehe und Hochzeit, der Treue, der Wahrheit, und der Gelübde. Sie hört die Schwüre und geheimen Verträge der Liebenden,

weihet sie ein zum Bunde, wenn sie Wort halten, zürnt, wenn sie's brechen, und straft, und ist eine strenge Rächerinn aller Untreue in der Liebe.

Wöra.

Göttinn der Untersuchungen und Herzensprüfungen. Sie dringt in die innersten Winkel des Herzens. Vor ihr kann kein Geheimniß verborgen bleiben.

Viertes Hauptstück.

Gottheiten vom dritten Range.

---

§. 1.

Die Nornen.

Die drey großen Göttinnen der Zeit und Schicksals, deren Weisheit oft selbst die Götter zu erforschen suchen. Sie bestimmen alles nach Gesetzen, ihr Richterausspruch über das Leben und die Schicksale der Sterblichen ist unveränderlich. Ihre Namen sind Urd (vergangen) — Werande (gegenwärtig) Skuld (künftig). Sie wohnen bey

dem Wurdarborn, oder Urdarborn (Born der Urzeit, der Vergangenheit) unter der Esche Ygdrasil (den großen Weltbaum) unter diesem Baume ist ein schöner Göttersaal, und die Jungfrauen die aus demselben kommen, schöpfen täglich Wasser aus dem Brunnen, um dem Eschenbaum zu begießen, daß seine Zweige weder verdorren, noch verfaulen. Unter dieser Esche versammeln sich die Götter täglich Recht zu sprechen. Sie kommen zu Pferde dahin über die Himmelsbrücke.

Ygdrasil ist so groß, daß seine Zweige sich über die ganze Welt ausbreiten, und bis in den Himmel reichen. Seine triefenden Haare sind mit weißem Staube begossen. Vier Hirsche, Dainn, Dwalinn, Dimeyrr und Durathrorr rennen durch seine Zweige und fressen an den Knospen. Auf seinen Aesten sitzt ein Adler, in dessen Auge ein Habicht, Wedurfolgner. Ein Eichhörnchen, Ratatösker, lauft beständig die Esche auf und ab, erzählt der Schlange Nidhöggur, was der Adler gesprochen hat, und bringt sie gegen einander auf. Die Esche hat drey Wurzeln. Eine geht zu den Göttern, unter ihr

quillt der heilige Brunnen der Vergangenheit (Urdar-Born) Hier ist das Göttergericht. Die andere geht zu den Riesen nach Jötunheim, unter ihr ist der Brunnen der Weisheit (Mimer) der Besitzer Mimer trinkt alle Morgen daraus. Die dritte steht über Niselheim (Nebelheim) oder der Unterwelt; unter dieser ist der Brunnen Wergelmer, aus welchem die Höllenflüsse ausgehen, und der voll Schlangen ist. Diese Wurzel wird von Nidhöggur immer benagt. Dieser Wunderbaum wird auch einst bey dem Untergange der Götter zwar nicht untergehen, aber doch erschüttert werden.

Die alten nordischen Dichter, wie die Barden aller rohen Nationen, sind sehr geneigt, die Wirkungen der Natur, deren Ursachen ihnen unbekannt waren, besonderen Gottheiten zuzuschreiben, und Ursache sowohl, als Wirkung zu personifiziren, doch so, daß sie ihnen einen Namen geben, der die physischen Eigenschaften derselben mehr oder weniger ausdrückt. Durch diese Esche wird der Aether, oder der uns sichtbare Himmel unter einem poeti-

schen

schen Bilde vorgestellt. Ygdrasill — (regenthauend), also durchsichtig, Aether. Sein Gezweig, der Aether, ist über die ganze Welt ausgebreitet. Die triefenden Haare des Baumes sind mit weißem Staub begossen, d. i. die vom Regen thauenden großen Blätter sind die Wolken, die wie große Blätter herumhangen.

Von ihnen regnet der Thau ins Thal, 4 Hirsche rennen durch seine Zweige. Sie heißen Dain (schnell) Dwalinn (verweilend) Dunexyrr (mit sausendem Ohr) Durathror, (die Ruhe stöhrend, Ruhe verfolgend) sind die 4 Winde, die durch die Zweige d. i. den Himmel dieses Aetherbaumes rennen.

Auf seinen Aesten sitzt ein Adler, in dessen Auge ein Habicht, Wedurfolgner (Wetter und Winde Verberger). — Die Edda Fab. 16. sagt: daß am mitternächtlichen Ende des Himmels ein Riese in Adlergestalt sitze, unter dessen Flügeln, wenn er einen Flug beginne, die Winde wehen. Dieser Adler heißt Hräsvelgur (Leichenschwelger) Der Adler — sitzt am Ende des Himmels. Er kann also Himmel und Erde überschauen, und er-

fährt, was Götter und Geister, Riesen und Menschen beginnen. Der Adler zeigt einen großen und die zugleich damit verbundene Idee, einen weisen, vielwissenden Mann an.

Die alten Norden glaubten, daß die Muspelheimer, welche am südlichen Ende des Himmels wohnen, und einst zum Untergange der Götter von Mittag herangezogen kommen. Von diesen Riesen durch das Eichhörnchen Ratatösker (umherschwärmend) — das Symbol der Fama; alles zu erfahren suchen, was die Götter über sie sprechen (denn die Götter und Muspelheimer sind geschworne Feinde), besonders aber, ob sie noch zu mächtig sind, oder schon nach und nach ihre Wunderstärke verlieren, damit diese Muspelheimer zu rechter Zeit die Götter mit ganzer Macht überfallen, und überwinden können. Alsdann, wenn alle Naturwesen gegen einander kämpfen, wenn der Wolf Skoll (nach andern Fenris) die Sonne, ein anderer den Mond verschlingt, wenn die Sterne vom Himmel fallen, die Erde bebt, daß die Bäume mit ihren Wurzeln herausgerissen werden, die Felsen stürtzen, und Bande

und Fesseln zerreissen; dann wird auch der Riese in Adlergestalt von seinen Banden erlöst, Himmel und Erde, unser ganzes Weltsystem wird vernichtet werden. Und bey dieser Vernichtung wird die alte Esche Ygdrasil, dieser ätherische Himmelsbaum, erschüttert, und von ihrem Beben wird der Himmel laut schallen! aber sie zerkracht nicht, denn dieser heilige, regenthauende Baum, der Aether, ruht auf dem Lande der Götter, der Menschen, und der Unterwelt, und steht fest! aber er würde doch untergehn, weil die Schlangen der Unterwelt an seiner Wurzel nagen, wenn nicht drey Jungfrauen, vergangen, gegenwärtig und künftig, täglich mit dem heiligen Wasser aus dem Brunnen der Vergangenheit den Eschenbaum benetzten, daß seine Zweige weder verdorren, noch verfaulen.

Die Nornen sind Jungfrauen, weil sie ursprünglich keine mythologische Personen, sondern nur personificirte Begriffe sind, und also weder an Eltern, noch weniger an Gatten zu denken ist.

Skuld — die Dritte ist blos auf einem Schild — oder wie einige wollen, auf ein Holz,

auf einen Stab gegraben: — denn die alten Norden hatten ihre Runen, oder Buchstaben auf hölzerne Stäbe, nachmals auch auf Steine eingegraben, da ihnen unser Schreiben und Mahlen noch gänzlich unbekannt war. Man bediente sich dieser Runen auch zu Zaubereyen und Beschwörungen, zuweilen um die Todten wieder ins Leben zu rufen. Es läßt sich daher leicht einsehen, daß die Worte: „Skuld ist blos auf ein Holz gegraben,“ so viel bedeuten, als: sie ist noch nicht da, aber sie wird doch erwachen, sie ist zukünftig, die Zukunft selbst.

Diese Jungfrauen wohnen bey den Brunnen der Vergangenheit, d. i. die Zeit ist eine Folge aneinander gereihter Augenblicke, jeder neue Zeitraum gründet sich auf den Vorhergehenden.

Nachdem sie das Vergangene, Gegenwärtige, Zukünftige wissen, so können sie auch die Schicksale der Götter und Menschen vorhersehen, und vorhersagen. Daher suchen die Götter selbst die Weisheit der Nornen zu erforschen, um ihre eigenen Schicksale zu wissen.

Ihre Verehrung war in Norden allgemein. Man hatte ihnen, wie saxo grammat. Hist. Dom. L. VI. sagt, sogar Kapellen geheiligt. Freylich mögen dies anfänglich Grotten in Felsen gehauen, oder Höhlen von aufgehäuften Steinen gewesen seyn, dergleichen man noch itzt in Norwegen und Island sehen kann: aber sie stellten doch Tempel vor, und man glaubte, daß diese Göttinnen sie bewohnen. Religiöse Väter besuchten diese heilige Grotten, thaten feyerliche Gelübde, fragten die Orakel der Nornen über das Schicksal ihrer Kinder, und erhielten Antwort.

Selten aber wird eine Norne allein genannt. Werande wird nie einzeln erwähnt. Urd und Skuld werden öfters allein aufgeführt.

Aus den nordischen Dichtern erfahren wir nur, daß sie lebende weibliche Wesen sind, aber die bestimmte Zeichnung ihres Bildes wird dem eigenen Spiel unserer Einbildungskraft überlassen. Das Klopstock der Norne Skuld Flügel und Eichenstab giebt, und die Nornen wurden mit einem Dolche bewaffnet, ist seine eigene Dichtung, die weder in

der Edda noch in den Gesängen der alten und neuen Skalden ihren Grund hat.

Skuld erscheint auch als Göttinn der Schlacht, als Walkyre: denn weil unter ihrem Gebot das ganze Reich der Zukunft steht, mußte sie sich natürlich auch für die Schicksale der erschlagenen Helden interessiren.

Es giebt noch eine andere Art Nornen, welche zwar nicht viel jünger, aber doch vom geringern Ansehen als die Vorigen.

Diese Nornen der zweyten Gattung werden bald Spaadysir, (weissagende Göttinnen), bald Fylgior (Begleiterinnen) bald Hamingior (Gestaltungen) genannt: denn die alten Norden hatten auch ihre Schutzgeister oder Genien.

Diese Geburts- oder Schutzgottheiten waren also auch 3 Fylgia (begleitende) Hamingia (erscheinende) Spaadisa (weissagende.)

Auch die nordischen Profetinnen hatten sich den stolzen Namen Norne angemaßt, um dadurch ihr Ansehen vor dem Volke zu erhöhen, und ihre Weissagungen geltend zu machen. Mythologische Personen sind sie schlechterdings nicht, da sie

weder zu den Göttern, noch zu den Geistern gehören, sondern eine Art weiser Frauen sind, die im Lande umherzogen, um bey mancherley Vorfällen, besonders aber bey vornehmer Prinzengeburt, ihre Wahrsagerkunst zu zeigen. Manchmal scheinen sie mit unsern Hexen einerley Rang zu haben. Man kann sie also Zaubernornen (auch Wolen) heißen, werden auch Alrunen, Druden genannt. Der größte aller Zauberer ist Mitothin. — Flaga, eine Unholdin reitet auf einem Adler. Hyndla, auch eine Wole. Es sind also dreyerley Arten von Nornen.

a) Die Hauptnornen sind die Pflegerinnen, und Beschützerinnen unsers Himmels, des Aethers, Göttinnen, welche durch einen Richterausspruch das menschliche Schicksal bestimmen, Urd, Werande und Skuld.

b) Schutznornen, ebenfalls Göttinnen des Schicksals, in sofern sie als Schutzgeister die Handlungen einzelner Menschen lenken, und schon bey der Geburt den Grund zu seinem Schicksale legen, daher sie auch zugleich Göttinnen der Geburt sind.

c) Zaubernornen, eine Art von Wahrsagerinnen oder Hexen, aber keineswegs mythologische Personen.

§. 2.

Die Walkyren.

Die Göttinnen der Schlacht, die Bothschafterinnen Odins, die Todtenerwählerinnen, die Dienerinnen der gefallenen Helden in Walhalla, wo ihnen diese lieblichen Jungfrauen den Trank der Götter reichen. Sie heißen auch Disen, welches ein allgemeiner Beyname derselben ist, den sie ihrer Gewalt wegen bekamen. Ein Titel, den man auch den Göttinnen im ganzen (plur.) beylegt.

Es ist uns noch ein Gesang aufbehalten, der diesen Göttinnen selbst zugeschrieben wird. Ich möchte ihn das Meisterstück der nordischen Dichtkunst nennen; sagt Gräter Nord. Blumen S. 252. so viel Erhabenes, so viel lyrischen Schwung, so viel ans Herzgreifendes hat der Gesang. Aber furchtbar und schrecklich erscheinen sie hier. „Sie sind an einem Todesgewebe beschäftigt. Mit ge-

zogenen Schwertern beginnen sie ihr Gewebe. Die Weberrüstung ist von Eisen, der Einschlag ihres blutigen Gewebes Menschengedärme; Menschengedärme, Menschenköpfe hangen daran. Ihre Webertritte sind in Blut getauchte Spieße, ihre Schifchen Pfeile. Mit gezogenen Schwertern dichten sie das Todesgewebe."

Diesen Walkyrengesang hat Herder sehr schön aus Bartholin in seinen Volksliedern 2 Theil übersetzt.

Auch Gräter übersetzte selben, wie folgt:

Im eilften Jahrhundert bekriegte Sigtryg mit dem seidenen Bart seinen rechtmäßigen Vater Brian, König von Irland. Sigurd Lödwisson, ein Jarl (Graf) der orkadischen Inseln, und der Seekönig Brother (mit seinem einheimischen Namen Randwer) kamen ihm auf einer Flotte mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen zu Hilfe. Es begann ein hitziges Treffen, und die Schlacht war blutig. Jarl Sigurd und seine Truppen wurden in Stücke zerhauen, und Sigtryg war in Gefahr einer gänzlichen Niederlage. Auf einmal wandte sich das

Glück. Sein Vater, König Brian, blieb im Gefechte, und Sigtryg triumphirte als König von Irland.

Am Tage der Schlacht sah Darrader, ein gebohrner Cathnesser, viele Personen zu einem in der Nähe gelegenen Hügel reiten, an welchem sie alle verschwanden. Die Neugierde verführte ihn, sich dem Hügel zu nahen, und durch eine Oeffnung hineinzuschauen. Er sah darin zwölf Frauenzimmer an einem Weberstuhle beschäftigt. Sie webten ein Todesgewebe, und sangen unter dem Weben dies Lied:

Aufziehen, aufziehen,
Zum Gericht der Helden
Die Pfeilenwolken
Des Weberbaums!
Es regnet Blut!
Schon wird auf Spieße
Das graue Gewebe
Der Krieger gespannt!
Die Schwestern füllen's
Mit blutigem Einschlag
Von Randwers Mord!

Das Gewebe wird gewebt
Mit Gedärmen der Menschen,
Angezogen die Fäden
Von Männerschädeln!
Spieße die Tritte
In Blut getaucht!
Eisern die Rüstung!
Pfeile die Schiffchen!
Mit Schwertern schlagen wir fest
Dies Gewebe des Siegs!

Es kommen zu Weben
Mit gezogenen Schwertern,
Hilldur, Hiorthrimul,
Sangrijdur, Swipul!
Der Schaft wird bersten,
Der Schild wird krachen,
Und rasseln an den Schild
Das spaltende Schwert!

Wir weben, wir weben,
Das Gewebe der Schlacht!
Dies Schwert war einst
Des jungen Königs Schwert!

Laßt uns gehen
Laßt uns fliehn,
Und waden in die Schlacht,
Wo unsre Freunde
In Waffen schon glühn!

Wir weben, wir weben,
Das Gewebe der Schlacht!
Hinaus! Hinaus!
Dem König gefolgt!
Schon sahen draußen
Gunnur und Gondul
(Sie folgten dem König!)
(Die blüthenden Schilde! *)

Wir weben, wir weben,
Das Gewebe der Schlacht!
Im Schwertergeklier
Der streitenden Männer!
Wir schonen, wir schonen
Der Krieger nicht!

*) Um den König Brian war eine Schildburg geschlagen, vor welcher eine Bedeckung stand, die ganz darniedergehauen wurde.

Es haben die Walkyren
Des Todes-Gewalt!

Ein Volk soll künftig
Dem Lande gebieten,
Das itzt in Wüsten
Gebirgen irrt!
Dem mächtigen König
Verkünden wir Mord!
Schon hat vor dem Pfeiler
Der Graf sich geneigt!

Und Irland erwartet
Ein großer Schmerz,
Den die Menschheit niemals
Vergessen wird!

Schon ist das Gewebe gewebt!
Blut bethauet das Schlachtfeld!
Die Länder durchfluthet
Der Krieger Mord!

Schauerlich, schauerlich ists
Zu schauen umher,
Wie durch den Himmel

Blutwolken ziehn.
Roth wird die Luft
Von Menschenblut,
Eh' unser weissagendes
Lied verhallt!

Wir singen, wir singen
Dem jugendlichen König
Gesänge des Triumphs!
Heil den Singenden,
Und Heil dem Gesang!
Horcher am Hügel,
Vernimm dies Lied,
Und singe daheim
Den Kriegern vor!

Wohlauf! ihr Schwestern,
Die Schwerter geschwenkt!
Von hinnen, von hinnen,
Mit eilenden Rossen
Hinweg von hier!

So sangen sie, und jede riß an dem Todesgewebe, und behielt das blutige Stück. Darrader gieng fort. Jene kamen heraus aus dem

Hügel. Jede bestieg ihr Pferd. Sechs flogen nach Mitternacht, und sechs nach Mittag!

So schauerlich auch das profetische Lied der Walkyren ist, so erscheinen sie doch dabey nichts weniger als böse Wesen, sondern nennen selbst in der Hitze ihres Gesanges die Helden der Schlacht ihre Freunde, und wünschen dem triumphirenden Prinzen Heil!

Bey andern Dichtern finden wir sie aber ganz anders. Da sind sie die schönen Jungfrauen Odins, sitzend mit Helm und Panzer auf flüchtigen Rossen. Die Helden schmachteu nach ihrer Ankunft, bezaubert von ihren Reitzen. Ihre Nämen sind:

Rist (Erschütterung, zusammenschlagen) Mist (Verwirrung) — welche Odins des obersten Vorstehers des Kriegers und Belohner des Heldenmuthes Mundschenkinnen sind.

Skeggöld (Zeit der Beile) Skögul (Flucht) Hilda (Tapferkeit (Thruda, (Standhaftigkeit) Hlöck (Frohlocken) Herfiöter (Heeresfesseln), Göll (Geschrey) Geirahöd (Lanzenerhebung), Raangryd (Wuth nach Beute)

Radgryd (Wuth des Gerichts, des Urtheilspruchs)
Reginleif (bezwungenes Leben, Knechtschaft.)

Die Walkyren (Todtenwählerinnen, von Wal, ein Haufe Erschlagener, daher Wahlstäte, Wahlplatz, und Kyria, erköhren, auswählen) sind Personifikationen der Heldentugenden.

Das Zusammenschlagen der Schilde war das Zeichen zum Angriff, der Anfang des Kriegs — Rist. —

Auf ihn folgt Verwirrung, Mist; alsdann die Zeit der Beile, Skeggöld; die Schlacht beginnt, die Heere rücken zusammen, und kämpfen. Das eine Heer wird geschwächt, und flieht, Skögul; das andere Heer streitet mit Tapferkeit, Hildur oder Hilda; und Standhaftigkeit Thrudur; siegt aber auch mit Frohlocken, Hlök; wirfft die Ueberwundenen in Fessel, Herstörör; triumphirt über sie mit Freudengeschrey, Göll; und erhebt die Lanzen zum Zeichen des Triumphs, Geirahöd; wüthet vor Begierde; Beute zu machen, Raangryd; über die Ueberwundenen wird das grausame Urtheil ausgesprochen, Radgryd; sie kommen in Knechtschaft, Reginleif.

Die

Die noch übrigen Walkyren heißen:

Skuld, Gunnur, Göndul, Geirskogul, Rota, Hiorthrimul, Swipul, Sangryd.

Sie sind auf Erde furchtbare Schlachtgöttinnen, in Walhalla aber die lieblichsten Jungfrauen, der Helden Freundinnen, und Mundschenkinnen.

Den Walkyren werden auch die Heldinnen, und Schildmädchen beygezählt: Brynhildur, Aulruna, Swanvita, Alwitra, Godrun. Hilda ist die einzige, von der vorkömmt, daß sie einen Gatten Hedin gehabt haben soll. Diese freut sich, wenn der Krieger siegt, und weint, wenn er verliehrt.

§. 3.

Neun Riesenjungfrauen.

Die den Gott Heimdall am Rande der Erde erschufen: Gialpe, Greipe, Elgia, Angeya, Ulfruna, Urgiafa, Sindur, Atla, Jarnsaxa.

§. 4.

Die Wellenmädchen.

Töchter des Meeresgottes Aeger, und der Meergöttinn Ran, zusammen 9 Schwestern: Himingläffa, Dusa, Blödughadda, Heffring, Udur, Raun, Bylgia, Dröbna, und Kolga. Sie gehen alle miteinander, haben bleiche Hüte, und weiße Schleyer.

§. 5.

Die Höllenjungfrauen.

Biugwör und Listwör. Sie sitzen an Helas Thür auf einem schreyenden Stuhle. Das eiserne Blut, daß ihnen aus den Nasen fällt, erregt Haß, Zwietracht, Feindschaft und Krieg unter den Menschen.

§. 6.

Die Elfen.

Die weißen Elfen sind glänzender als die Sonne, und wohnen in Alfheim, dem himmlischen Reiche des Gottes Frey, nicht weit von Urdar-

born bey der großen Esche Ygdrasil (d. i. in der Luft) und heißen Liös-Alfar, Licht Elfen, gute Geister. Die schwarzen Elfen hingegen (Dock-Alfar) sind schwärzer, als Pech, und sind unter der Erde, sie sind die bösen Geister.

Eine Gattung der Dock-Alfar sind auch die Nokken, Nökken, welche unsern Wassernixen ähnlich, bey den Griechen Nereides, sind in Menschengestalt mit einem ungeheuern Fischschwanz. Man glaubte, sie stelten den Leuten im Wasser nach, und ersäuften sie. Daher sagte man von den Ertrunkenen, sie sind von den Nökken weggenommen.

§. 7.

Die Iwidien.

Waldjungfrauen zum Theil, die in Grotten wohnen, und die Gabe der Weissagung haben, zum Theil Baumelfen, die mit dem Baume, den sie beschützen zu Leben anfangen, und auch mit ihm sterben.

§. 8.

Die Zwergen.

Dwergar, Halbgötter, die unter der Erde in den Steinen und auf den Bergen in den Felsen und Klippen wohnen. Sie waren geschickte Zauberer, und die besten Waffenschmiede. Fialar und Galar, tödteten den Quasar. Dainn, Nabbi, Motsogner, Dwalin, Durin, sind große Künstler unter ihnen. Die Sprache der Zwergen ist das Echo.

§. 9.

Die Riesen

Sind Halbgötter, und mit den Göttern vom zweyten Range vielfach verwandt. Außer der körperlichen Stärke wird ihnen alle Weisheit in der Natur zugeschrieben. Sie sind Feinde der Götter, und wohnen in Jötunheim, sie sind die eigentlichen Feld- und Landgötter der Norden. Trollen, sind Zauberriesen — Thursen, Hrymthursen, Eisriesen. Die Bergriesen wohnen auf den

Gebirgen, belustigen sich mit der Jagd, beschützen Wald und Gewild, und beherbergen in ihren Grotten und Höhlen den müden Wanderer.

Nun

lassen wir einen Helden auf den Schauplatz treten! sagt Gräter, (Bragur 1. B. S. 84.) Interessirt sich nicht alles, Himmel und Erde, Luft und Meer, für ihn? — Wo er leben und weben, was er handeln und unternehmen, was er fürchten und hoffen mag, da ist ihm die helfende Gottheit zur Seite. Fährt er auf der See — Aeger stehe ihm bey, Frey gebe ihm gut Wetter, Niord günstigen Wind. Leidet er Schiffbruch — Hierher ihr schönen Wellenmädchen mit euren weißen Schleyern! Nehmt meinen Helden in eure züchtigen Armen, und bringt ihn in den Schoos eurer Mutter Ran! — Hat er eine Reise zu Land, er komme an Felsen, Zwergen öffnen ihm ihre steinerne Wohnung; auf Berge und Wälder — die Berggötter, und Waldjungfern

werden ihn bewirthen. Er gerathe mit einem andern Helden in Zweykampf, Uller sey sein Beschützer, Tyr gebe ihm Kraft und Stärke, seine Fylgia wache! Er dringe in die Eingeweide der Erde selbst da wird ihm ein kundiger Zwerg den Weg zeigen. Oder er begegne einer reitzenden Jungfrau, sie sey liebevoll wie Freya, freundlich, wie Lyna, schöngelockt, wie Sifia, und Fylla, stattlich und reitzend, wie eine Walkyre, züchtig wie Snotra, vortreflich wie Nossa! — Siöna wird ihm die göttliche Liebe einflössen, Siöna wird das Herz der Jungfrau mit gleicher Sehnsucht entflammen; Freya wird ihre Liebe beschützen, Wara ihre Schwüre hören, Löbna ihnen die Seligkeit ehelicher Eintracht schenken. Will er ein Orakel über sein Schicksal — Wolen, Riesen, Iwidien, Nornen, und alle Tempel der Götter sind ihm zu Dienste. Hat er eine Schlacht zu liefern, er rufe Odin an, Odin wird selbst in die Schlacht reiten, und den Sieg auf seine Seite lenken. Die Walkyren rennen auf ihren Rossen hin und her, und wenn die Krieger fallen, so fassen sie ihre Seelen auf, und sprengen mit ihnen durch die Luft nach Walhalla.

Er brauche einen göttlichen Leiter bey mißlichen Abentheuern, — Frigga liebt die Menschen, sie wird ihm ihre Lyna senden, die sey sein Mentor! er habe einen Freund, Loke entzweye euch, die Höllenjungfern gießen tödtlichen Haß in eure Herzen, Forsete wird euch wieder versöhnen! Nornen richtet, und beschließt, Odin und Frigga verleiht ihm sein Schicksal! Du sende Hermode, um ihm deinen Willen kund zu thun, du deine Gna! Thor räche ihn an jedem Frevler, der ihm Unglück zu bereiten wagt! Ueber alles aber walte das allsehende Auge Allvaters!

Jetzt du berufener Dichter, komm' und singe mir seine Thaten! Saga erzähle sie dir, Odin schenke dir Weisheit, Suttungs Meth begeistere dich, Braga stimme deine Saiten, dann wird dir Idunna die Schaale der Unsterblichkeit reichen.

Fünftes Hauptstück.

Götterdämmerung, oder Ende der Welt.

§. 1.

Schreckliche Zeichen, 6 sehr strenge Winter, (Fimbulweter wird jener große traurige Winter genannt) S. Edda. Fab. 48. Da der Schnee von allen Seiten des Himmels herabstürzt, die Kälte streng, die Winde heftig, die Sonne verborgen seyn wird, auf der ganzen Welt nichts als blutige Kriege, da Brüder einander morden, die Zeit des Beils, eine Zeit der Schwerter, daß die Schilde krachen, eine Zeit des Windsturms, Erdbeben, allgemeine Lasterhaftigkeit der Menschen sind die fürchterlichen Vorbothen des Weltendes, der Götterdämmerung (Ragnarockur, wie selbe die Edda nennt, oder wie Verelius schreibt, Raukr).

Die Esche Ygdrasil erbebt, die Bäume werden mit ihren Wurzeln ausgerissen.

Hrymur der Riese wird frey, Garmur der Höllenhund, welcher vor der Hölle Gnypaheller dieses Riesen bellte, bricht die Kette.

Hrymer führt die Eisriesen an. Fenris kömmt sich zu rächen; Jormungandur bewegt mit Riesenwuth das Meer. Der Riese Hräsvelger (Leichenschwelger) der sich sonst in Adlergestalt am Ende des Himmels aufhielt, und mit der Bewegung seiner Flügel den Wind verursachte, jauchzet, und zerfleischet Leichen. Die Muspelsleute, welche in Muspelheim einer Gegend in Süden wohnten, woher ohne Unterlaß Blitze und Feuerfunken flogen, (aus welchem die Götter den Sonnenwagen verfertigten,) kommen auf dem Schiffe Naglfar, (welches aus den Nägeln der verstorbenen Menschen verfertigt ist; daher mußte man vor dem Tode sich die Nägel fleißig beschneiden, um die Vollendung dieses Schiffes nicht zu befördern, welches für Götter und Menschen nicht spät genug fertig werden kann.) Sie besteigen dann ihre Pferde, unter ihrem Anführer Surtur, welcher voran reitet, dessen Schwert glänzender als jede Sonne ist, und sprengen durch einen

Spalt des Himmels im vollen Feuer über die Götterbrücke Bifrost, die unter ihnen einbricht, bis in die Ebene Vigrydur, die von jeder Seite 100 Meilen breit ist, wo sich Loke, die Wölfe Skoll, und Fenris, die Schlange Jormungandur, Hrymur und alle Hrymtursen oder Eisriesen mit ihnen vereinigen. Der Gott Heimdall stößt nun in das Allarmhorn, Odin fragt Mimers Haupt um Rath, und kömmt mit allen Göttern und Einhörien gewapnet auf den Kampfplatz. Nun beginnt der schrecklichste Kampf.

Odin geht mit einer goldenen Sturmhaube, und einem glänzenden Harnische bedeckt mit seiner Hellebarde Gugner gerade auf den Wolf Fenris los. Fenris aber reißt seinen Rachen so weit auf, daß der obere Theil den Himmel, der untere die Erde berühret, und verschlingt den Vater der Götter. Surtur tödtet den Frey. Widar erlegt den Würgwolf Odins, den Fenris, indem er ihn mit einem Fuße dem Wolfe in den Rachen tritt, und mit den Händen das obere Gebiß so weit aufreißt, daß Fenris davon umkömmt.

Thor stürmt auf des Wolfs Bruder Jormungandur, und tödtet mit seinem Hammer kühn die Schlange, prellet aber auch neun Schritte zurück, und ersäuft in den Giftströmen, welche das Ungeheuer wider ihn ausstürzt. Tyr streitet mit dem Höllenhund Garmur, aber beyde fallen zugleich. Heimdall, und Loke bringen sich einander ums Leben, und alle Asen kommen um bis auf Balder, Hoder, Widar, und Wale. Asgard, die Götterbrücke, und alle Palläste der Götter werden zerstört.

Ehe die Sonne von Fenris verschlungen wurde, hatte sie eine ganz ihr ähnliche Tochter gebohren, die nun die Wege ihrer Mutter laufen wird.

Die Erde sinkt ins Meer, der Sterne Schimmer fleucht. Surtur zündet mit einer Fackel die Welt an.

Allvater kömmt von oben herab, und hält Gericht, wodurch aller Menschen Schicksal auf ewig entschieden wird.

Alle gute Menschen kommen dann nach Gimle, einer herrlichen Stadt gegen Süden, klärer als die Sonne, wo sich gutes Getränk im Pallaste

Brymer auf Ockolm gelegen, bekommen. Es ist daselbst ein Lustschloß auf den Bergen der Wollust, Schnidre genannt, aus Golde erbaut, wo die Frommen nach der Götterdämmerung ewig wohnen, dahin kommen nun alle Bewohner von Walhalla, von Nifelheim, von Folkwangr, und von Gefionas Pallaste. — Die Bösen, die Meineidigen, Ehebrecher, und Todtschläger kommen auf ewig nach Naastrand (Ufer der Leiche) einer großen Burg, deren Thüren gegen Norden, und aus lauter Schlangen geflochten sind, welche ihre Köpfe einwärts kehren, und Gift ausspeien, daß ganze Ströme davon Naastrand durchfließen. Im Höllenfluße den brennend heißen Hwergelmer wird die Schlange Nidhogur, die grimmigste von allen, gleich einem Wolfe die Verdammten nagen.

§. 2.

Wenn die alte Erde, und der alte Himmel durch die Flammen zerstöhrt sind, so entsteigt dem Meere eine neue Erde, und ein neuer Himmel, die nun wieder von dem einzigen ewigen Wesen Allvater allein regiert werden. Eine Tochter der

Sonne, und ein Sohn des Mondes laufen die Bahn ihrer Eltern, ganz ihnen ähnlich. Widar, (der Sieger) Wale, (der Mächtige) Balder, Hoder, Häner die beyden Söhne Thors, Mode, (Kraft, Lebhaftigkeit des Geistes), und Magne (Stärke) — erben den Miölner ihres Vaters, bauen sich eine neue Burg auf den Platz von Walhalla.

Ein Paar Menschen, Lifthraser, und Lif, die sich zur Zeit des Weltbrandes unter einem Hügel verborgen, und vom Thaue gelebt haben, pflanzen nachher das Menschengeschlecht fort.

Aecker und Bäume tragen von selbst — Wonne und Ueberfluß, Friede und Eintracht herrscht dann unter den Menschen.

Wir wollen nun die nordische Mythologie in ihrem ganzen Zusammenhange, und den großen Stammbaum der Götter betrachten.

Haben Sie, sagt Gräter, (S. Bragur 7. B. 2. Abth. 4. und 5. Br.) schon die schönen Dichtungen von dem Luftbaume Ygdrasil, der selbst

beym Weltuntergange zwar erschüttert, und von dessen Beben der weite Himmel laut erschallen wird, aber der dennoch

Ewig steht, und immer grün
Am heiligen Brunnen der Vorzeit,

weil die ewigen Jungfrauen des ewigen Seyns, der vergangene, der seyende, und der werdende Augenblick, oder in Personen eingehüllt, die Nornen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Wurd, Wärande, und Skuld ihn täglich mit dem heiligen Wasser der entfliehenden, aber nie versiegenden Zeit benetzen? Ygdrasil, dessen Zweige über die ganze Welt ausgebreitet sind, von dessen triefenden Haaren, begossen mit weissem Staub, der Thau ins Thal herabfällt?

Haben Sie die Vermählung des Sonnenlichtes (Odin) mit dem Erdkreise (Rinda) und seine tägliche Liebschaft mit der Göttinn der Gewässer (Laga) vergessen, zu welcher es jeden Abend untertaucht, um mit ihr den Pokal ihres Elements aus goldenen Gefäßen zu trinken? Vergessen die Erzeugung des Donners (Thor) aus den mit den Strahlen der Sonne (Odin) vermählten Dünsten

der Mutter Erde, (Hertha, Jördur)? vergessen die Wellen und Wogen, die Töchter der aufgebrachten See, (Aeger, Ran), mit ihren bleichen Spitzen und weissen Schleyern? Die Momente, Tugenden und Freuden der Schlacht, in eben so viele Jungfrauen verwandelt, die dem Helden im Treffen zur Seite kämpfen, und wenn er fällt, die entfliehende Seele zu dem ewigen Freudensaal des unsterblichen Vaters der Helden begleiten? Vergessen die Erzeugung des Hüters der Natur (Heimdalls) geboren am Rande der Erde, an der Gränze der neun Welten von neun heiligen Jungfrauen? Dessen scharfes Auge über den ganzen Gesichtskreis des Erdbodens wacht und dessen leises Ohr selbst dem Wachsen der kleinsten Pflanze lauscht? Haben Sie den Adler vergessen, durch dessen Flügelschlag der Wind entsteht? Die Wölfe, vor welchen Sonne und Mond im schnellsten Laufe rennen, um, wenn gleich einst, doch so spät als möglich, von ihnen verschlungen zu werden? Vergessen die Zwerge, die an vier Enden der Erde gestellt sind, Nord und Süd, Ost und West genannt? Vergessen die Zehrungskräfte unter dem Bilde von Ottern

und Schlangen, die unersättbar an den Wurzeln des Weltbaumes nagen? Vergessen die Familien des Sommers und Winters, die Abkömmlinge des Chaos, und jene, wie es scheint, sinnreiche Vorstellung von den Vermählungen der Nacht, der Tochter der Finsterniß? Lauter Dichtungen, die es mehr oder minder darthun, daß die alten Nordischen Dichter und Weisen über die Natur der Dinge und ihre Entstehung wohl nachgedacht, wenn auch beyde nicht immer mit gleichem Glück erforscht, oder zu erklären gesucht haben. — — — Ueberhaupt scheinen das die Mythologien miteinander gemein zu haben, daß ihre ältesten Mythen bloße Philosopheme über den Ursprung und die Kräfte der Natur enthalten, die nächsten aber diese Kräfte selbst zu Gottheiten personificirten, an die sich dann die historischen Mythen anknüpfen, und nebst dem vorigen nun die Fantasie der Dichter ein weites Feld theils zur Ausbildung dieser, theils zur Erfindung neuer Dichtungen eröffnen.

Ich gebe indessen gerne zu, daß einige von jenen physikalischen Dichtungen wahre Spielereyen,

oder auch bloße Mährchen sind, und bin weit entfernt, in diejenigen Mythen Weisheit hineinlegen zu wollen, in denen sich keine findet.

Unter die Ammenmährchen z. B. rechne ich sehr gerne die Fabel von den beyden schönen Kindern Mond und Sonne (Mani und Sool). . . .

Dennoch ist es schon mehr als ein Ammenmährchen, wenn Mani in der Folge ebenfalls zwey Kinder von der Erde raubt, da sie eben von einem Brunnen mit einem Wassereymer zurückkehren, den sie auf einer Stange trugen. Mehr als Ammenmährchen meyne ich, wenn gleich hinzugesetzt wird, daß man diese Kinder, die seitdem stets den Mond begleiteten, auch itzt noch von der Erde aus sehen könne. Denn die Namen, die diesen beyden Kindern gegeben werden, Bil und Hiuke (oder Hwike), wovon der eine den Mangel, die Leerheit, und der andere die Fülle ausdrückt, (Abnahme und Zunahme des Monds) zeigen deutlich, daß es abermals auf eine physikalische Idee angesehen ist, und eine ganz andere Bewandtniß als mit unserm Männlein im Monde hat.

So scheint auch die Familie des Winters, von welchem nicht nur sein Vater und Großvater, sondern auch sogar seine Oheims oder Anverwandten aufgezählt werden, eine wahre Spielerey zu seyn, — — — die solcher ins Einzelne nnd kindisch gehender Personificationen allerdings nicht bedurfte.

Aber ist es denn die nordische Mythologie allein, die sich mit unter solcher Spielereyen und Ammenmährchen schuldig macht? Hat ihrer die angebetheten Griechisch-Römische nicht ebenfalls? Und hat nicht manches ursprüngliche Ammenmährchen durch das Genie der Künstler und Dichter erst seinen Sinn und seine trefliche Anwendbarkeit erhalten müssen? — — —

O wahrlich, auch sie hatten ihre Augen, um sich zu den Sternen zu erheben; auch sie hatten ihr Gefühl, zart und weich, so gut, wie wir, aber nicht verzärtelt und weibisch, sondern gerüstet zur That, wenn's galt. Glauben sie ja nicht, Freund, daß ich der Barbarey das Wort rede. — Nein, aber daß Tapferkeit auch das Herz des Menschen erhöht, und das Feigheit es niederdrückt, das glaube

ich. Ja, ich glaube auch, daß die Grausamkeit selbst, daß Unthaten sogar kein Eigenthum unwissender und unaufgeklärter Jahrhunderte oder Nationen sind. O die Geschichte unsrer Tage hat uns eine große Lehre gegeben! auch in der Cultur gibt es eine Grenzlinie, die man nicht überschreiten darf. Ueppigkeit im Denken und Fühlen macht, wie in der Lebensart, aus Männern Weiber, und dann gränzt Engel und Teufel, Menschenfreund und Barbar aneinander. Ich kenne in der ganzen Geschichte, des nordischen auch des rohesten Alterthums keine Geschichte, die an die Barbarey unsrer Tage und unsrer Jahrhunderte reichte. — — — —

Ich möchte Sie hinführen, und Ihnen mit einem Blicke zeigen, wie aus den Wurzeln der Natur Riesenstämme emporwachsen, und in göttliche Zweige und Aeste ausschlagen! denn in der That, gerade wie bey den Griechen Giganten, Titanen und Cyclopen die Ahnherrn der Götter sind, ist es auch hier. Riesen, Bergriesen, Jötunnen und Thursen lagern sich am Anfang der Zeit, und zeugen die Herren des Himmels und der

Erde und der Unterwelt. Aber immer kommt und geht es von Naturideen aus und auf sie zurück. Hier zeugt Finsterniß die Nacht, die Nacht die Erde, die Erde den Donner, und dieser vermählt sich mit einer Sterblichen. Dort lagert sich die Urerde, und gebärt Wasser, Luft, und Feuer. Das Wasser wird ein Riese, und erzeugt eine Tochter, nach welcher ein unsterblicher seufzet, und sie in die Wohnungen der Himmlischen einführt. Das Feuer auf der andern Seite, Elemente von Anfang und weiter nichts, greift in die Familie der Unterwelt ein und so faßt dieser Urstoff der Dinge mit dem einen Arme die guten und mit dem andern die bösen Götter. Aber gleich einer Sonne strahlt unter und aus allen diesen Odin der König der Götter, und die Sonne des Lebens hervor. Zur Rechten und zur Linken dehnt er sich in alle Zweige der himmlischen aus, und freut sich der göttlichen Söhne, die aus ihm emporsprossen.

Neun Riesenstämme sind es, die Odin mit seinen Vermählungen und Liebschaften verbindet. — Dort im Hintergrunde, wie billig, steht dann einsam und

verlassen der Stamm der höllischen Wesen, der sich nur mit einem Zweige zu dem Gotte des Feuers herüberbeugt.

In der Mitte stelle ich Ihnen den Zwillingsbaum von den beyden Ahnherrn des Götterkönigs Odin, und zu beyden Sejten drey der mit Odins Gemahlinnen und Geliebten verbundenen Stämme der übrigen Götter.

Der eine von Odins Ahnherrn, Bure genannt, ein wahrer Felsensohn, kein Abkömmling des bösen Ur- und Weltriesen Ymers, des Vaters aller Hrymthursen, d. i. der riesenhaften Eisberge, sondern entfallen den bereiften salzigten Steinen, welche die erstgeborne Kuh Oedumbla, aus deren Eitern vier Milchströme flossen, um den Urstoff der Erde und des Himmels zu nähren, drey Tage beleckt hatte. Dieser einzige und erstgeborne Sohn des Felsen war Bure. Aus Bure entsprang Bor und dieser zeugte — denn wohlthätig hatte die Natur aus Bergthor, ebenfalls einem Urriesen, und wahrscheinlichen Sinnbild eines uranfänglichen Riesengebirges zu gleicher Zeit die erste Felsentochter entspringen lassen — mit Beilsta

drey Söhne: Odin, den Vater der Götter und Menschen und seine beyden Brüder Wile und We. — — — Nur wie im Vorbeygehen lasse ich die Bemerkung fallen, daß Wile den Kummer, und We zwar etwas Heiliges, aber auch das Unglück, den Schmerz bedeutet, welches beydes freylich die Gefährten und Brüder alles menschlichen Glückes (Odin) und unsers Lebens sind.

Doch die Idee von Wile und We verläßt die mythische Geschichte sogleich bey ihrem Anfang, und heftet sich allein auf Odin. — Eine würdigere Gemahlinn schaffet ihm die Fantasie nicht, als Hertha selbst, Nordisch Jörd, die Mutter Erde, oder Rinda, den Erdkreis. Mit ihr erhebt sich der Stamm Niörwis; mit ihr zeugt er Wale die Nahrungskraft, die aus Hertha's Schooße empor geht, und Thor den Donner. Die natürlichen Söhne des Donners und seines elektrischen Feuers sind Muth und Kraft, Modi und Magni. Bisher liegt allem das Physikalische zu Grunde. Erst mit Thors Gemahlinn Sifia oder Sif reiht sich das Mythische an dieses Mystische an. Sifs beyden zugebrachten Kinder sind Ulle

der Schöne, und Thrudur, bey der uns die Fabeln abermals verlassen.

Eine andere Vermählung, geheimnißvoll, wie der daraus entsprungene Sohn, ist die mit Gridur, vielleicht dem Sinnbilde des Friedens im Herzen, (daher auch von keinem Riesen, aus keinem Boden entsprungen, sondern frey in den Regionen der Götter geboren) und mit dieser zeugt er den Gott des Schweigens Widar, der durch seine eigene Kraft beynahe so stark und mächtig ist wie Thor, das Sinnbild des Donners.

Eine dritte Vermählung ist — noch wunderbarer. Mit neun reinen Jungfrauen am Rande der Erde, mit den Töchtern der Morgenröthe vielleicht, aus den neun Himmeln und Welten gekommen, und Gialp, Greip, Elgia, Angeyia, Ulfrun, Aurgiafa, Sindur, Atla und Jarnsaxa genannt, erzeugt er Heimdall, den Hüter der Natur, den Wächter der Götter. Einige dieser neun Jungfrauen werden in einem alten Liede Töchter des Riesen Geirrödur, des Lanzenröthers, genannt. Bis zu weiterer Nachforschung mache ich also diesen zu dem Vater

von allen, und zu einem dritten Ahnherrn der Götter.

So weit aus der Urgeschichte des Himmels.

Drey andere Vermählungen Odins oder Eine vielmehr und zwey Liebschaften desselben knüpfen nun zu den bisherigen die ganze Geschichte der Asiaten, oder Asen an.

Eine vierte Vermählung Odins nämlich, und die fruchtbarste, bekannteste und glänzendste von allen ist die mit der Götterköniginn Frygga (oder Frügga) der Göttinn der Früchte, geboren — — aus dem Abgrund des Lebens, oder mit Einem Worte, einer Tochter des Riesen Fiörgyns. Mit dieser zeugt er die vier berühmten Söhne Balder, Braga, Hermode und Tyr.

Balder der Unschuldige, dem zu Ehren die weiseste Blume den Namen Baldrian bekommen, und ihn noch führt, vermählt sich mit Nanna, der Tochter des Riesen Gemars, sonst auch Nefur genannt, und zeugt mit ihr den Gott der Versöhnung Forsete.

Braga aber ist der Ahnherr und Schöpfer der Kunst, die die Saiten belebt, vermählt sich mit

Idunna, der Göttin der Unsterblichkeit, die ohne Stamm und Abkömmling allein und ewig unter den Himmlischen steht. — — —

Der Stamm der Riesenjungfrau Gunnlöda ist dieser: Der alte Riese Gilling erhebt sich in zwey mächtigen Zweigen, Suttung und Bauge. Jener ist der beneidenswürdige Besitzer des Dichtermethes; der Niemanden als seiner einzigen, keuschen und heiligen Tochter dessen Bewahrung anvertraute. Kein Erdensohn hat ihn gekostet — nur den Bitten eines Gottes konnte sie nicht wiederstehen!

Doch nun hier den lieblichsten unter allen Stämmen!

Freya, die durch ihre zärtliche Trauer um den Verlohrnen in allen Göttern, vorzüglich aber in dem Götterkönig Empfindungen des Mitleids und endlich der Liebe erregt, schmiegt sich zutrauensvoll als die Geliebte aller Götter und Göttinnen an den Busen des Göttervaters und ihrer zärtlichen Freundinn und Schwester der Götterköniginn Frigga an.

Von einem der ältesten Jötunnen der Welt ist ihre Abkunft da. Oelwalde, hieß er, der Goldreiche. Dieser zeugte drey mächtige Söhne, den erlauchten Bergriesen Thiasse, dessen beyde Augen noch itzt als zween blitzende Sterne an dem südwestlichen Himmel glänzen, und seine beyden Brüder Ide und Gangur. Dieser Bergriese erzeugte die Göttinn der Jagd, Skade genannt, aus deren Vermählung mit Niord, dem mächtigen Gotte der See, des Windes und der Schiffahrt, Freya, die liebenswürdige Tochter der Natur, die Göttinn der ehelichen Treue, und Frey, der Sohn der Natur, der Beschützer der Verlobten, entsprang. Freya, die Liebe selbst, vermählt sich mit Odur, und zeugt mit ihm, was nur die Liebe, in Kunst und Wandel, erzeugen kann, zwo herrliche Töchter, Nossa, die Vortreflichkeit, und Gersemi, den Reichthum (der Ideen und des Lebens!)

Frey aber, Niords großer Sohn wagt sich bis auf den höchsten bebenden Thron des Himmels, aber eilt bald wieder herab, — — da er die reizende Tochter des großen Oceans, des Riesen

Gymers sieht; und mit dieser greift die Familie der Asen wieder in den Stamm der alten Natur- und Elementargötter ein. Denn der Riese Gymer war kein anderer als Aeger, das Weltmeer selbst, der Sohn des Urstoffs oder der Urerde, Fornjordur genannt, mit welchem sich Ihnen nun noch ein neunter und zwar ein physikalischer Götterstamm vor Augen stellt.

Fornjordur nämlich, die Urerde, erzeugt Aegir das Weltmeer, Kare, die Luft, und Loge das Feuer. Aegir, als ein Riese gedacht, und als solcher auch Gymer, der Unermeßliche, der Ungeheure genannt, zeugt mit einer andern Riesinn Aurbode die Tochter Gerda (Gerdur). Als ein Theil der Natur, als Elementargott aber und eigentlicher Aeger, vermählt er sich mit Ran (dem Raube) und erzeugt mit ihr die alles verschlingenden Stürme und Wogen, Himingläffa, Dufa, Blödughadda, Heffring, Udur, Raun, Bylgia, Dröbna und Kolga, deren Namen alle den verschiedenen Grad ihrer Heftigkeit auszudrücken scheinen. So ist Bylgia der Sturm selbst, Dröbna, das brau-

sende und rauchende Wasser, Kolga die Meeresfluth, Heffring, die sich erhebende, Himinglåffa, die Himmelandrohende Woge!

Doch bieten sie auch schwesterlich, wie sie hier vereinigt sind, und freundlich den guten Menschen als Wellenmådchen die trôstende Hand, und geleiten sie entweder glücklich ans Ufer, oder legen die Nichtmehrrettbaren in den sanften Schoos der Mutter Ran.

Kare hat nichts für die Fantasie. Er erzeugt Froste, den Frost, dieser Snår oder Snio hinngamble, d. i. Schnee den Alten — und Snio hat noch vier andere Zweige, Thorre, Drifa, Faun und Mjoll, die ich übergehe, um zu dem Dritten Aste zu eilen, der uns plôtzlich wieder in eine andere Region versetzt.

Es ist Loge, zu dem sich die verwandte Loke herüberneigt! Sonderbar, daß diese Elementargôtter mit dem einen Arme die guten und mit dem andern die bôsen Gôtter bey der Hand fassen! Denn durch den Gott des Wassers reihen sich jene, durch den Gott des Feuers diese an.

Gerade so, wie Aeger, der Wassergott, nach den eigenen Worten der Edda, einerley mit Gymern, dem Unermeßlichen ist; so ist es auch Loge, der Feuergott, mit Loke, dem bösen Princip und dem Vater aller Ungeheuer des Himmels und der Erde. Nur daß er ebenfalls, gerade wie Aeger, als Elementargott mit einer Elementargöttinn, und als mythischer Gott mit einer mythischen erscheint.

Dort ist es Glöd, die Gluth selbst, die er umarmt, und Eisa und Einmyria, Töchter der Gluth, auch die Seinigen; hier aber sind seine Gattinnen Sigyna und Angerbode. Dort ragt er als ein Sohn der Elementarerde empor, hier ist er ein Abkömmling des Riesen Farbaute.

Und nun sehen Sie denn endlich auch den letzten Riesenstamm, die Familie der Verfolger, der Ungeheuer und des Todes!

Die Stammeltern des Bösen, Farbaute und Laufeya zeugen Loke, Bileister und Helblinde. — — —

Loke, der Verläumder der Götter und Menschen, zeugt mit Sigynen zween ihm ähnliche Söhne Nar und Wal, und mit der Zauberinn An-

gerbode, der Angstbringerinn, die Ungeheuer der Welt, nämlich, Fenris den Wolf, der die Götter befehdet, und mit der Riesinn Gygur, noch zwey andere Ungeheuer, die ärger als der Vater sind, erzeugt, Skoll nämlich, der die Sonne, Managarmur, der den Mond zu verschlingen droht, — dann Jormungandur, die Weltschlange, — und Hela, den Tod.

Mit dem Tode endigt sich die Familie der Götter.

Wie schön weiß also Herr Gräter uns den Zusammenhang der Nordischen Göttergeschichte zu enträthseln! Diesem Briefe sind auch angehängt

Die Stammtafeln der Nordischen Götter.

I. Der guten.

Erster Stamm.

Edda, Dämesag. 8. 26. Glossar. Edd. Sem. I. v. Rind. cfr. Däm. 7. 26. 31. Kenningar, Dd. 2.

Niörwi
oder
Narfi,
|
Tochter
Nott.
Männer.

1. Nagilfari.
|
Audur.

2. Anar.

3. Dellingur.
|
Dagur.

Rinda o. Hertha, Gemahl Odin, s. d. 4. u. 5. Stamm.

Rinda: Wale oder Ali.

Hertha: Thor, Gemahlin Sifia.
Modi. Magni. Uller. Thrudur.

Zweyter Stamm.

Dämesag. 60. u. 61.

Gilling

Suttung. Bauge.

Gunnlöda, Geliebter. Odin, s. d. 4. u. 5. Stamm.

Dritter

Dritter Stamm.

Dämes. 57. u. 25. Hyndlul. 33. 34. Kenn. Te. 3. u. 4.

Geirrödur.

Töchter:

1. Gialp.
2. Greip.
3. Elgia.
4. Angeyia.
5. Ulfrun.
6. Aurgiafa.
7. Sindur.
8. Atla.
9. Jarnsaxa.

} Gemahl: Odin, s. 4. u. 5. Stamm.

Heimdall.

Vierter und fünfter Stamm.

Dåmesi. 5. u. s. w.

Bure. — Bor.

Bergthor. — Beilsta.

Bor. Gemahlin. Beilsta.

Odin. Wile. We.

Gemahlinnen
und
Liebschaften:

1. Rinda s. d. ersten Stamm.
2. Gridur, s. d. 6. Stamm.
3. Geirrödurs Töchter. s. d. 3. Stamm.
4. Frigga, s. d. 7. Stamm.
5. Freya, s. d. 8. Stamm.

Sechster Stamm.

Dämes. 57. und 26. Kenning. Ec. 4. (7).

Der Ur-Stamm fehlt.

Grydur. Gemahl. Odin.

Widar.

Siebenter Stamm.

Dämes. 7. Lokasenna 26. Däm. 20. 44. Lok. 27. u. s. w.

Fiörgyn. (Fiörgynr.)

Frigga. Gemahl. Odin. s. d. 4. u. 5. Stamm.

Balder Gemahlin. Nanna.

Gewar oder Nefur.

Braga. Gemahlin. Idunna.

Hermode.

Tyr.

Achter Stamm.

Dämes. 53. 21. 22. 32. Hyndlul. 28.

Oelwallde.

Thiasse. Ide. Gangur.

Skade. Gemahl. Niord.

Freya Gem. Odur. Gel. Odin. Frey. s. 4. u. 5. Stamm.

Gymer oder Aeger. s. d. 9. St. Gem. Aurbode.

Nossa. Gersemi.

Gemahlin Gerda.

Neunter Stamm.

Kenning. Ll. 3. b. Fundinn Noregs P. 1. 2. Dåm. 58. Kenn. Kk. 2. b. Herv. S. ed. Ver. 144. 745. ed. Suhm. p. 158. 160.

Fornjordr.

Aeger oder Gymer. s. d. 8. St.
Gemahlin. Ran.
Tôchter.
1. Himinglåffa.
2. Dufa.
3. Blôdughadda.
4. Heffring.
5. Udur.
6. Rann.
7. Bylgia.
8. Drôbna.
9. Kolga.

Kare.
Froste.
Snio od. Snår hinn gamble.
Thorre. Drisa. Faun. Mjoll.

Loge oder Loke. s. d. 10. St.
Gemahlin. Glôd.
Eisa. Einmyria.

II. Abstammung der bösen Götter.

Zehnter Stamm.

Dämes. 27. 47. 10. Vergl. mit Wöluspaa Str. 38.

Farbaute. Gemahlinn. Laufeyia, oder Naala.

Loke, oder Loge. Bileister. Helblinde.

s. d. 9. Stamm.

Gemahlinnen.

1. Sigyna. 2. Angerbode.

Nar. Wal. Fenrir. Jormungandur. Hela.

Gemahlinn.

Gygur.

Skoll. Managarmur.

National-Götter der Germanen.

§. 1.

Die Teutschen verehrten einen guten und einen bösen Gott. Die Wenden, und die Einwohner des südlichen Theiles am balthischen Meere nennten den bösen Gott, von dem alles Unglück herkömmt, Zornboch, Zeerneboch, (schwarzer Gott), und den guten Belboch (weisser Gott). Bey den Sachsen wurde der böse Gott Tibellen genennt: davon Teufel kommen mag.

Suna, (die Sonne).

Stellten sie als ein halbnacktes junges Frauenzimmer vor, auf einer Säule stehend, Strahlen rings um das Haupt, in dem ausgestreckten Arm hielt es ein flammendes Rad.

Von den Sachsen wurde Suna vorzüglich verehrt, von ihr hieß der erste Wochentag Sunatag.

Mani, (Mond).

Die Teutschen stellten Mani als eine Frauensperson mit freundlichem Gesichte vor, mit einem

kurzen Rocke, mit dem Bild des Mondes in der Rechte, auf dem Kopfe eine Kappe von einem Thierkopfe, woran die langen Ohren sichtbar, und an den Füßen Schnabelschuhe. In dieser Gestalt soll Mani in der Stadt Lüneburg gestanden haben, vom Kaiser Karl dem Großen aber zerstört worden seyn.

Von dieser Gottheit wurde der zweyte Wochentag Manitag genannt.

Thuiskon.

Twisco, Tuisto, Teuto, Teutates, von dem Tacitus sagt; die Teutschen preisen in alten Liedern einen Gott Tuisk aus der Erde entsprossen, und seinen Sohn Mann, als Stammväter und Stifter des Volks. — Er ist Gesetzgeber, Dichter, und Gott der Gesetze. Tuit, oder Thiud, Theut, Thiod, Teod, Theodan, Thiudan bedeuten in altteutschen Dialecten wie Wachter in gloss. germ. p. 275 — sagt, Erde, naher Verwandter, Vater, König, Volk; daher noch Tata, für Vater, und Dot für Pathe, hie und da, zumal unter den gemeinen Leuten, z. E. in Franken

üblich. Thuisto, schreibt Aventin im ersten Buch Annal. boj. kam ungefähr im 131. Jahre nach der Sündfluth mit seinem Bruder Scyta und 20 anderen aus Armenien nach Europa. Er gab seinem Volke Gesetze, weihte Wälder und Haine zum Gottesdienste ein ꝛc. Er starb im 307. Jahre nach der Sündfluth. Sein Sohn Mannus folgte ihm, der seiner Tapferkeit wegen ebenfalls vergöttert ward. Seine Söhne sollen Trevir, Jugäv, Istäv, und Hermin gewesen seyn. (Vergl. Tacit. von den Sitten der Teutschen 2. K.). Er ward als ein alter Mann mit bloßem Haupte, mit einem Zepter in der Rechten, und in einem Pelze, der von der linken Schulter unter dem rechten Arme zusammenlief, vorgestellt. Bey den Sachsen war ihm der Dienstag (Tuistag, Thisatag) heilig. Man brachte ihm auch Menschenopfer, wie Lucanus sagt: de Gallorum Düs. L. I. v. 444. immitis placatur sanguine diro Teutates. Er soll anstatt Merkurs seyn. Kluver schreibt im ersten Buche 28. K. S. 243., daß die Teutschen den Mars Ties, genennt hätten: daher Tiestag; — aber ohne Grunde.

Tuiskos Mutter soll nach Aventin, die Hertha (Erde) gewesen seyn.

Krodo — auch Sater genannt.

Herthas Sohn. Gott der Zeit, der Jahreszeiten, Regent der Luft.

Ihm war der Sonnabend (Satertag) heilig. Sein Bild war eines alten blosköpfigen, bärtigen Mannes, der in der Rechten ein Gefäß mit Blumen, in der Linken ein Rad hielt, und auf einem Fische (so schnell entwischt auch die Zeit) mit blossen Füßen stand. Das Rad bedeutet den Umlauf der Zeit, oder die Einigkeit. Nach Dionys. v. Halik. sollen auch ihm Menschen geschlachtet worden seyn. Seine Gemahlinn ist Siwa, die schönhaarige genannt, Göttinn des Genusses.

Hertha, (die Mutter-Erde.)

Göttermutter, Göttinn der Erde, der Welt; mit Frigga einerley. Heißt auch Fosta, Hulda, und Holle. Tacitus de mor. Germ. c. 40. sagt: Ihr öffentlicher Dienst war fürchterlich prächtig. Ihr war unter andern ein Wagen gewidmet, wel-

cher im ihr geheiligten Hain mit einer Decke behangen war, den nur der Priester anrühren durfte. Er merkts, wenn die Göttinn im Heiligthume ist, und folgt ihr, sie wird von Kühen gefahren mit großer Devotion, die man nicht antreibt, und gehen läßt, wo sie hin wollen. Dann sind fröhliche Zeiten, Feste an allen Orten, welche die Göttinn ihrer Gegenwart, und ihres Besuches würdiget. Man geht nicht in den Krieg, legt keine Waffen an; alles Gewehr ist verschlossen; da weiß man nur von Friede und Ruhe, nur sie werden geliebt; bis eben der Priester die Göttinn satt des Umgangs mit Sterblichen, ins Heiligthum zurückbringt. Hierauf wird Wagen, Decke, und die Göttinn selbst in einem verborgenen See gewaschen. Knechte verrichten den Dienst; und derselbe See verschlingt sie sogleich — oder werden vielmehr von den Priestern ersäuft.

Sie wurde mit Thürmen auf dem Haupte, in der Rechten mit einem Zepter, in der Linken mit einem Schlüßel, einem langen Kleide, worein Korn, Kräuter, Blumen, und Bäume gestickt sind, auf einen Wagen mit Löwen oder Kühen

bespannt, sitzend vorgestellt: denn die Erde trägt Gebäude, aus ihrem Schoose sprossen Kräuter, Korn, Blumen, und Bäume, und beherrscht alles.

Einige stellen sie als eine Matrone vor, mit einem Blumenkranze auf dem Haupte, in einer Hand ein mit Thieren, und Früchten gefülltes Füllhorn, in der andern hält sie eine Kugel.

Man opferte ihr ein Schwein: auch Menschen. Sie wurde bey der Geburt der Kinder angerufen, indem man dieselben auf die Erde legte, um durch ihr Weinen Herthens Hilfe anzurufen.

Allemann,

König der Teutschen, wurde vergöttert, und vorzüglich bey Regensburg verehrt, wie Aventin. Ann. boj. L. III. c. 1. f. vom Herzoge Theodo in Bayern sagt, welcher bey Regensburg, einen Hain an der Donau dem Allemann Herkules, dem Sieger, und Gott des Krieges, eingeweiht hat.

Alzes

Jünglinge, und Götter der Bruderliebe.

Antrimp

Meergott bey den Preußen und Wenden.

Aurinia

Besser Alrinia. Unter diesen Namen führt Tacitus Germ. 8. eine Wahrsagerinn auf, welche die Teutschen verehrt hätten; nirgends aber kommt sie sonst vor. Schilter Thesaur. Antiq. Teut. T. III. p. 27. glaubt es sey dieses nicht der Name einer Person, sondern der Name aller magischen Weiber gewesen. Tacitus habe nur als ein Ausländer geirrt, und diese allgemeine Benennung in eine eigenthümliche verwandelt. Es kann aber auch seyn, daß eine weise und magische Frau zuerst und vorzugsweise so geheißen hätte, und daß andere in der Magie erfahrne Weiber nach ihr so genennt worden wären. Alrune bedeutet der Abstammung nach, eine Frau, die viel, die um Geheimnisse, und Offenbarungen weiß, eine kluge, magische Frau, von dem Originalwort Run, Rune, Raune, d. i. Weisheit, Geheimniß, Offenbarung.

Auschent

Soll bey den preuß. Wenden der Gesundheit und Krankheit vorgestanden seyn.

Badumna

Bey den Friesen und Gothen Göttinn der Jagd, und der Wälder, trug einen Köcher auf dem Rücken.

Belenus

Soll der Sonnengott der Noriker gewesen seyn. Seine Diener hießen Pateræ, wie einige aus dem Auson schliessen wollen.

Tu Bojocassis, stirpe Druidarum satus,
Si fama non fallit fidem,
Beleni sacratum ducis e templo genus:
Et inde vobis nomina,
Tibi Pateræ. Sic ministros nuncupant
Apollinares mystici.

Mit besserm Grunde wird er mit Apollo für eines gehalten zu Folge einer Aufschrift, die bey Aquileja gefunden wurde:

Apollini Beleno Aug. in
honorem C. Petti.
und:
Apollini Beleno
C. Aquilejens.
Felix.

Auch grenzten die Noriker an die Römer. Sieh Capitolin. in Maximinis c. 12.

Ben

Seegott der Sachsen.

Biel'

Gott des Wachsthums; Waldbeschützer.

Blakulle

bey den Friesen und Wenden, Wassergöttinn, Meernymphe, die Gewalt über Winde und Meer hat.

Ciza, Cisara,

soll bey den Vindeliciern und Rhetiern das gewesen seyn, was bey den Römern die Ceres war.

Sie hielten ihr ein jährliches Fest, stellen Kästen auf, worein das Volk, ihre Dankbarkeit zu zeigen, Korn schüttete. Zu Augsburg, und auf einem Berge bey Kempten hatten sie einen Tempel. Vid. Abb. Ursperg. chronic. ad Ann. 1157. pag. 308.]

Flins.

Flynt — ein wendischer Gott stand auf einem Flinssteine in Gestalt eines bärtigen Mannes, der eine Decke um den Leib geschlagen, in der Rechten einen Stab, der oben brannte, trug, und mit der Linken den einen Hinterfuß eines Löwen unterstützte, der ihm mit den Vorderfüßen auf dem Haupte, mit dem andern Fuße auf der Schulter stand. Er soll den Tod bedeutet haben, und durch das Brüllen dieses Löwen sollen einst die Menschen von dem Tode erweckt werden.

Fosta.

Phoseta, glaublich Vesta, eine Friesische Gottheit in Weibsgestalt mit 5 Pfeilen in der Rechten, und

und 4 Kornähren in der Linken, hatte viele Tempel, und ward glaublich des Feldbaues halber angeruffen.

Hertha stand der Erde und ihren Kräften, Fosta deren Bearbeitung und Fruchtbarmachung vor. Beyde liebten den Frieden. Hertha war in Kriegszeiten gar nicht sichtbar.

Fro

ein dänischer Gott stand dem Winde und Wetter vor. Ihm wurde nach dem Saxo jährlich schwarzes Vieh geopfert.

Ganna

eine Wahrsagerinn, von ihr sagt Dio Kassius Lib. 67. daß sie unter der Regierung des Domitian gelebt, und nach Velleda im größten Ansehen stand.

Gardot

soll bey den preuß. Wenden ein Gott der Schiffer gewesen seyn.

Gurcho

stand bey den Preußen der Speise und Getränke vor.

Hading

Gorms Königs in Dänemark Sohn, rächte seines Vaters Tod, der im Kriege gegen Swibdager einem der größten nordischen Helden blieb, und nahm eine Stadt durch Schwalben ein. Sein Amt, Verehrung, und Bildung ist unbekannt.

Haldan

mit dem Beynamen Berggram, König in Dänemark ward auch von einigen als ein Gott verehrt, wie saxo gram. L. VII. sagt. Man hielt ihn seiner Großthaten wegen für einen Sohn des Thors.

Hamoys — mit Thor einerley. Wurde bey Hamburg verehrt.

Hylo

Hirtengottheit in Westphalen.

Jecha

soll in Thüringen verehrt, und vom heil. Bonifaz zerstört worden seyn. Ist nichts mehr davon bekannt.

Jetha

eine Wahrsagerinn, auf einem Berge, worauf itzt die Burg von Heidelberg steht. Hubertus Leodius sagt in Antiq. Heidelberg von ihr, daß sie sehr alt war, sehr selten aus ihrer Wohnung gieng, und den Leuten, ohne sich sehen zu lassen, durchs Fenster wahrsagte. Sie soll auch vorgesagt haben, daß auf dem Berg einst Könige wohnen würden, die sie alle nennte, und im Thale sollte eine Stadt erbaut werden.

Jodut

Symbol des Sieges. Der Sachsen Viktoria, auch Zedut. — Jodut soll eine Säule seyn, welche Lothar Herzög in Sachsen zum Andenken des im Jahr 1115 über Kaiser Heinrich V. erfochtenen Sieges errichten ließ.

Als der gemeine Mann in der Folge sich nicht mehr an die Geschichte erinnerte, warum die Statue eigentlich errichtet wurde, so machten sie ein Idol daraus.

Die Säule war so vorgestellt, sagt Kranzius saxon. L. V. c. 36. Ein bewaffneter Mann

hielt in der Rechten eine Keule mit eisernen Stacheln beschlagen, die Linke bedeckte einen Schild, worauf das sächsische Wappen ein weißes Pferd im rothen Felde war.

Irmansul

ist die Götzen Säule des nach dem Tode vergötterten Hermann, welcher im Jahre Christi 9. den Varus aufrieb. Diese Säule stund in Merseburg, und wurde von Karl dem Großen zerstört. Die Säule, worauf Ermin stand, hat man noch in der Domkirche zu Hildesheim.

Ermin war bey den Sachsen einer der Kriegsgötter, und wurden ihm zwey Feste im April und im Oktober gefeyert, wo ihm von jedem Saugrafen zwey Wachskerzen nebst neun Pfenningen geopfert werden mußten. Die Krieger ritten an diesen Tagen bewaffnet um das Bild herum, und schwangen wechselweise ihre Streitärte: darauf stiegen sie von den Pferden ab, fielen auf ihre Knie und Gesicht, und erbathen sich Glück im Kriege. Auch ausser dieser Zeit geschahen häufige Wallfahrten zu Irmansul.

Hermann war gebildet als ein großer geharnischter Mann. Einen großen Spieß mit einer Fahne daran, worauf eine rothe Rose, hält er in der Rechten, in der Linken aber eine Wage, auf dem Helm sitzt ein Hahn, auf der Brust ein Bär, an den Füßen lehnt ein Schild, worauf eine Wage, ein Löwe und eine Rose. Er war mit einem Schwerte umgürtet. Im Jahr 772. zerstörte ihn Karl der Große.

Die Priester nahmen sein Bild oft mit in den Krieg, und schlugen vor demselben die Feigen nnd Flüchtlinge.

Hermann, ein Sohn des Sigmar Herzogs der Cherusker und Engern.

Thusnelde Hermanns Gemahlinn, Segests Tochter. Sein Bruder Flavius, und Italus Herzog der Katten sein Enkel.

Kolna

kopulirt die Blumen. Wurde vom Wodan aus Asgard verstossen.

K r u z m a n n

stand bis 1525. im Dom zu Straßburg. War wie Herkules gebildet. Soll soviel, als G r o ß m a n n bedeuten. Gott der körperlichen Stärke. — In der Rechten hat er eine große Keule, und auf dem linken Arme hängt eine Löwenhaut.

L a h r a

soll in der Gegend von Gröningen gestanden haben. Der heil. Bonifaz zerstörte sie. Von ihr ist nichts mehr bekannt.

L o l l u s

Lullus, Lällus. Sein Bildniß stand in der Gegend von Schweinfurt in einem Hain, welcher mit einem Zaun umgeben. Das Volk pflegte ihm zu gewissen Zeiten Trauben und Kornähren zu opfern.

Er war von Erz in Jünglingsgestalt, mit krausem Haar, um den Hals hieng über die Brust ein Kranz von Mohn. Mit der Rechten faßte er mit dem Daumen und Zeigefinger seine Zunge,

mit der Linken einen Becher Weins, in welchem Kornähren lagen. Ganz nakt, mit einem Schurz um die Mitte.

Nekkus

Ein Wassergott. Wer ins Wasser fällt, den pflegt er zu tödten. Daher die Nekken, oder Nikken. Von ihm soll der Nekarstrom nach einigen den Namen haben.

Nehalenna

Mondesgöttinn bey den Friesen und Gothen, mit einem Monde auf dem Kopfe.

Occopirn

soll bey den preuß. Wenden der höchste Gott des Himmels geheissen haben. Ist ungewiß.

Ostar

diesem Gott, (eigentlich der Mond,) wurde alle Jahre den 24. August ein Fest gefeyert, und jährlich um die Zeit, wann die Juden und hernach die Christen ihre Osterfeste hielten, diesem Gö-

ken ein Ochse geopfert. Daher kömmt der Name Ostern. Beda de rat. Temp. c. 13. Falvasor. L. I. p. 62. führt einen Götzen an, den er Aster, Easter, Aestar nennt, dem man im Ostermond (April) geopfert habe. Dieser Easter aber ist mit Ostar im Schaumburgischen eines, und ebenderselbe, da Opferzeit und Name so genau zusammentreffen.

P a t e l

soll nach Zeugniß des Guagnin der Gott der Lust bey den Preußen und Liefländern gewesen seyn.

P e l v i t.

soll bey den preuß. Wenden der Gott der Reichthümer, und

P e r g r u b

der Erdgewächse gewesen seyn.

P e r u n

unter diesen Namen soll der Blitz von den Pohlen, Lithauern und Preußen verehrt worden

seyn. Hachenberg germ. med. p. 274. Die Russen unterhielten ihm ein beständiges Feuer von Eichenholz. Wenn die Diener es ausgehen ließen, wurden sie mit dem Tode bestraft. In seiner Rechten hatte er einen Feuerstein.

Porenuth

Ein vergötterter König bey den Wenden. Er wurde mit vier Gesichtern, und dem Fünften auf der Brust, abgebildet. Seine Stirne bedeckte er mit der Rechten, und das Kinn mit der Linken. Er soll als Gott der Erde und Luft verehrt worden seyn.

Pornwith

ebenfalls ein vergötterter Wendischer König. Gott des Raubes mit fünf Köpfen, und einem großen runden Hut auf selben, ganz unbewaffnet. Er hatte seinen Tempel unweit des Rugiewith.

Poklum

soll bey dem preuß. Wenden der Höllengott,

P o r r i m p

der Wasser-Gott, der Römer und Brünnen, und

P u s c h o t

ihr Waldgott gewesen seyn.

P r o v e

oder P r o n o. Gott der Betheurungen bey den alten Bürgern. Sie bildeten ihn nackt mit einer Krone auf dem Haupte, und Eselohren, mit einem Fähnlein in der Linken, und einem Schilde mit 13 Buckeln in der Rechten. So stand er unweit Altenburg auf einer hohen Eiche. Rings um diesen Baume sollen bey Tausend Götzen gestanden haben, wovon einige zwey, drey und mehrere Gesichter hatten. Ihm wurden Ochsen und Schaafe geopfert.

Sein Schild hieß auch Proveisen, dessen Berührung, wenn es glühte, zur Beweisung der Unschuld war. Der oberste Priester dieses Gottes hieß M i c h e, oder M i k e.

Püstrich

auch Büster Gott des Feuers bey den Thüringern. Sein hohles metallenes Bild wird noch zu Sondershausen aufbewahrt. Er ist nackt, von wildem Ansehen, stemmt die Rechte in die Seite, und hält die Linke vor den Kopf. Der Kopf hatte eine Oeffnung, so wie der Mund. Die Priester goßen Wasser hinein, verstopften die Löcher, legten glühende Kohlen auf sein Haupt. Wenn nun das Wasser zu kochen anfieng, flogen die Hölzer mit einem starken Knall in die Luft, wodurch sie dem Pöbel Furcht und Schrecken einzujagen suchten.

Radegast.

Kriegsgott. Wodan der Obotriter, und auch in der Lausitz, nackt mit einem Schilde auf der Brust, worauf ein Ochsenkopf befindlich, in der Linken einen Speer, auf dem Kopfe ein Hahn mit ausgebreiteten Flügeln.

Rugiewith

wurde vorzüglich auf der Insel Rügen, und in Pommern verehrt. Er hatte 7 Menschengesichter von

abscheulicher Gestalt an einem Kopfe, trug 7 Degen in 7 Scheiden an einem Wehrgehänge, das achte Schwert trug er in der Rechten. So stand er, wie Kranzig de Vandalor. rebus L. V. C. 12. et 13. sagt, in einem Tempel zu Karenz.

Er war ein Gott des Krieges.

S i w a (Siba)

Krodo's Gemahlinn. Die Schönhaarige genannt. Bey den Wenden vorzüglich verehrt. Die Göttinn der Liebe. Sie ward nackt mit abhängendem Haare, einem Apfel in der Rechten, und eine Traube in der Linken vorgestellt. In Ratzeburg hatte sie einen prächtigen Tempel.

S n e y b r a t o

Bey den Preußen. Gott der Vögel. Hachenberg germ. med. p. 259.

S t u f f o

soll nach einigen der Trinkgott der Obersachsen und Thüringer gewesen seyn. Einige halten Stuffo für gar keine Gottheit. S. Bragur 7. B. 2. Abth. — Erfurt. Gelehrt. Zeit. 19. März 1802.

Swantevit.

Der Wandaler vornehmster Abgott hatte auf der Insel Rügen einen berühmten Tempel. Sein hölzernes Riesenbild hatte vier Köpfe, ein Horn mit Wein gefüllt in der Rechten, einen Bogen in der Linken, ein kurzes Kleid, und an der Seite ein Schwert, in einer Scheide von Elfenbein. Neben ihm hiengen Sattel und Zaum. Sein Namen soll von den abtrünnigen Rugiern aus Sanct Vit gestaltet worden seyn.

Die Priester fütterten ihm 300 weiße Pferde. Der Oberpriester hatte über das schönste die Aufsicht. Dieser führte es zu Zeiten ganz schmutzig in der Stadt herum, und gab vor, Sivante vit reite darauf, und streite wider seine Feinde.

Man bediente sich dieses Pferdes anstatt eines Orakels. Der Priester legte zerschieden gezeichnete Stäbe der Reihe nach auf die Erde, welchen nun das Pferd mit dem Füßen berührte, aus dem sagte er das Künftige vor.

Sein Fest wurde nach geendigter Erndte gefeyert, es versammelte sich hiezu eine große Menge Volks,

welches eine gemeinschaftliche Opfermahlzeit hielt. Der Priester mußte die Opferthiere alle außen vor dem Tempel schlachten; vorher aber mußte er, Kraft seines Amtes den ganzen Tempel eigenhändig auskehren, dabey aber beständig den Athen an sich halten, und wenn er Luft schöpfen wollte, allemal der Thüre zulaufen, um den Gott nicht zu verunreinigen. Nach Aufgang der Sonne versammelte sich das Volk vor dem Tempel, der Priester gieng hinein, und besah ängstlich das Trinkhorn in der Hand des Gottes, daß er das Jahr vorher mit Wein gefüllt hatte, war dies noch voll, so war es ein Zeichen einer gesegneten Erndte im kommenden Jahr. War aber der Wein eingetrocknet, so prophezeihte eine schlechte Erndte. Hierauf kostete er den alten Wein und das Uebrige schüttete er zu den Füßen Swantevits, füllte das Horn mit neuem Weine, und gab es dem Bilde wieder in die rechte Hand. Dann wurde ihm ein großer runder Kuchen von Semmelmehl und Meth gebacken, hinter dem der Priester stehend sich ganz verbergen konnte, und rief dem Volke zu: sie sollten ja den Kuchen nicht kleiner machen, sonst

würde Theurung entstehen. Nachdem der Priester die Thaten des Gottes erhoben, und das Volk ermahnt hatte, dem Abgott beständig treu zu bleiben, ward wacker geschmauset.

Solche allgemeine Volkszusammenkünfte zu Festen, hießen Opfergillen, Opfergilden.

Der dritte Theil aller Leute im Kriege mußte in seinen Tempel gegeben werden: ihm zu Ehren wurden auch 300 Krieger zu Pferde gehalten, die auf Raub ausgehen, und alles Geraubte den Priestern geben mußten, dadurch wurde der Tempel sehr reich. Endlich fielen diese Schätze dem Dänischen Könige Woldemar in die Hände, welcher daß Idol verbrennen ließ.

Tausana

hatte einen berühmten Tempel in Westphalen. Gott des Feuers. Sieh Kluvers teutsche Alterthümer. K. 11. und 47. Tacit. Annul. 1. 51.

Triglaf.

Gott der Wenden, dessen Bild Wigerus Bischof zu Brandenburg im Jahr 1139. zerstörte,

und mit Hilfe Markgraf Albrecht des Löwen die verwüstete Domkirche wieder aufbaute. Das Götzenbild hatte 3 Gesichter und eine Mondessichel in den Händen. Ihm war ein schwarzes Roß gewidmet, dessen Pflegung einem Priester übertragen war. Wenn sie einen Krieg anfiengen, steckte dieser Priester 9 Spiese eine Elle weit von einander in die Erde, und führte jenes Roß dreymal darüber hin; wenn es mit keinem Fuße anstieß, so prophezeihte man einen glücklichen Ausgang des Kriegs.

Veleda

eine der ersten Prophetinnen der Teutschen, deren Aussprüche mehr, als irgend einer andern, für Göttersprüche gehalten wurden. Sie war eine edle Jungfrau, aus der Nation der Bructerer. Um sich recht wichtig zu machen, und die Ehrfurcht noch zu vermehren, ließ sie sich vor keinem Menschen sehen; nur von einem hohen Thurme, in einer Gegend um die Lippe, gab sie den Rathfragenden Antwort durch einen ihrer nächsten Verwandten.

wandten. Ihr Ansehen stieg durch die günstige Prophezeihung der gegen die Römer unter der Anführung des Civilis aufgestandenen Teutschen, und durch das Glück ihrer Waffen. Beynahe herrschte sie mit dem Civilis, dessen Macht sie zugleich vergrößerte, über die Bructerer, und über viele andere teutsche Völker, daß die Römer sogar die Veleda selbst bitten mußten, die gegen sie aufgebrachte Gemüther zu besänftigen, und Friede herzustellen, welcher auch erfolgte. Zuletzt wurde sie aber unter dem Vespasian als Gefangene nach Rom gebracht, und im Triumphe aufgeführt. S. Schütze de Velleda — divinis cellebrata honorib. in syllog. exeo. ad germ. Sacr. gent. facientum. p. 23. seq. Tacit. germ. 8. et Hist. IV.

Wagnofft

ein dänischer Kriegsgötze, mit einem Federbusche auf dem Helme, einem bloßen auf der Spitze stehenden Schwerte in der Rechten, und einem auf der Erde stehenden Schilde in der Linken. S. Olaus M. 3 B. 4. K.

Weda

ein friesischer Abgott in Gestalt eines Kriegers, der auf dem Haupte einen befiederten Helm, vor der Brust einen Schild, an dem Rücken Flügel hatte. Freda war eben so gebildet. Walter in der friesischen Chronick glaubt, man habe diese beyden Götter zu Kriegszeiten verehrt.

Wold

soll ein Gott der Aerndte in Westphalen gewesen seyn, wie Karl Freyherr von Münchhausen glaubt. S. Gräter Bagur 6. B. 1. Abth. S. 21.

Wurschayto

ein Hausgott der Preußen, stand den vierfüßigen Thieren vor. S. Hachenberg germ. med. pag. 259.

Znicz

unter dieser Benennung sollen die Sarmaten, und angränzenden Teutschen das Feuer bis 1220 verehrt haben. S. Hachenberg L. c. p. 271.

Zuttiber

ein Waldgott bey Merseburg. Ihm ward ein großer Eichenwald geheiligt. Wigibert, welchen Kaiser Heinrich der Zweyte zum Bischof in Merseburg machte, zerstörte diesen wendischen Abgott.

§. 2.

Auch Thieren

haben die Teutschen göttliche Ehre erwiesen. So nahm noch im Jahre 1068. Bischof Burkhard der Erste den Wenden in der Lausitz ein weisses Pferd ab, welches sie bis dahin göttlich verehrt hatten, und bediente sich dessen auf seiner Heimkehr. S. Tacit. germ. und Saxo gramm. hist. Dan. L. 14. Guagnin sagt von den Preußen, daß sie sogar Schlangen, denen sie Milch gaben, und Kröten als Götter verehrt haben.

Die Eichen waren den Teutschen vorzüglich heilig. Die Druiden, so nennten sie ihre Priester, verrichteten kein Opfer ohne Eichenlaub sagt Aventin. annal. boj. L. 3. und Plinius sagt: den sechsten Mond bestieg der Druide im weißen Opfer-

kleide den Baum, und schnitt mit einer göldnen Sichel den Mistel von den Eichen ab, der in ein weißes Tuch aufgefangen ward. Nachmal wurden zwey weiße Stiere geschlachtet, und Gott gebethen seine Gabe zu segnen, die sie wider die Unfruchtbarkeit aller Thiere, und aller Arten Giftes kräftig hielten.

§. 3.

Von den Tempeln, und Opfer.

Die Teutschen hatten Anfangs gar keine, oder doch wenige Tempel; weil sie es als unanständig für die Majestät ihrer Götter ansahen, sie in Mauern einschliessen zu wollen. Anstatt der Tempel dienten ihnen die geheiligten Haine oder Wälder, in welchen ihre Heiligthümer und Kriegszeichen aufbehalten, und die Opfer verrichtet wurden. Wenn sie ihre Haine den Göttern widmen wollten, so erwählte der Priester die schönste Eiche, krümmte einige Zweige davon auf beyden Seiten, und pfropfte sie im Stamm ein. Bey dieser Einpfropfung schnitt er den Buchstaben T in die Rinde

und die Namen Hesus auf den rechten Zweig, Belenus auf den Linken, mitten auf den Stamm Tharanirs. Diese Haine wurden] in größten Ehren gehalten. Niemand durfte sich unterstehen einen Baum davon zu fällen; indem sie glaubten, die Götter würden auf der Stelle diese Missethat strafen. Die Christen verwandelten hernach diese Haine in Gottgeheiligte Oerter, und bauten Kirchen und Klöster dahin. Der Zulauf des Volks blieb wie zuvor, nur daß der Gegenstand der Verehrung geändert war, wovon das Wallfahrten, welches vermuthlich nichts anders bedeutet, als eine Farth in den Wald, den Namen her haben mag. Schmid Geschichte der Teutschen. 1. B. 4. K. In diesen Hainen wurden meist auf Anhöhen, und Hügeln Altäre erbaut. Sie bestanden aus einem platten breiten Steine, der auf anderen lag, in der Gestalt eines Tisches. Unweit davon war meist ein Brunn die Opfer zu waschen, der Blotkelda, oder Blotabrunn hieß. Rund umher war ein Einfang von gelegten Steinen. Wenn die Thiere geopfert wurden, so nahmen die Priester ein dazu geheiligtes Messer. Das

Opferfeuer mußte erst aus einem Kiese gelockt, und mit Eichenholz angezunden werden. Während des Opfers wurde gesungen. Das Blut ward in einem Geschirr von Erz aufgefaßt. Die Druiden kosteten es aus einem Horn, und schütteten einen Theil unter, und einen andern über den Altar. Das Idol, die Sitze, die geheiligten Bäume, und die umstehenden wurden mit Blut besprengt. Die Körper des Opferviehes wurde an Bäumen aufgehangen. Adam. B. de situ Danid. p. 144. sagt: daß Hunde und Menschen untereinander gehangen wären. Späterhin erst fiengen einige teutsche Völker an, Bilder der Götter zu machen, besonders thaten dieß die Sachsen, Wenden und Friesen, und diese Bilder nennte man Skurguder, Haurgr und Blottrie. Tempel baute man erst in den neuern Zeiten, und waren Anfangs nur schlechte Hütten. Der prächtigste Tempel war zu Upsal in Schweden, der vom Golde schimmerte. Der nächste war in Norwegen bey Drunthem, in Lagen. An manchen Orten findet man auch in Teutschland z. B. in der Lausitz noch Höhlen unter der Erde, die entweder in Felsen gehauen,

oder von gehäuften Felsstücken erbaut sind, und einst zum Gottesdienst bestimmt waren.

§. 4.

Hauptfeste der nordischen Völker.

Das Thisafest, der Götterköniginn zu Ehren, war im Winter und begann, nach unserer Rechnung, ungefähr am 6. Jänner.

Das Odinsfest, dem Göttervater zu Ehren, den man anrief um Sieg, und gute Wickings- oder Seefahrt, wurde Ende Lenzmonats gefeyert.

Das große Juelfest, nach vollendeter Aerndte, ein Freudenfeyer und zugleich dem Thor und Freya zu Ehren, begann am 21. Dezember. Mit diesem Feste, oder mit der zugleich einfallenden Sonnenwende begann das neue Jahr.

Die Teutschen beobachteten vorzüglich den Mond, und zeichneten seinen Lauf auf einen viereckigten Stab, den sie All-Mon-Acht nennen, daher (Allmanach) d. i. die Beobachtung aller Monden. Die Zeit des Neumondes hielten sie für glücklich, deswegen hielten sie ihre Volksversammlungen jedes-

mal um diese Zeit, und lieferten vor dem Neumond nie eine Schlacht.

§. 5.

Die Monate hatten bey den nordischen Völkern folgende Benennungen.

Thormonat —	Jänner.	Eismonat.
Goyemonat —	Hornung.	Thaumonat.
Blidemonat —	März.	Lenzmonat.
Ostarmonat —	April.	Ostermonat.
Mojemonat —	May.	Wonnemonat.
Freyamonat —	Junius.	Brachmonat.
Rödmonat —	Julius.	Heumonat.
Weidemonat —	August.	Erndtemonat.
Halegmonat —	September.	Herbstmonat.
Blotamonat —	Oktober.	Weinmonat.
Wintermonat —	November.	Wintermonat.
Juelmonat —	Dezember.	Christmonat.

I.

Die Götter Thuiskons.

Kinder meines Volkes!
Ein verderblich Wort
Haben euch die Fremden angehaucht ꝛc.
Denis.

Warum trauern unsre Eichenhayne?
Warum herrscht die todte Stille hier?
Sagt mir's an, ihr ernstberunten Steine!
Wald-Jwidien, entdeckt es mir!
Keine Antwort? Jene Schauer-Stille
Stört nicht mehr der weise Harfen-Sohn!
Zirpen hör' ich, gleich dem Laut der Grille!
Fremder Völker üpp'gen Flöten-Ton.

Brich, Begeist'rung, brich der Vorzeit Siegel!
Laß in dieses Haynes heilgem Graun
Heute mich durch deinen Zauber-Spiegel
Rückwärts in die Zeit der Väter schaun:

Zücke mich auf raschen Zauber-Schwingen
In der Schatten dunkles Ur-Gebiet --
Dort, wo Teutons graue Barden singen,
Oeffne Aug' und Ohr für That und Lied.

Mit des Falken leichtem Flügel-Schlage
Schwebt mein Geist ins alte Barden-Land,
Naht dem Heiligthum' entschwundner Tage,
Aufgeführt von roher Meister-Hand.
Ha! hier fällts vom Auge mir wie Schuppen,
Lieblich öffnet sich mein Hör-Organ.
Götter steigen hier, und Helden-Gruppen
Unter Lobgesängen himmelan.

Wie den Lippen Ossians entquollen,
Strömt Gesang; Gestalten, hehr und groß,
Ringen sich, den Göttern Dank zu zollen,
Tief aus Ginnungagap's Ungrund los:
Und im Sturm der Donner-Harmonieen
Zeichnet vom umstrahlten Himmel-Chor,
Hier der Griffel kühner Phantasieen,
Spät'rer Kunst den großen Umriß vor.

Unter Sunas lichtem Flammen-Rade
Hebt sich an der Wesen Wunder-Tanz.
Mutter Hertha steigt aus ihrem Bade,
Eingehüllt in Würd' und Götter-Glanz.
Sanft umstrahlt von Majestät und Milde,
Giebt ihr Odem, Leben der Natur;
Hold herab geschwebt zum Erd-Gefilde,
Strömt sie Segen über Hayn und Flur.

Seht, wie reitzend alles wächst und blühet
Unter dieser Göttinn milden Hand!
Um der Erde holden Busen ziehet
Sich Allvaters schönes Zauber-Band.
Er nur gab den Göttern Reich und Kronen,
Mißt durch sie den Menschen Glück und Zeit.
Er regiert, wo Wurm und Elfe wohnen
Erd, und Himmel, bis in Ewigkeit.

Er verleiht der rauschenden Blakylle
Und den Nöcken ihre Silber-Flut;
Er befiehlt des Haynes hehre Stille
In Bedumnens mütterliche Huth.

Unter seiner Allmacht Sonnen-Schilde
Athmet froh das ganze Erdenrund;
Lieblich schmücken Götter die Gefilde,
Götter schweben über Küst und Sund.

Götter lenken Wagen in den Lüften,
Götter steigen aus der Tiefe Schooß;
Geister winden aus der Erde Grüften
Sich zum Schutze guter Menschen los.
Riesen füllen hier die leeren Räume
In der unbesuchten Felsen-Gruft;
Elfen tanzen, leicht wie Morgen-Träume,
Dort im blauen Spiegel-Teich der Luft.

Wodan tritt von seinem goldnen Stuhle
Auf der Erde blumenreichen Rand,
Biethet singend in der Barden-Schule
Seinen hohen Lieblingen die Hand.
Braga füllt der Barden Muschel-Schaale
Mit Begeisterung und Idunens Lohn;
Hylo tönt durch schöne Hirten-Thale
Der Schallmayen frohen Silber-Ton.

Götter kommen zu dem Sohn der Erde,
Knüpfen da der Liebe süßes Band.
Selig glaubt der Hüther einer Heerde
Sich auch selbst mit seinem Gott verwandt:
Denn, das Lämmchen, das den Opfrer nähret,
Bringt er ja dem hohen Ahn-Gott dar,
Der, wie Glaub' und heil'ge Sage lehret,
Seiner grauen Väter Vater war.

Durch des Glaubens heil'gen Vorhang stralet
Hoch der Gott, der Gutes ihm geschenkt,
Ist nach seinem Herzen ausgemalet,
Kühn und edel, wie er selber denkt.
Fährt ein Hesus auch mit lichtem Strale
Prasselnd aus dem finstern Wolken-Dach.
Ihm blinkt Trinkgott Stufos volle Schale —
Nur den Feinden galt der Donnerschlag.

So vom holden Wahne süß betrogen,
Auch im Irthum noch der Wahrheit werth,
Fühlt er sich zu Thaten fortgezogen,
Die sein Barde späten Enkel lehrt.

Er enthüllt die Räthsel der Allrunen,
Geist der Helden weht ihn an im Hayn!
Kann auch Er sich doch zum Gott harpuhnen
Und dem Volk ein zweyter Hermann seyn!

Stolzer prangt die tausendjähr'ge Eiche
Mit dem ernsten teutschen Helden-Schild;
Lieblicher wallt ihm die Flut der Teiche
Unter eines Wellen-Mädchens Bild.
Süßer schmeckt die reife Purpur-Beere,
Wenn sie ihm ein teutscher Baum-Elf beut;
Schwerer wiegt die goldne Halmen-Aehre,
Welche Fosta's rege Hand verleiht.

Werther ist der Perlen-Thau, der Regen,
Der aus Krodos vollem Eimer träuft;
Goldner lacht ihm jede Frucht entgegen,
Die der milde Segen Wolds gereift.
Sicherer durchwallt man düstre Wälder
Unterm Schutz des Wald-Gebieter Biel;
Lieblicher blühn unsre Wiesen-Felder
Unter Kolna's lindem Zauber-Spiel.

O, die Lockerinn von frecher Stirne,
Sinnen-Wollust, weicht mit Wort und That,
Wo voll Unschuld-Reiz die teutsche Dirne
Schämig Siwa's heil'gem Altar naht.
Götter, in der Würde Sternen-Glanze
Treten hier vor unsern freyern Blick.
Jünglings-Ehre sproßt im Eichenkranze,
Und die Tugend webt der Mägdlein Glück.

Keusch und ehrbar wiegen Teuts Thusnelden
In dem treuen mütterlichen Schooß,
Nur am Ehebette, junge Helden,
Die Vollbringer kühner Thaten, groß.
Nicht entmannt durch frühe Liebes-Werke,
Noch durch fremder Seuchen Gift verheert,
Treten Männer auf in ihrer Stärke,
Die der Enkel hoch und göttlich ehrt.

Glänzend leuchtet dort die Irmasäule
Durch der Hayne grüne Dunkelheit.
Wodan, Theut und Mannus mit der Keule
Schauen aus Walhallas Herrlichkeit:

Lächeln auf empfangne Opfer-Mahle,
Winken Enkel-Helden gleichen Rang.
Ueberm Opfer wirbelt auch Bardale
Lauter schon prophetischen Gesang.

Auf der Abendröthe goldnem Rande
Wohnen alle, die zu Wodan gehn,
Und als Götter aus dem Asen-Lande
Lächelnd nieder auf die Menschen sehn.
Hehre Luft-Gebilde unsrer Ahnen
Wiegen dort auf Nebel-Polstern sich;
Ostar leuchtet hoch auf Wolken-Bahnen
Den verklärten Vätern brüderlich.

Ueberselig Volk! dir lacht voll Wonne
Auch in Allem einer Gottheit Bild.
Erde, Meer und Luft — selbst in der Sonne
Glänzt dir deines Ahnherrn goldner Schild.
Ach! und zwischen jenen Regionen,
Unsrer Väter, unsrer Götter Land,
Und dem Pünktchen, wo wir Menschen wohnen,
Knüpft Vertrauen ein unauflöslich Band.

Milder

Milder wärmt der Gott mit Flammen-Haare,
Der im Gold-Gewölk vorüber zieht,
Wenn der Opfrer an dem Hayn-Altare
Seinen Urherrn Wodan in ihm sieht.
Dreymal schöner blühen die Gefilde,
Dreymal sichrer wogt der Fluren-Pracht,
Wenn als Gott für sie mit Speer und Schilde
Einer von des Volkes Vätern wacht.

So hobst du, zum Glanze höchster Würde
Deine Helden, Vaterland empor.
Wie der König, so der Mann der Hürde
Stieg zum Gott, wenn ihn die Norn' erkohr.
So gebahren Vaterlands-Thusnelden
Ihre Götter einst im keuschen Schooß.
Singend geht dies Volk die Bahn der Helden,
Männlich edel, kühn und stark und groß.

Singend seh' ich es die Feinde schlagen,
Von der Freyheit goldnen Mau'r umschanzt.
Ich erblicke Ross' und Sieges-Wagen,
Und den künft'gen Gott darauf gepflanzt. —

Doch, mein trunkner Geist, du hebst die Schwingen
Auch zur kalten Schollen-Region?
Horch! wie dort die Bruder-Barden singen
In dem uns Verwandten Geist und Ton!

Was entdeck' ich? graue Skalden grüßen
Mannus Barden? Bruder? ja fürwahr!
Im Allhending hör' ich ihre Lieder fließen
Am gemeinschaftlichen Hayn-Altar.
Skald' und Bard' und Dan Theut begegnen
Sich am Sund im alten Bundes-Wort,
Und der Väter gleiche Götter segnen,
Gleiches Sinns, den Enkel hier und dort.

Odin lächelt selbst am kalten Pole
Warm auf seine holde Jörth herab.
Ha! weissagend winkt mir seine Wole
Aus dem übermoos'ten Felsen-Grab.
Magisch zum Altare hingezogen,
Oeffnet sie mir eine neue Welt.
Majestätisch wölbt der Himmels-Bogen
Ueber mir ein hohes Tempel-Zelt.

Thaten kehren, wenn die Skalden singen,
Hier in ihrer Harfen Melodie,
Und Erscheinungen der Vorzeit ringen
Sich empor ins Reich der Phantasie.
Heil'ge, unbekannte Schauer walten;
Schweigend athmend lauert die Natur,
Und der Götter hehre Luft-Gestalten,
Träumen ähnlich, füllen Hayn und Flur.

Hehr und herrlich blicken sie vom Himmel
Durch der Wolken goldnen Purpur-Saum;
Segnend wandeln sie durchs Erd-Gewimmel;
Schützend schlüßen sie der Hela Raum.
Tausend liebliche Gestalten lachen
Uns aus Asgards Glanz-Gefilden an;
Unsre schöne Erde zu bewachen
Wandeln sie dort auf saphyrner Bahn.

Seht ihr, wie durch trübes Regenwetter
Freundlich Odins Götter-Auge blickt?
Hört ihr, welch ein rasselndes Geschmetter
Thor von seinem Wolken-Dome schickt?

Hört ihr nicht den Flammen-Wagen rollen,
Den die Böcke des Zermalmers ziehn!
Seht, wie Thurse, Jöt' und Zaubertrollen
Des Miölners Donnerschläge fliehn!

Dennoch knie'n im kindlichen Vertrauen
Völker dort an seinem Fels-Altar,
Die empor durch seine Hülle schauen,
Wo der Schmettrer eben sichtlich war.
O, man weiß, daß seine Donner-Stimme
Enkel zur Vernichtung nicht verdammt,
Wenn der schreckliche mit Riesen-Grimme
Auch aus schwarzgeballten Wolken flammt.

Wie vertraut umschattet die Gefilde
Nicht die Nacht, zur Göttinn hier erwählt,
Wenn sie in der Dämmerung holden Bilde
Küssend sich mit Dellinger vermählt!
Froh begrüßt die sanfte Hirten-Flöte,
Mit der Heimath eignen Zauber-Ton,
Dann den Schein der goldnen Morgenröthe,
Als der Neuvermählten jüngsten Sohn.

Von Alswid und Arwakur gezogen
Steigt auch Suna aus dem Schooß der Nacht;
Himmlisch glänzt der goldne Regenbogen,
Wo der schöne Heimdal singend wacht.
Liebe schuf die prächt'ge Götter-Brücke,
Hat auf goldne Schenkel sie gestellt.
Freundlich hütet gegen Surturs Tücke
Dort der gute Heimdal unsre Welt.

Dankbar steht, umlockt vom blonden Haare,
Und im Arm der Keule knot'gen Schaft,
Betend an des Vaterlands Altare,
Dort ein Held in seiner Jugend-Kraft.
Neben ihm die blaugeaugte Dirne,
Von der Jugend höchstem Reiz umglüht,
Die voll Unschuld auf der offnen Stirne,
Auch am heil'gen Opfer-Herde kniet.

Holde Wesen schweben hehr und helle
Um die Schwester, bieten ihr die Hand.
Froh getäuscht sieht sie an jeder Stelle
Licht-Gebilde aus dem Fabel-Land.

Wellen-Mädchen, Baum- und Brunnen-Elfen,
Die den trunknen Blick vorüber ziehn,
Und voll Sympathie ihr schwärmen helfen,
Hüllen ihren Geist in Phantasie'n.

Auf der Opfer-Dämpfe goldnen Säulen
Wiegen sich Hamingien herab.
In der heil'gen Hayne Dunkel weilen
Die Spadisen mit dem Zauber-Stab.
Fylgien begleiten sie voll Güte,
Elf' und Wanen wohnen überall,
Zwerge geben durch die Frühlings-Blüthe
Freundlich Antwort ihr im Widerhall.

In des Wahnes holdem Wunder-Spiele
Fühlt ihr ganzes Wesen sich entzückt;
Durch die Mutter zärtlicher Gefühle
Ist sie magisch aus sich selbst entrückt.
Wie der Göttinn Zauber sie umweben,
So bestrickt den Jüngling Sucht nach Ruhm;
Seinen Thatenschwangern Geist umschweben
Helden-Bilder aus dem Alterthum.

Schöner Jüngling! siehst du nicht die Holde,
Welche neben dir am Altare kniet?
Sieh doch, wie sie dort mit Snotras Golde
Keusch geschmückt in Rossen-Anmuth glüht!
Ach, er sieht es! milde Götter lenken
Seinen Blick zur holden Beterinn,
Und Sionens Zauber-Winke senken
Neue Lebens-Glut in Herz und Sinn.

Freya steht so lächelnd in der Mitte,
Wöra forscht, was tief im Herzen glimmt;
Wara hört des Jünglings Wort und Bitte,
Die das holde Mägdlein froh vernimmt.
Horcht! es dröhnt mit ernstem Donner-Schlage
Thor das Jawort in den heilgen Bund,
Und nun macht der Triombon der Sage
Tönend ihn auf allen Seiten kund.

Schöner wallt der Lenz im Veilchen-Grunde,
Lieblicher dem neuvermählten Paar.
Gute Geister stehn mit ihm im Bunde
An dem frohbeflammten Fest-Altar.

Götter feyern mit den Menschen Feste,
Sind bey Gaben, die sie selbst verliehn,
Sind der Menschen, Menschen ihre, Gäste
In den Armen ihrer sanften Hlyn.

Aber Mani mit der hellen Stirne
Steigt empor in seiner Silber-Pracht,
Winket lächelnd der bescheidnen Dirne,
Die dem Gotte sanft entgegen lacht.
Froh umarmt, in himmlischem Gefühle,
Ihren jungen Mann die junge Frau —
Schattend trabt, der Folge-Zug der Schwüle,
Rappe Nymfax nun um Hütt' und Au.

Nur der Jungfrau heil'ger Gürtel heget
Jenen Sprößling alter Helden-Kraft.
Der gesunde, keusche Jüngling träget
Keulen, wo des Lüstlings Sehn' erschlafft.
Was erblick' ich dort im Wiegen-Schilde?
Hat der Gott das Rad der Zeit gedreht?
Seht ihr jene hehren Luft-Gebilde,
Die ein leuchtend hell Gewand umweht?

Deine Fylgien, du holder Knabe,
Gaukeln um den Morgen deiner Welt.
Nornen bringen dir die Zauber=Gabe,
Haben die Bussole dir gestellt.
Milde Wesen kommen, dir zu helfen,
Licht=Gestalten bieten dir die Hand.
Dich umtanzen deine weißen Elfen,
Von dem guten König Frey gesandt.

Deines Volkes wackre Götter sorgen
Treuer als die fremden für dein Glück.
Holdes Kind! von deinem Lebens=Morgen
Bis zum Abend hütet dich ihr Blick.
Niorun schmückt dich mit Jugend=Blüte,
Eyra schenket dir gesundes Blut
Und, gesandt von Frigga, nimmt voll Güte
Göttinn Hlyn und Snotra dich in Huth.

Deine Norne sey dir nur gewogen,
Trittst du in des Jünglings Rosen=Land.
Uller mach' dich früh mit Pfeil und Bogen
Und der Schlittschuh Wunder=Lauf bekannt.

Weile dort, wo Lagas Urnen fließen,
Steu'r im Meer', erklimme Bühl und Berg —
Hier wird dich ein Wellen-Mädchen grüßen,
Dort bewirthet dich ein guter Zwerg.

Jüngling! fahr im Geiste durch die Lüfte,
Reis' als Mann einst über Meer und Land,
Steig in Hoders düstre Erden-Grüfte —
Eine Gottheit bietet dir die Hand.
Was dein Herz auch wünschen mag und hoffen,
Bitte kühn; die Gottheit giebts dem Muth.
Freya's Arme stehn dir freundlich offen
Und Forsete meint es friedlich gut.

Aeger ebnet dir die Meereswellen,
Und Niord läßt günst'ge Winde wehn;
Skalda wird ein feistes Wild dir fällen
Und Thiasse dir zur Seite gehn.
Neckt dich eine Schaar von Höllen-Geistern,
Führt dich Locke tückisch in Gefahr,
Wale lehrt des Unholds dich bemeistern,
Thor beut dir den Eisen-Handschuh dar.

Winkt Odin einst zum ernstern Werke,
Ruft er dich als Mann zum Völker=Streit:
Tyr verleiht dir Kühnheit, Thor dir Stärke,
Wider männliche Verschwiegenheit.
Wolen prophezeihe den Gang des Krieges,
Wie der Helden-Vater ihn beschloß,
Und die Disen spenden Glück des Sieges,
Furchtbar hell gestählt und schnell zu Roß.

Soll der Vaterlands=Beschützer fallen,
Ha! dann schwebt sein hoher Helden=Geist
Im Walkyren=Arm zu Odins Hallen,
Wo die goldne Götter-Muschel kreiß't.
Dort umarmst du deine Freunde wieder
Unter Bragas hohem Harfen=Ton,
Und zum Götter=Kuß der Helden=Brüder
Jubelts lauter im Enherion.

Mannus, Hermann, Widekind und Brennen
Siehst du kriegrisch dir entgegen ziehn;
Fingal, Oskar und Kuthullin kennen
Ihrer Thaten Freund und grüßen ihn.

Sigvatur *), Eiwind, und Halfred tönen
Dir den Preis-Gesang in Harf und Horn;
Unter Ossians Akorden krönen
Zum Enher dich, Bard und Thorbiorn.

Jubelnd ordnet man Walhalla-Feste
Dir in Glasors Hayn' und Odins Held
Blickt durch Thore goldner Palläste
Ueber Gladheims Flur auf unsre Welt;
Sieht die Säule, wo er stolz gefallen,
Sieht sein Bild und seinen Opfer-Brand;
Hört sein Lob in Barden-Liedern hallen,
Hört sich selber nun als Gott genannt. —

Doch, verstumme, Saytenspiel, verstumme!
Der Begeistrung schöner Traum entflieht.
Seht ihr, wie beym Tamburin-Gesumme
Der Bachanten Schwarm vorüber zieht?
Zwar, auch lieblich, lieblich tönt die Leyer,
Die der hohe Mäonide schlug;
Phöbus Lieder schweben kühn und freyer
Fast, wie Bragas hoher Wolken-Flug.

---

*) Sigvatur, Eiwind, Halfred, Bard, Thorbiorn waren nordische Skalden und Weisen.

Neblich singen auch die Pegasiden;
Unsrer Nossa ist die Charis werth.
Oft auch bin ich bey den Hesperiden
Gern, wie bey Idunen, eingekehrt.
Schön, wie Heimdall, schildert man Auroren,
Und der Iris Regenbogen-Kleid;
Froh, gleich Elfen, gaukeln bunte Horen
Auch aus teutschen Herzen Harm und Leid.

Noch sind Helios und Frau Athene
Fast wie Balder selbst und Hertha schön,
Und gerührt hab' ich der Ceres Thräne
Jüngst nach ihrer Tochter fließen sehn.
Doch, der andern viele zu verschweigen,
Macht mir Schaam und Ehrbarkeit zur Pflicht:
Denn, oft üppig — selten ehrbar — zeigen
Sich Eliden, sind auch Teutsche nicht.

Darf die Dirn' in Priaps Gärten weilen
Und dem Thyrsus folgen und dem Faun?
Soll sie gar mit Ganymeden theilen,
Und in Paphos Freuden-Hallen schaun?

Venus und ihr böser Bube bringen
Schon des Unfugs viel in manches Haus.
Unter Amors Cantariden = Schwingen
Stirbt das Volk der Wodans = Helden aus.

Schwache Gatten geiler Weiber zeugen
Eine Geist = und Thaten = lose Brut,
Und verbuhlte Mode = Ammen säugen
Sie mit Eiter = Milch aus gift'gem Blut.
Hermann, sieh! dort modert deine Keule,
Mürb gewurmt, und staubig an der Wand!
Venus = Blümchen pflückt an deiner Säule
Eines Kriegers nervenlose Hand.

Ha! dort schleicht er um die Barden = Hayne
Hand in Hand mit Amor und — Merkur;
Keucht, voll Frost im hellen Sonnenscheine,
Nasonie'n und — braucht die Brunnen = Kur.
O wer giebt uns unsre Götter wieder?
Wer betritt der Vater Helden = Bahn?
Singt uns niemand neue Barden = Lieder?
Lebt denn nirgend mehr ein Ossian??

Von der Fremden süßem Gifte trunken,
Angepestet von der Mode Hauch,
Ist die teutsche Größe tief gesunken,
Und der Heimath hohe Dichtung auch.
Längst geht sie in eignen Fluren irre,
Fremd sich selbst für Ueppigkeit und Tand;
Mit des Auslands fabelndem Gewirre
Gastet sie nur noch durchs Vaterland.

Hier liegt vor uns eine Götterlehre,
Stolz und kühn gedacht, und doch so zart;
Mit Natur und Phantasie die Ehre,
Witz mit Würd' und Ernst mit Reiz gepaart.
Warum soll ich nun zum Griechen sagen:
„Nachbar, borge mir dein Feyerkleid!“
Wenn es mir von seinem Stralen=Wagen
Schon so reich der hohe Norde beut?

In der Heimath reitzendem Gewande
Tritt auch hier die Fabel auf den Plan:
Doch nur mit der Würde Stirnen=Bande
Darf die Dichtkunst sich dem Tempel nahn.

Ist zum Adler-Fluge weiser Wilden
Unser Geist im fremden Joch erschlafft?
Ward den schönen Umriß vollzubilden
Uns kein Fünkchen Kunst noch Wissenschaft?

Möchten doch fortan auf unsern Hügeln
Bragas und Apollens Tempel stehn!
Laßt den Genius mit Zwillings-Flügeln
Heil'ge Würd' und reine Schönheit wehn.
Ehemals sang der Bard' in Hirten-Hütten
Helden-Zorn, der Legionen schlug.
Dichter adeln und verderben Sitten
In der Königs-Hall' und hinterm Pflug.

Singt ihr Dichter! singt uns Barden-Oden,
Sprache, die einst Hermanns Herold sprach —
Ha! dann stürzt der Feinde Heer zu Boden,
Unter teutscher Keulen Donner-Schlag.
Statt mit Amorn und Liber zu scherzen
Und zu bübeln mit Cytherens Glück,
Singt uns teutschen Sinn in teutsche Herzen,
Singt uns Würd' und innern Werth zurück.

Karl Freyh. von Münchhausen.

2.

2.

Der todte Adonis,

nach der 30. Idylle des Theokrit

und

Balders Leichen-Feyer,

nach der 43. Fabel der jüngern Edda.

Eine Parallele.

---

*) Aus dem Barden-Almanach 1802. S. 204.

Eine der lieblichsten Dichtungen der alten Griechen ist die, von Aphrodite und dem schönen Jünglinge Adonis, dem Sohne Kynira's, und der Myrrha, von den Nymphen des Waldes erzogen.

Obgleich der schöne Jüngling an den Flüssen auch die Schaafe weidete, so war doch seine Lieblings-Beschäftigung die Jagd.

Aphrodite fühlte die Gefahr seiner Neigung, und sah mit Schaudern, wie er die Spur reissender Tieger und Wölfe verfolgte. Oft warnte sie ihn zärtlich, sein Leben nicht in Gefahr zu setzen; doch

Adonis achtete die Warnung nicht. Einst verfolgte er einen Eber, warf einen Wurfspieß nach ihm und traf ihn. Allein dieser schüttelte den Wurfspieß wieder ab, und fiel auf Antrieb des Kriegsgottes, oder wie andere Sagen berichten, des Apollo den Jüngling an. Wüthend schlug er mit seinen Hauern in des holden Jünglings Hüfte, und tödtete ihn. Aphrodite sah den Adonis in seinem Blute liegen, da dies aber zu spät war, so klagte sie nach Bion in der Todes-Feyer des Adonis, das Schicksal an;

„Irrte die Wälder trauernd hindurch, mit fliegenden Locken,
Ungeschmückt mit nackten Füßen; Dornen verletzen
Sie die Wandelnde; heiliges Blut entquillet den Füßen.
Berg und Thal durchirrt sie mit lauter flehender Klage,
Fodert im Angstschrey den Gatten und ruft dem Geliebten.“

Allmählig gieng indessen der Kypris wilder Schmerz in sanftere Traurigkeit über. Sie verwandelte den Adonis in eine Anemone; oder ließ

diese Blume aus seinem Blute entsprießen, um ihm dadurch eine Art von Unsterblichkeit zu geben.

Alsdann befahl sie den Eroten (Liebesgöttern) das mörderische wilde Schwein ihr zu bringen. Diese suchten, und fanden es bald, und brachten es ihr gebunden.

Die Göttinn schalt. Das Thier aber entschuldigte sich auf eine Art, die selbst den Zorn der gereizten Göttinn besänftigte, so, daß es nur dazu verdammt wurde, seine Zähne zu verlieren, deren Kuß so unsanft gewesen war.

Als Kypris den Adonis
Entseelet schon erblickte,
Mit wild verworrnen Haaren
Und abgebleichten Wangen:
Befahl sie den Eroten,
Den Eber ihr zu bringen.
Die — rasch mit Vogelschnelle
Den ganzen Wald durchirrend —
Erhaschten bald und banden
Den jammervollen Eber.

Gebunden führte dieser
Am Seile den Gefangnen,
Ein andrer trieb von hinten
Und schlug ihn mit dem Bogen
So schlich das Wild geängstet,
Die Liebesgöttinn fürchtend.
Zu ihm sprach Aphrodite:
„Du schlimmstes aller Thiere,
Verletztest diese Hüfte?
Und schlugest meinen Trauten?“
Worauf das Thier erwiedert:
„Ich schwöre dir, Kythere,
Bey dir und deinem Trauten,
Bey diesen meinen Banden,
Bey diesen Jägern schwör ich:
Nie wolt' ich deinen schönen
Geliebten Mann verletzen!
Ich sah ihn und versteinte,
Von Liebesglut bezwungen
Trieb mich die Wuth zu küssen
Des Jägers nackte Hüfte;
Da schadet' ihm mein Hauer!

Nimm diese Zähne, Kypris!
Brich sie heraus und strafe!
Was können mir noch nützen
Die buhlerischen Hauer?
Wenn dies dir nicht genüget,
Sieh da auch meine Lippen!
Was wagten sie zu küssen!"
So weckt es Kypris Mitleid.
Sie hieß die Liebes-Götter
Ihm seine Fesseln lösen.
Seitdem folgt es Kytheren,
Kehrt in den Wald nicht wieder,
Der Opferflamme nahend,
Verbrannt es seine Hauer.

H. Justi schickte dem H. v. Münchhausen dieses Gedicht mit der Auffoderung zu, dem schönen griechischen Mythus einen ähnlichen nordischen entgegen zu stellen. Gegen meine Erwartung, sagt Justi, theilte er mir bald darauf folgendes anmuthige Stück „Balders Leichen-Feyer" nach der jüngern Edda frey bearbeitet, mit. Die griechische Dichtung hat so viel Eigenes und Feines in der

Wendung, daß es dem Verfasser nicht ganz leicht mag gewesen seyn, etwas Aehnliches in der nordischen Mythologie aufzufinden. Balders Tod hat aber wirklich viel Uebereinstimmendes mit dem Tode des Adonis; nur in der Wendung sind beyde Gedichte zerschieden. Es läßt sich deßhalb auch begreifen, daß das nordische Gedicht, ohne die Mythe ganz umzuändern, dem Griechischen nicht völlig ähnlich zu machen war. Das ist auch eben so nothwendig, als es gut ist: denn ein jedes muß sein Eigenthümliches behalten. Es ist genug, daß der Verfasser, um eine Parallele darzustellen, Balders Roß (welches in der Edda nur als mit verbrannt, erwähnt wird) in der Zugabe am Schluß auch noch als handelnd und redend einführt, und zudem noch das anakreontische Sylbenmaß wählt, um ein wirkliches Seitenstück zum Adonis zu liefern. Er würde sonst unter den wohlklingenden Sylbenmaßen der Edda vieleicht eines gewählt haben, das in dem Karakter der Barden-Dichtung, eine weit bessere Wirkung hervorgebracht haben würde, als eben dieses. Dennoch muß ich bekennen, daß die nordische

Dichtung auch selbst in dieser ihr entgegengesetzten weichen Versart noch ihren hohen stoltzen Karakter behauptet. Und nun höre man den nordischen Dichter, und vergleiche!

Balders Leichen-Feyer.

Bey Balders Wunder-Barke,
Dem besten Schiff im Himmel,
Dem besten Schiff auf Erden,
Bestimmt zum Leichen-Feuer,
Erschienen nun die Götter
In ihrer tiefsten Trauer.

Zur Hela war gegangen
Die gute Seele Balders,
Und Nanna, Balders Gattinn,
War auch vor Schmerz verblichen.
Die schönen Formen wollte
Man nun den Flammen geben.
Schon lagen beyder Hüllen
Im glutenschwangern Schiffe
Auf hohem Scheiterhaufen.

Es trauerte der Himmel,
Es trauerte die Erde,
Es bebte bang der Abgrund.
Die Welten-Pfeiler wankten,
Die Wolken weinten traurig,
Zum Jammer-Schmerz der Asen.
Im stummen Trauer-Kreise
Hielt Heimdall still und trübe
Auf zügellosem Rosse,
Und Frey mit seinem Eber,
Die Muth und Kraft verloren.
Zu lenken säumte Freya
Den goldnen Götter-Wagen.
Die eisigten Rymthursen,
Die Jöten, Zwerg' und Trollen
Und Götter weinten schluchzend;
Es weinten die Walkyren
Wie Kinder um den Guten —
Es weinte Mutter Frigga.

Da trat der hohe Odin,
Die stumme Feyer endend,
In thränenlosem Schmerze
An seines Sohnes Leiche
Hin gab er seinen Gold-Ring,
Das wunderbare Kleinod.

„Von ihm entträuflen ewig
In jeder Nacht, der neunten,
Acht gleich gewogne Ringe
Hinab in Hela's Wohnung,
Hinab zum guten Balder,
Als unsers Bundes Zeugen.
Dies werd' uns eine Sprache,
Dies sey das Zauber-Zeichen
Daß Odin seines Sohnes
In Ewigkeit gedenket."
So wollt's der Himmels-König,
So knüpft' er's in die Runen *)
Und sprachs zu ew'ger Dauer.

Nun weiht' auch Thor, der Hohe
Des Bruders Todten-Feyer:
Er schwang den Donner-Hammer
Und plötzlich flammte Ringhorn,
Das beste Schiff im Himmel,
Das beste Schiff auf Erden.
Noch saß das Zwerglein Litur **)
Leidlos am Leichen-Ufer;
Den schleuderte im Zorne
Der starke Thor in's Feuer.

---

*) Runen knüpfen, eine Zauberformel hersagen.

**) Litur, Farbe.

Drum frißt, wie diesen Litur,
Noch jetzt zu Balders Denkmaal,
Das Feuer jede Farbe
Die einen Brennstoff schmücket.
So war's von Thor beschlossen. —

Aus dem betrübten Kreise
Kam noch, gesenkten Hauptes,
Und Gram in Blick und Gange,
Das edle Roß von Balder
Und trat an's Flammen-Ufer.
In höchster Wehmuth sagend:
Was nützet mir mein Daseyn,
Nun Balder uns verlassen?
Ich sterb' um ihm zu folgen;
Dem Gott der Herzens-Güte
Will ich auch todt noch dienen —
Mit kühnem Wunder-Sprunge
Verschwand es in der Flamme
Und folgte seinem Balder.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	anstatt.	lies.
3	12	Hwymthursen	Hrymthursen.
4	1	wird nach Vore ein Komma gesetzt.	
7	1	—	(Stoff, Vorrath, Reichthum) gebahr, alsdann Anar (Arbeit, Bearbeitung, Formkraft) und zeugte mit ihm Jörd (die Erde); zuletzt vermählte sie sich ꝛc.
—	5 von unten	Gleumur	Glemur.
8	7 von unten	Wasuthe	Wasuthr.
9	11	Zate	Hate.
—	17	Jarwidur	Jarnwidur.
15	10	Aalhalla	Walhalla.
16	3 von unten	Eldhrimer	Eldhrimner, von dem Koche Walhalla's Andhrimner.
24	2	Sonn	Son.
36	letzte	Gmaa	Gna.
37	13	Udor	Udur.
42	7 u. 1 von unt.	Hyrrokian	Hyrrokinn.
43	5 von unten	Güllinbuste	Gullinbuste.
56	3 von unten	Lache	Leiche.
57	4	der	die.
58	6	Schöne	Söhne.
61	3	Söhne	Sohn.
85	2	Dom.	Dan.
92	13	(die blüthenden	die blutenden.
93	5	Wüsten	wüsten.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	anstatt.	lies.
94	13	singe	sing's.
95	1 von unten	Raanggryd	Raangrijd.
96	7 von unten	Hersiötör	Herfiötör.
104	8	Da	da.
108	14	den	des.
154	2	Römer	Ströme.
—	8	alten Bürgern	Altenburgern.
156	4	Kranzig	Kranzius.
159	7	Leute	Beute.
—	15	Taufana	Tanfana.
165	3	Tharanirs	Tharamis.
166	10	Danid.	Daniæ.
178	9 wird nach Dan und gesetzt.		
184	2	Altare	Altar.
187	5	provhezeihe	prophezeihn.
188	7	goldner	goldener.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheller, Friedrich Johann,

Mythologie der nordischen und andern teutschen Völker

Neuburg 1804

H.g.hum. 208
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10445813-5